

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.— einschließlich 30 Pfg. Frägerlohn; durch die Post bezogen monatlich M. 2.— ohne Zustellgebühr, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Vorkaufes. — Verlag: Clemens Landgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Marienstr. 26, Fernsprecher Dresden Nr. 38790 u. Freital i. Sa., Gutenbergstraße 2-4, Sammel-Nummer Freital 2888. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Ausgabe E mit:
Elbtal-Abendpost
Sächsische
Dorfzeitung und Elbgaupresse
Dresden-St., Marienstr. 26, Fernspr. 38790 / Dresden-Blasewitz, Volkswitzer Str. 4, Fernspr. 31907

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (73 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 40 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Spiegels. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt bei Klage, Zahlungsansetzung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden. Verlagsort: Dresden.

Nr. 207

Mittwoch, den 5. September

1934

Der Volkstag der deutschen Nation ist eröffnet

Die Ankunft des Führers

Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP, aus dem Flughafen Nürnberg eingefunden. Man sah u. a. Reichsminister Darré, den Chef des Stabes der SA, Luge, den Reichsführer der SS, Himmler, den Stabsleiter der PD, Dr. Len, Reichsleiter Bormann, Oberführer Schred, den Gauleiter Streicher und den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel Deutscher Hof wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langen Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitdienstes, der PD und SA eingefunden, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, den Führer zu sehen und ihn zu prüfen. Eine Ehrenkompanie der SA war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, scholl das Jubelbrausen an wie das Donnern der Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Die Abperrungsmannschaften waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde. Feierlich klana

dann das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes.

Der „Deutsche Hof“

Das Hauptquartier der Reichsleitung der NSDAP während des Reichsparteitages 1934, ist bei weitem nicht das größte Hotel Nürnbergs, aber es hat eine gewisse historische Bedeutung. Hier wohnen außer dem Führer und seinen Begleitern der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, fast alle Reichsleiter der NSDAP, darunter der Chef des Stabes, Luge, der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichspressechef, SA-Gruppenführer Dr. Diet-

rich, die Reichsminister Dr. Goebbels und Darré, der Stabsleiter der PD, Dr. Len, und viele andere mehr.

Gäste des Führers

Auf Einladung des Führers und Reichsanzlers nehmen neben dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und dem Staatssekretär von Bülow an dem Reichsparteitag in Nürnberg als Ehrengäste teil: Die deutschen Botschafter in London, Paris, Rom und Moskau, die deutschen Gesandten im Haag, Sofia, Warschau, Bern, Brüssel, Budapest und Stockholm sowie die deutschen Generalkonsuln in Zürich, Dantsig und Mailand.

Glockenruf kündete: Die Festtage der alten Moris beginnen

Am Spätnachmittag des Dienstag scholl der Verkehr in der Nürnberger Innenstadt zu den aus dem Vorjahre gewohnten Formen an. Der Hauptbahnhof spie in kurzen Abständen immer größere Menschenmassen aus. Die Eisenbahndirektion hatte sich genötigt gesehen, zu den planmäßigen Verbindungen Vor- und Nachzüge einlegen zu lassen. In den Gaststätten und den Straßen hörte man wieder alle Mundarten der deutschen Muttersprache.

Kunstlich stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschen Land machen wollen.

Einmütige Bewunderung findet der herrliche silberne Schmuck der gesamten Innenstadt. Als sich in den Nachmittagstunden die Ankunft des Führers wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, war an ein Durchkommen nicht mehr

zu denken. Der „Deutsche Hof“, vor dem sich schon am Morgen die Besucher stauten, blieb den ganzen Tag unlagert. Auch die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrweg nur mit Mühe durch die Abperrmannschaften und die Polizei freigehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhundertschaft der preussischen und der bayerischen Landespolizei anmarschiert.

Punkt 19.30 Uhr dröhnte im tiefen Jis die größte Nürnberger Glocke, die Friedensglocke, herüber. Unmittelbar darauf ertönte auch die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Marien und St. Ludwig mischen.

Ergriffen henden die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wundervoll abgestimmt, die Stunde mit tiefer Feierlichkeit erfüllte. In das Dröhnen der Friedensglocke schmolz der Bieklang des herrlichen St. Ludwig-Geläutes. Daswischen eilerten das Silbergeläute von St. Lorenz, die Sturmglocke der Sebalduskirche und eine Anzahl kleinerer Turmglocken.

Im althehrwürdigen Rathausaal

Die schmale Zufahrtsstraße zum Rathaus ist gesperrt; Wagen auf Wagen fährt vor der Einfahrt vor und bringt die Gäste der Stadt Nürnberg, die bei ihrer Anfahrt stürmisch begrüßt werden. Durch frisches Grün führt der Weg vom Portal in den großen Rathausaal, der an der Stirnseite auf weißem Hintergrund die Wappen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation und der Stadt Nürnberg auf rotem Tuche trägt. An den Seitenwänden sind die Landelaber, die natürliche Ketzen tragen, mit frischen Blumen umwunden. Zu den drei großen Kronleuchtern ziehen sich zierliche Girlanden mit schweren goldenen Früchten. Zwei große Dakenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales, und dennoch wirkt der Raum in den vollendeten Wägen, im ornamentalen Schmuck der geätzten Decke und der Jahrhundert alten Wandgemälde nach den Entwürfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilian darstellen, wie ein einziges Schmuckstück.

Durch die gemalten Fenster der Ostseite fällt mildes Licht von dranhin. Kurz vor 20 Uhr flammen die Jupiterlampen auf, surzen die Tonfilmapparate. Nun erst, in dem blendenden Schein des gleißenden Lichtes wird die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes alter deutscher Bau- und Raumkunst offenbar, nun erst leuchten die rotweissen Farben Nürnbergs an der Stirnseite, das Gold der Inschriften im silbernen Schrein, der matte Schimmer erlebener Stücke aus der Mitterzeit des deutschen Handwerks und deutscher Kultur. Während von hohen Balkonen durch Heißluftkuren „Heil dem Führer“ in den Saal geschmettert wird, ertönt der Reichsanzler, mit erhabener Redten von der Versammlung begrüßt, geleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel, und dem Frankensführer Streicher, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen.

Die Blützeit der Stadt Nürnberg ist wieder erstanden zu frohem bebenden Leben, von dem auch die festliche Gonne erfüllt ist, in die eravellend von besten Knabenstimmen das Deutschlandlied verwoben.

Geleitworte Dr. Goebbels'

Reichsminister Dr. Goebbels schreibt dem „Völkischen Beobachter“ zur Eröffnung des Reichsparteitages:

„Der Parteienstaat gehört endgültig der Vergangenheit an; der Nationalsozialismus hat die Interessengruppen des Parlamentarismus ausgerottet. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich — allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht geführt — siegreich durchgesetzt. In ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Adolf Hitlers Person verkörpert ist und die von ihm und seinen Männern zur Durchführung der historischen Aufgaben, die unserer Zeit und unserer Generation gestellt sind, eingesetzt wird.“

Anerkennlicher Kampf und harte Opfer haben unsere Bewegung groß gemacht; nur die selbstlose Hingabe und heiße Liebe zu Volk und Reich können Deutschland wieder stark und mächtig gestalten.

Reichsleiter Dr. Goebbels.“



Unser Bild zeigt einen der gewaltigen illustrierten Märk, die von dem Bildhauer Schmidt-Schinnen angefertigt sind und die riesige Arena des Luitpold-Platzes in Nürnberg zieren. Die Adler sind 7 Meter hoch und haben eine Flügelspannweite von 8 Metern.

Nürnberg's Oberbürgermeister als Wortführer des deutschen Volkes

Bei der Begrüßung der Spitzen der Partei und des Staates im großen Rathausaal hielt der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Siebel, folgende Ansprache:

Mein Führer!

Sum zweiten Male darf Ihnen die altehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage befestigt und gemehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrerbietigen Willkommensgruß entrichten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergesslichen Parteitages des Sieges als Retter Deutschlands und Retter des erwachten deutschen Volkes begrüßen.

Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem unabhängigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermessliche Schär seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhunderte alte Ueberlieferung und feierlich verkörperte Rechte liegen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des verunkelten heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihren ersten Reichstag in der freien Reichsstadt Nürnberg halten.

Die Ähneren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Pracht und Herrlichkeit — die Reichskleinodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten urkundlich vermacht.

Das alte Reich zerfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor fremdem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzhaft empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Räuder deutschen Freiheitssehens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. In Braunschweig am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verkörpeter Nationalist für sein auch im Unglück heißgeliebtes Vaterland“.

Schicksalhaft laut sich aus Vergangenheit und Gegenwart die deutsche Zukunft an: Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heiliger Überzeugung Herzen in der Heimatsstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzuge vor 100 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm.

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unwandelbarer Treue und Dankbarkeit, die nicht in Worte fassbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr gereinigten vergilbten Stücke, jenes schlichten Briefleins, um dessen Willen Palm ein sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Dies geschieht in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht.

Soll ein Beweis sein dafür, daß wir nie vergessen, wenn wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes neues Deutschland marschiert.

Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erneuert und ausgelöst mit Ihrem freudigen Willen, heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Des Führers Dank:

Wir fühlen uns heimisch und glücklich in Nürnberg

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Siebel, hielt der Führer und Reichskanzler im großen Rathausaal folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister!

lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichsten Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsch vieler Guntertanfender, die hier zu Gast sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinden und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnberg's Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erst hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns Ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie im eigenen Hause. Das fränkische Volk kann mit Stolz

von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner treu in vorbildlicher Treue anhängt und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und so sehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedächtnis, eine allen unvergeßliche Woche in einer wunderbaren Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen und wieder gibt, wird die Bewegung abstaten, indem sie in Hunderttausenden von Jungen im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählt und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnberg's einziger deutscher Städte Herrlichkeit.

Noch einmal schweifen die Fanaren, dröhnen die Pauken das Pied der Deutschen und den Freiheitsgesang Horst Wessels; ein Fanarenmarsch beschließt die eindrucksvolle Stunde.

Auch bei der Rückfahrt zum „Deutschen Hof“ bereiten die Taufende, die die Straßen der Innenstadt säumen, dem Führer begeisterte Guldigungen.

Deutsche Aufbauarbeit, wohin man auch blickt

Die Presse — das Barometer der Weltpolitik

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, hielt gestern nachmittag bei dem Empfang der Presse auf dem Reichsparteitag eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn die Reichsparteitage der NSDAP regelmäßig durch den Empfang der Presse eingeleitet werden, dann nehmen Sie, meine Herren Kollegen, das als ein sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Befinnung, die wir der Presse und ihrer Arbeit entgegenbringen. Die Presse nimmt hier auf dem Reichsparteitag einen Platz ein, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht.

Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll. Hier sprechen schon allein die Zahlen eine beredte Sprache. 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß beinahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird.

Rindelfens drei Viertel aller erwachsenen Deutschen werden mit Sicherheit tagtäglich von der Einflusssphäre der Tageszeitungen erfasst. Wenn man von der Aufzucht der absteht, dann ist Deutschland mit 3097 Zeitungen das zeitungsreichste Land der Welt.

Es wird heute hier und da behauptet, die Zahl der Zeitungsleser sei in Deutschland in den Jahren 1933 und 1934, also im Zeichen des Nationalsozialismus, erheblich zurückgegangen. Diese auf falschen Zahlenangaben beruhende Behauptung ist unzutreffend. Zwar ist die Anzahl der Zeitungen nach der nationalsozialisti-

ischen Revolution in Deutschland zurückgegangen, weil der Zerfall der alten Zeitungsformen durch gesunde Zusammenfassung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit ein Ziel gesetzt worden ist. Aber nachdem das Uebergangsstadium nunmehr überwunden ist, kann von einem erfolglosen Rückgang der Gesamtanzahl der deutschen Zeitungen nicht gesprochen werden.

Die Presse ist und bleibt ein unerlässliches Werkzeug politischer Instrumente nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Leben.

Man hat die Presse früher die „hebenste Großmacht“ genannt. Nicht zu Unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Volk zu treiben gar nicht mehr möglich ist. Als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entscheidung aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich stärker und unmittelbar beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag. Aber

diese Macht, die der Presse als Ganzem gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheure schwere Verantwortung auf.

Wenn diese Macht der Presse nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden. Soweit die Presse Ereignisse und Tatsachen wahrheitsgetreu berichtet und soweit sie die wirkliche Meinung ihrer Völker zum Ausdruck bringt, leistet sie wertvolle und nützliche Arbeit.

In dem Maße aber, in dem das nicht geschieht und in dem andere Mächte, private oder überstaatliche Art, die Herrschaft über die zeitliche Konvergenz des Journalismus besitzen, kann die Presse zu einer öffentlichen Gefahr werden. Wir in Deutschland sind dieser Gefahr

energisch entgegengetreten. Der nationalsozialistische Staat hat die vorkriegsständigen und vorkriegsständigen marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt. In entsprechender Weise entfernte die Berufsvereinigung der deutschen Journalisten die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsarbeit folgte dann die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933.

In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in Bezug auf journalistische Unabhängigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient und findet.

Ich bin glücklich, meine Herren Kollegen von der deutschen Presse, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Das neue Deutschland hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit voneinander zu unterscheiden. Es hat erfahren müssen, daß man diese Freiheit verantwortungsbewußt nutzen, aber auch verantwortungslos mißbrauchen kann. Wir mahnen uns nicht an, darüber zu urteilen, wie es um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in anderen

Ländern bestellt ist. Das wissen unsere ausländischen Kollegen ja am besten selbst. In Deutschland jedenfalls war die Reform der Presse unerlässlich, nicht um die Freiheit der Presse zu vernichten, sondern um die Unfreiheit aus ihr zu entfernen und um die Basis wieder herzustellen, auf der allein eine innerlich freie Presse gedeihen kann.

Leider hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozess unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichtserstattung zugefügt wird.

Weit davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bewährten ausländischen Kollegen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgen, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente, sich aus ihren Reihen entfernen.

Die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt. Und daß man die Wahrheit über Deutschland be richtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.

Das ist praktischer Nationalsozialismus, der vom Volke erkannt und geschätzt wird!

Dr. Dietrich fuhr fort: Im vorigen Jahr habe ich zu Ihnen hier in Nürnberg gesprochen über den Kampf der heroischen Weltanschauung. Nach dem Siege dieser Weltanschauung, und nachdem sie 14 Jahre in Deutschland zu arbeiten Gelegenheit hatte, ist es nicht unbillig, zu verlangen, daß nunmehr auch von ihren Leistungen gesprochen wird.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterkraft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schichten gegen die Schichten erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen.

160 wirtschaftliche Kampfbundorganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgeleitet von der 20-Millionen-Organisation aller kämpfenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Der Nationalsozialismus hat in den 19 Monaten seiner Herrschaft rund 4 1/2 Millionen erwerbsfähige deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,2 Millionen im Juli herabgedrückt. Der Nationalsozialismus hat dergleichen Wohntaugen für seine Volksgenossen geschaffen. Der Wert der hausgewerblichen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um ein Milliarden RM. gestiegen war, für 1934 eine weitere Zunahme um fast 50 Prozent auf schätzungsweise 4,5 Milliarden RM. erfahren.

Durch das einzigartige sozialistische Wert „Rast durch Freude“ wurden im April bis August 1934 1 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausgekommen sind, längere Urlaubsreisen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter versorgt werden konnten mit durchschnittlich 3 1/2 Wochen Erholungszeit und bisher rund 350 000 Kindern, mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit. 18 Millionen Volksgenossen wurden bekanntlich durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 sozial unterstützt.

Das ist praktischer Nationalsozialismus, der vom Volke in seinem Werte erkannt und geschätzt wird. Die Ergebnisse unserer Volksabstimmungen beweisen es.

Und wenn Sie fragen: Was hat der Nationalsozialismus dem deutschen Bauern gebracht? —

dann können wir sagen: Das Einkommen der Land- und Forstwirtschaft hat sich von 3,75 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden RM. im Jahre 1933. Die Jnstand der Landwirtschaft sank von 795 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 475 Millionen RM. im Jahre 1933, die Zahl der Erwerbsverleigerungen ermäßigte sich im Verlaufe dieses Jahres um 82 v. D. Der Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist von 80,9 im Januar 1933 auf 100,6 Mitte August 1934 geboben worden. Trotzdem hat sich diese günstige Preisentwicklung auf die Lebenshaltungskosten der ländlichen Verbraucherschicht kaum ausgewirkt, da sie mit einer Verschiebung um lediglich 4,7 v. D. nur eine mäßige Angleichung an den allgemeinen Preisstand dar-

stellt. Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industriewaren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 v. D. gestiegen.

Und wenn Sie weiter fragen, wie stehen die Dinge bei der deutschen Industrie,

dann lautet die Antwort: Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,02 Milliarden RM., im Januar 1934 bereits auf 3,86 Milliarden RM. und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden RM., was einer Steigerung um nahezu die Hälfte des damaligen Tiefstandes gleichkommt.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsanforderung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben.

Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir, daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund eine Milliarde RM. gestiegen ist, trotzdem in der ersten Jahreshälfte meist noch Rückgänge voranden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine Zunahme um mehrere Milliarden RM.

Das Vertrauen des Volkes zur Währung und zur Steigerung unserer Wirtschaftsentwicklung kommt in der Zunahme der Sparrücklage zum Ausdruck. Während am 31. Dezember 1932 die deutschen Sparrücklagen 9,9 Milliarden RM. Sparrücklagen aufwiesen, stiegen diese Sparrücklagen bis Ende Juni 1934 auf 11,1 Milliarden RM., also um nicht weniger als 1,8 Milliarden RM. Daraus folgt, daß das Volk im Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat seine Spargroschen wieder auf die Kasse trägt, statt sie im Strumpf aufzubewahren.

Die Zahl der Beschäftigten hob sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre um 24 v. D. Die für das Jahr 1934 aus 330 deutschen Gemeinden bereits vorliegenden Zahlen lassen eine Fortsetzung dieses Aufstieges deutlich erkennen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß sich die Beschäftigten im ersten Halbjahr 1934 um weitere 37 v. D. gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 vermehrt haben. Aus der gleichen Städtestatistik kann man ablesen, daß im ersten Halbjahr 1933 noch ein Geburtenüberschuß von 4698 bestand, der sich inzwischen im ersten Halbjahr 1934 zu einem Geburtenüberschuß von 81 634 gewandelt hat.

Das deutsche Volk hat es nicht an Fleiß und Arbeitswillen fehlen lassen, um seine Auslandsbeziehungen bezahen zu können. Aber die Exportbestrebungen gegen deutsche Waren im Auslande wirken sich praktisch wie eine Annahmeverweigerung des deutschen Zahlungswillens aus.

Es ist nicht nur ungerecht, Deutschland für diese Tragik der weltwirtschaftlichen Unvernunft verantwortlich zu machen, sondern auch im eigenen Interesse des Auslandes wenig klug, uns auf den Weg wirtschaftlicher Autarkie zu zwingen. Doch es vernünftige Wege und Möglichkeiten aus diesem Dilemma gibt, zeigen die Schuldensahlungs- und Transferabkommen mit Holland und Schweden.

„Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, der nicht Nürnberg gesehen hat“

Dr. Dietrich schloß: Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress.

man möchte sagen, zu einem Volkskongress der deutschen Nation im besten Sinne des Wortes. Durch die Nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führerkongress Wirklichkeit geworden. Der Führer der Partei ist heute das vom Volk erkorene, mit allen Vollmachten und Nachmitteln ausgestattete deutsche Staatsoberhaupt, nur sich selbst und dem Volke verantwortlich. Die Verfassung aber, die er dem Staate gibt, ist das im Kampf erprobte Entwicklungsgesetz der nationalsozialistischen Bewegung selbst.

Die Nationalsozialistische Partei ist damit als alleiniger Träger des Staates fest und unerschütterlich in ihm verankert. Ihre Führung ist die Führung dieses Staates, und

aus ihrer Führerhierarchie werden in Zukunft dem Staate die Führer erwachsen. Sie ist die eiserne Kammer der Einheit der Nation heute und für alle Zukunft.

Und deshalb ist dieser Reichsparteitag der NSDAP ein Tag der ganzen deutschen Nation. Die Fragen, die hier aufgeworfen die Grundzüge, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigenen Wesen verstehen will, der muß die Nationalsozialistische Partei kennen. Wer die Nationalsozialistische Partei kennen lernen will, der muß sie in Nürnberg sehen. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschland erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat.

wetteres Jahr zur Verfügung zu stellen, um ihm auf diese Weise die Dankbarkeit der deutschen Wirtschaft für den Neubau des Reiches zu bezeugen. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine allseitig geduldige und genehmigte Spende der gesamten deutschen Wirtschaft handelt, befehlen, wie das sächs. Ministerium des Innern im "Sächsischen Verwaltungsblatt" bekanntgibt, keine Bedenken, wenn sich auch die Sparkassen, Girokassen, der Sparkassenverband, die Girozentrale, die kommunalen Banken, die öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten für den sächsischen Hausbesitz und die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten und Verbände an der Spende wiederum beteiligen. Ebenfalls sind die Bedenken gegen die Beteiligung der Betriebe, der Gemeinden und Gemeindeverbände, wenn sie die Mittel dazu aus dem Aufkommen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit entnehmen könnten. Das gilt auch für die Gesellschaften, deren Kapital ganz oder überwiegend im Gemeindebesitz ist. (lpr.)

98. Reichstagung der Deutschen Christen. Vom 21. bis 25. September findet in Berlin eine Reichstagung der Deutschen Christen statt. Am 21. September Kundgebung im Sportpalast; am 22. September Deutsch-österreichische Freierstunde. Am Sonntag, dem 23. September, vormittags 10 Uhr, Teilnahme an der Einführungsfeier des Reichsbüchseis im Berliner Dom und an der Kundgebung im Lustgarten.

Die NS-Volkswohlfahrt ein Aufgabengebiet für jeden!

98. Ertragssteigerung des deutschen Bodens durch planmäßige Wasserwirtschaft. Der Reichsverband der deutschen Wasserwirtschaft hilft in diesen Tagen in Essen seine Mitgliederversammlung ab, zu der neben Vertretern der wasserwirtschaftlichen Verbände, der Wissenschaft und der Praxis zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden aus dem Ruhrgebiet und dem Reich erschienen sind. Bereits am Montag wurde in engerem Kreise eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung gebeten wird, in der nächsten Zeit diejenigen wasserwirtschaftlichen Arbeiten, die eine Ertragssteigerung des deutschen Bodens zur Folge haben, vorzugsweise zu fördern, da diesen Arbeiten im Hinblick auf die gesamte Wirtschaftslage zurecht die allergrößte Bedeutung zukomme. Sie seien nicht nur geeignet, die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Auslande zu verringern, sondern gäben auch Devisen frei für die Einfuhr im Inlande nicht ergänzbarer industrieller Rohstoffe und schafften damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

98. Nacherhebung des Gemüsebaues im Herbst 1934. Anfang Oktober 1934 wird wie im Vorjahre im Deutschen Reich eine Nacherhebung des Gemüsebaues vorgenommen werden, und zwar unterliegt dieser Nacherhebung nur derjenige Anbau von Gemüse in leistungsfähiger Bestellung und in Erwerbsgartenbaubetrieben, der nach der allgemeinen Anbauermittlung von Anfang Juni 1934 stattgefunden hat und von dieser Anbauermittlung nicht mehr erfasst ist. Die Nacherhebung wird nach einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums von den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk einschließlich der im Orte befindlichen selbständigen Outbezirke unter Hinzuziehung von Sachverständigen des Gemüsebaues nach ergangener näherer Anweisung vorgenommen. (lpr.)

„Wenn die Handgranate freipiert wäre, wären verschiedene Köpfe weggerissen worden!“ Der Radeberger Kommunistenprozeß vor dem Berliner Volksgericht

In dem Hochverratsprozeß gegen die letzten sächsischen Kommunisten aus Radeberg, Ottendorf und Königsdorf wurde am Dienstag in die Beweisaufnahme eingetreten. Zunächst wurden mehrere Straßhäftlinge vernommen, die am zweiten Sprengstoffdiebstahl im Dezember 1931 beteiligt waren und inzwischen bereits in Baueen zu Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren verurteilt worden sind. Man erfuhr, daß die zur Herstellung der Handgranaten in der Messerflinglerschen Werkstatt verwendeten Blechbüchsen auf einem Schuttabladeploy gelammelt worden waren.

Am interessantesten war die Vernehmung des Zeugen Josef Messerflinger aus Königsdorf.

Aus seinen Befundungen ergab sich mit voller Klarheit, daß leitende Dresdner Funktionäre der KPD, wie ein gewisser Lindner, genannt Charlie, und Schubert, der Leiter der militärischen Abteilung, hinter den Sprengstoffdiebstahl standen.

Schubert soll an alle Ortsgruppen eine mit erläuternden Zeichnungen versehene Gebrauchsanweisung zur Anfertigung von Handgranaten versandt haben. Auch diese Hauptdrahtzieher werden sich übrigens später noch vor dem Volksgericht zu verantworten haben.

Es kam sodann der Handgranatenanschlag auf den Radeberger Stahlhelm am 19. August 1932 zur Sprache. Der Vorsitzende erwähnte Messerflinger noch einmal, unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen. Der Zeuge schilderte, wie er Anfang Oktober 1932 nach Dresden gefahren sei, um Geld auf der dortigen Literaturstelle abzuliefern. Dort sei er mit Goeder zusammengetroffen, der ihm vom Anschlag auf die Gastwirtschaft Schützenhaus erzählt habe. Goeder wollte danach die dort stattfindende Stahlhelmversammlung sprengen und soll geäußert haben: „Wenn die Handgranate freipiert wäre, wären verschiedene

Köpfe weggerissen worden.“ Weiter soll Goeder erklärt haben,

er wolle von Schubert prüfen lassen, warum die Handgranate nicht losgegangen sei.

Bei der Vernehmung des Kriminalkommissars St., der die Ermittlungen in der ganzen Angelegenheit geführt hatte, kam zunächst die Frage der „Beleitungslisten“ zur Sprache. Der Beamte erklärte, daß Goeder ihm vom Vorhandensein solcher Listen erzählt und weiter mitgeteilt habe, daß sein, des Kommissars Name mit zwei roten Kreuzen versehen an erster Stelle stehe. Goeder bestritt das. Er wurde übrigens bei der Polizei von vornherein als einer der Hauptfunktionäre angesehen, der auch über das Versteck der Handgranaten Bescheid wissen mußte. Nach seiner Verhaftung hat er auch bald ein Geständnis abgelegt und die Namen der übrigen in die Angelegenheit verwickelten Kommunisten genannt.

Die Orte, wo die Handgranaten aufgefunden wurden, waren zum Teil durch rote Büchsen gekennzeichnet, um sie jederzeit wieder auffinden zu können.

Auch waren die Sprengkörper teilweise durch Dachpappe gegen Feuchtigkeit geschützt und die Zündschnüre in Delpapier eingewickelt.

Zum Schluß hatte sich noch der Sachverständige über den Zustand und die Sprengwirkung der Handgranaten zu äußern. Er befand, daß solche wie die in das Schützenhaus geschleuderte nicht explodierte Handgranate wie auch alle anderen durchaus sachgemäß hergestellt worden seien und normalerweise auch funktionieren hätten. Ihre Durchschlagkraft sei größer als die der im Felde verwendeten Handgranaten.

Die Verhandlung nahm heute ihren Fortgang.

98. Sonderlehrgang für Gemüsebau. An der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz findet am 25. und 26. September d. J. ein Lehrgang über Gemüsebau statt. Die Vorträge werden durch Vorkführungen, Besichtigungen, praktische Übungen ergänzt. Alles Weitere durch die Staatslehranstalt.

98. Raffination tierischer Fette. Das sächsische Ministerium des Innern weist in einer im sächsischen Verwaltungsblatt bekanntgegebenen Verordnung darauf hin, daß laut Reichsverordnung die Verwendung von Alkali- und Erdalkali-Hydroxyden und -Carbonaten bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fetten nicht allgemein, sondern nur in den Betrieben zugelassen ist, denen der Reichsminister des Innern ausdrücklich die Genehmigung dazu erteilt hat. (lpr.)

98. Für den Verkauf von Milch in Flaschen sind laut Verordnung des Reichsministeriums nur geeichte, d. h. mit dem Stempel eines Eichamtes und dem Jahreszeichen versehene Flaschen oder nach Normblatt Din 5101 genommene Flaschen zulässig. Wässer ist diese Verordnung mit Rücksicht auf den Milchhandel nicht so streng durchgeführt worden. Nachdem aber in den drei Jahren seit Erlass

dieser Verordnung die Volkereien und Milchgroßhändler Zeit genug gehabt haben, nach und nach unvorschriftsmäßige Flaschen durch vorschriftsmäßige zu ersetzen, hat das sächsische Wirtschaftsministerium nunmehr verordnet, daß mit dem 31. Dezember 1935 alle ungeeichten Flaschen, soweit sie nicht nach Normblatt Din 5101 hergestellt sind, aus dem Milchhandel auszuschleusen sind, so daß ab 1. Januar 1936 der flaschenweise Milchverkauf nur in geeigneten Flaschen nach Din 5101 oder in geeigneten Flaschen erfolgen darf. (lpr.)

98. Anhalten von Kraftfahrzeugen. Der Reichsminister der Finanzen weist im Einkommen mit dem Reichsminister des Innern darauf hin, daß die Zollbeamten des Grenzaufsichtsdienstes sowohl innerhalb als auch außerhalb des Zollgrenzbezirks berechtigt sind, schmutzverdächtige Fahrzeuge aller Art, also auch Kraftfahrzeuge, anzuhalten und gegebenenfalls das Anhalten der Fahrzeuge durch Waffengebrauch zu erzwingen. Die Zollbeamten weisen sich durch ihre Dienstkleidung aus oder, wenn sie bürgerliche Kleidung tragen, durch Zeigen einer grünen Armbinde mit Messingchild. Die Kraftfahrer werden darauf aufmerksam

gemacht, daß sie im Hinblick auf den drohenden Waffengebrauch die Haltezeichen der Zollbeamten durch Winken mit der Hand oder durch rotes Licht ebenso wie Haltezeichen der Polizeiorgane unbedingt zu beachten haben. (lpr.)

98. Abschluß von weiblichem Rehwild. Es ist beabsichtigt, für das Jagdjahr 1934 im Lande Sachsen den Abschluß des weiblichen Rehwildes und der Rehflehen beiderlei Geschlechts auf die Zeit vom 18. Oktober bis 31. Dezember 1934 auszudehnen. Es wird angeordnet werden, daß der Abschluß nur auf Grund und im Rahmen eines von der Jagdbehörde genehmigten Abschlußplanes zu erfolgen hat. Vordrucke zu diesen Abschlußplänen, vor deren Genehmigung mit dem Abschluß nicht begonnen werden darf, gehen den Jagdaufsichtsbehörden in den nächsten Tagen durch die Jagdkammer zu. Alle Jagdausübungsberechtigten, in deren Jagdbezirken Rehwild vorkommt, werden hiervon in Kenntnis gesetzt, damit sie die Vordrucke rechtzeitig in Empfang nehmen und deren Ausfüllung vorbereiten können. (lpr.)

Aus dem Gerichtssaal

Familiendramme vor Gericht.

Vor dem Zweikammer-Schwurgericht hatte sich die 31-jährige Anna Charlotte D. wegen Tötung ihrer beiden Kinder zu verantworten. Am 18. Februar d. J. wollte die D. gemeinsam mit ihrem Freund und ihren beiden 13- bzw. 7-jährigen Kindern durch Einatmen von Rauchgas aus dem Leben scheiden. Als die Wohnung am nächsten Morgen geöffnet wurde, waren die beiden Kinder und der Freund schon tot, während die Mutter ins Leben zurückgerufen werden konnte. Bei der Verhandlung entrollte sich ein trübes Bild familiengeschichtlicher Ereignisse. Die Ehe der D. war unglücklich und wurde Anfang 1934 gelöst. Nach der Scheidung hatte die Angeklagte — wie auch schon vormals — mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, derenwegen sie aus dem Leben scheiden wollte. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis wegen Tötungsversuchs. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß ein Grund fehlte, weshalb auch die Kinder mit sterben mußten.

Todesurteil wegen des Heberfalls auf die Pöltener Güte.

Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Heberfalls auf die St. Pöltener Güte die beiden Räuber Bendinger und Eggertl in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen versuchten Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu 9½ Jahren Arrest verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die beiden der kommunistischen Partei angehörten.

Bleistifte meterweise

zeigt das altbekannte
Papierwarenhaus C. S. Adam,
Dresden-A., Frauenstraße 14, am Neumarkt.
Da staunen Sie! Aber die Sache stimmt schon! Kommen Sie, sehen Sie es sich an, lassen Sie es sich vorführen — dann haben Sie bestimmt den Wunsch, einen solchen Sparstift „Permanento“ Ihr Eigen zu nennen.
Alleinhersteller: Feigler & Co., G. m. B. H., Nürnberg-O.

Deine Stimme rief mich aus der Nacht

Roman von Klothilde von Stegmann.
Verlagsrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Ich freue mich nicht nur über das Ziel der Reise. Ich freue mich fast noch mehr über die große Liebe, die aus deiner Wahl spricht, Frank. Ich selbst habe kaum noch an jenes Gespräch gedacht, und du, Lieber, Güter, hast wohl schon damals den Plan zu unserer Reise gefaßt.“
„Ich hoffe, Sibylle“, antwortete Frank mit einem frohen Leuchten in den Augen, „daß diese Reise das geringste ist, womit ich dich erfreuen kann. Es scheint mir auch eine glückliche Vorbedeutung, daß du im Geiste eine Landschaft liebst, in der ich eine zweite Heimat gefunden habe. Ich habe es dir damals nicht erzählt, um mir meine Ueberraschungsfreude nicht vorwegzunehmen, daß ich seit Jahren jeden Sommer einige Wochen auf dieser kleinen Insel verbringe.“
„Ich kenne dort jeden Baum, jede Astype, kenne den Himmel dort in allen Stimmungen und das Meer in jedem Wechsel seiner Erscheinung. Oft ist dort in mir der Wunsch lebendig geworden, das Geschick hätte mir lieber die Gabe des bildhaften Gestaltens als Maler geben sollen, damit ich den ganzen Zauber dieser Landschaft wiedergeben könnte. Aber ich bin nicht nur verwachsen mit der Landschaft dort — nein, auch mit den oft wunderlichen Bewohnern der Insel. Ich kenne ihre Lebensgeschichte, ihre kleinen und großen Sorgen, ihre kleinen Tragödien im Kampf mit den Elementen, kenne auch ihre oft grotesk anmutenden Freuden.“
„Es ist eine eigentümliche Sache mit dieser Insel. Es gibt so viele Orte, die großartiger sind — und die trotzdem nicht diese Anziehungskraft besitzen wie Higginsloe

Dies kleine Eiland zieht immer wieder eine Schar eigenwilliger Menschen zu sich, meist Künstler — sie alle fühlen sich wie eine große Gemeinde mit ihrer Wahlheimat verbunden.“
Auch dieses Jahr wirst du sicherlich allerhand Künstler dort treffen, aber natürlich andere Menschen, als du sie unter deinen bisherigen Kollegen kanntest. Ich denke, wir werden interessante Gesellschaft finden, wenn wir Verlangen danach haben. Du wirst manches Anzogene erwarten können.“
Sibylle lauschte mit sehnsüchtigen Augen.
„Es wird wirklich eine neue Welt sein, die sich mir durch dich öffnet, Lieber. Die meine war, abgesehen von meiner Arbeit seit Vaters Tode, so dunkel und eng. Du weicht ja alles, ohne daß ich viel zu sprechen brauche.“
„Er lächelte sie schnell noch einmal, denn der Wagen bog nun auf den großen Vorplatz ein, der sich vor dem Bahnhof lagerte.“
„Es soll anders und immer schöner werden“, waren Franks letzte Worte, ehe sie anhielten.
Der Dampfer legte am nördlichen Volkwerk der Insel an. Schon die ganze Fahrt über hatte Frank Grouwald seine junge Frau aufmerksam gemacht auf den schmalen Sandstreifen, im Westen des Wassers, der die Südspitze der Insel bildete.
Es schien Sibylle beinahe unsäglich, daß dieser schmale Strich, der da, blaßblau, unter einem tiefer erblauenden Sommerhimmel ruhte, die Insel sein sollte, der ihre Reise galt.
Wie winzige Spielzeugfiguren waren diese entfernten, weißen Häuschen, die in einer eigentümlichen Spiegelung in der weichen, durchsonnten Luft zu schwimmen schienen.
Am nördlichen Horizont schwang sich eine Hügelkette in sanften Linien über das flache Eiland.
Sibylle war schon entzückt über das selbenglatte, blaue-schimmernde Wasser, in dem ihr Schiff dahinglitt. Aber Frank, der jeden Ausdruck ihres Einzuckens mit Glück und

Rührung erlebte, hatte ihr gesagt, daß dies erst das Binnenmeer, der Bodden, wäre. Erst jenseits des schmalen Striches warte das offene, das wirkliche Meer auf sie.
„Die offene See wirst du erst heute abend kennenlernen, Lieber, wenn wir angelangt sind. Unser erster Weg soll uns zum Strand führen. Ach, so habe ich mich noch nie auf meine Sommerinsel gefreut wie jetzt, da ich dich neben mir weiß.“
Eng umschlungen standen sie hoch oben neben dem Steuermannshäuschen, das sie ein wenig vor den Blicken der Passagiere verbarg. Röhren blühten um das Schiff. Der herdwarme Seewind wehte in Sibylles blonden Haaren und färbte ihre blassen Wangen mit einem zarten Rosa...
Näher und näher kamen sie der Insel. Die Hügelwelle am Abendende wurde grün und farbig, wuchs höher empor. Deutlich sah man schon die roten Dächer der Villen unten am Wasser und die dunkle Wand des Waldes, die sich bis zum hochragenden Leuchtturm hinzog.
Der zarte Bronzeton der Felder glitt wie ein dunkler Akkord zwischen das Bliesgrün; jenseits zwischen dem schmalen Strich sah man den Rauch von fernen Dampfern aufsteigen.
„Dort fahren die Schiffe nach den Ostküsten!“ erklärte Frank auf Sibylles Frage. „Und hinter den Hügel im Wasser ist die deutsche Grenze nach Dänemark. Alles Länder, die ich im Winter bereisen muß.“
Er sah nicht, wie bei diesen Worten ein leiser Schatten über das soeben noch so kindlich glückliche Gesicht Sibylles lag. Aber schon nahmen neue Eindrücke ihr empfängliches Gemüt gefangen.
Der Dampfer näherte sich dem Volkwerk. Eine bunte Schar von Babegäßen stand da neben den Wagen der Hotels: Hausdiener, Fischer, neugierige, flachbäuchige Dorfleute — alles hatte sich hier versammelt, um das tägliche große Ereignis der Dampferankunft mit zu erleben. Grouwald schwenkte schon von weitem seine Reiseumpe, und aus der Reihe der Wartenden kam manch fröhlicher Willkommensgruß zu ihm zurück. (Fortf. folgt.)

Aus aller Welt

Seinem Herrn in den Tod gefolgt. Der Schimmel, den der verstorbene Reichspräsident von Hindenburg bis zur Schlacht von Tannenberg geritten hat, ist bis vor kurzem auf dem Gute Niederleschen in Schlesien als Gnadentropfempfänger in hohen Ehren gehalten worden. Nun ist er seinem ehemaligen Herrn nachgestorben.

Ein verhängnisvolles Mahl. In Bergkamen fand, wie aus Essen berichtet wird, ein Bergmann im Walde ein verendetes Kaninchen, das er mit nach Hause nahm und mit seiner Familie verzehrte. Wenige Stunden später muhten der Bergmann und zwei seiner Töchter mit entsetzlichen Schmerzen dem Krankenhaus zugeführt werden. Die elfjährige Tochter starb; das Befinden des Vaters und der anderen Tochter ist ernst.

Grauenvoller Mord aus Eifersucht. Eine grausige Bluttat spielte sich in Wittenberge in der Wohnung des Justizoberwachtmasters Calbus ab. Er wurde dort zerstückelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Bluttat von der Ehefrau des Ermordeten ausgeführt worden war, die ihrem Mann im Verlauf einer Streitigkeit den Hals mit einem Schlachtmesser durchschnitten und den Leichnam dann im Blutbad zerstückelt hat. — Er, der zum zweitenmal verheiratet war, lebte mit seiner jetzigen Frau in Unfrieden. Allem Anschein nach hat die Frau die Tat aus Eifersucht und Verzweiflung begangen. Als im Verlaufe von heftigen Auseinandersetzungen die Frau erklärte, sie würde Selbstmord verüben und der Mann ihr erwiderte, seinetwegen könne sie das ruhig tun, ergriff die Frau in sinnloser Wut das Messer und schnitt ihrem in der Badewanne sitzenden Mann die Kehle durch. Den Leichnam zerstückelte sie.

Großfeuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof. Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Ein Teil der großen Eisenbahnwerkstätten geriet kurz nach Mitternacht in Brand. Es brannte das etwa 100 Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Von dort brohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kohlenbestände überzugreifen. Durch den Einsatz aller Bromberger Feuerwehrzüge, des gesamten Eisenbahnbahndienstes und eines größeren Militäraufgebotes gelang es, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhindern. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

Drei Kinder starben den Flammen. In Emst bei Epe im niederländisch-deutschen Grenzgebiet ereignete sich ein entsetzliches Brandunglück. Aus noch nicht geklärt Ursache entstand auf dem Gehöft der Witwe Boffelman Feuer. Die Frau arbeitete mit den beiden ältesten von ihren neun Kindern auf dem Felde, als eines der zu Hause gebliebenen Kinder einen Nachbarn darauf aufmerksam machte, daß es brenne. Drei Kinder im Alter von fünf, sechs und sieben Jahren konnten nicht mehr geborgen werden. Man fand ihre verkohlten Leichen zwischen den Resten der Bettgestelle.

Hamburger Dampfer rettet sieben Menschenleben aus See. Der Dampfer „Scheer“ der Hamburg-Amerika-Linie, der sich auf der Ausreise nach Ostasien befand, sichtete am Montag im Kanal südlich vom Terschelling-Feuerschiff eine englische



Der Krebserreger gefunden?

Dem Vetter des Anatomischen Laboratoriums bei der Biologischen Reichsanstalt in Dohlem, Dr. v. Brehmer, sind sensationelle Entdeckungen bei seinen Forschungsarbeiten zur Feststellung des Krebserrögers gelungen. Nach den Angaben Dr. v. Brehmers, die von hervorragenden Blutkennern nachgeprüft sind, konnte er den Krebserreger unter dem Mikroskop sichtbar machen, Reinkulturen des Erregers züchten, Tiere mit dem Erreger infizieren und aus dem krebstranken Gewebe dieser Tiere wiederum Reinkulturen des Erregers züchten. Vorbehaltlich der Wichtigkeit dieser Feststellungen, die Dr. v. B., ein erfahrener Forscher, für verbürgt hält, ist die bisher so sehr bestrittene Existenz des Krebsbazillus erwiesen. Dr. v. B. hat ein Serum geschaffen, mit dem es ihm gelingen müßte, die restlose Heilung des Krebses zu erzielen. Unser Bild zeigt Dr. v. Brehmer am Mikroskop.

Nacht, die bei dem stürmischen Wetter in Seenot geraten war. Der Dampfer eilte dem Fahrzeug sofort zu Hilfe und konnte die sieben Insassen der Nacht wohlbehalten an Bord nehmen. Die stark barierte Nacht ist bald nach der Uebernahme der Insassen gejunken.

Schwedisch als obligatorisches Schulfach. In der Mittelschule zu Sahnis wurde der schwedische Sprachunterricht als obligatorisches Fach eingeführt. Es ist wohl die erste Schule, in der aus wirtschaftlichen Gründen eine Sprache als Schulfach obligatorisch wird, denn man trägt so dem Reiseverkehr zwischen Deutschland und Schweden, der ja Sahnis als Zwischenstation berührt, Rechnung.

„Kraut um — landwirtschaftliche Maschinen.“ In dem Dorf Trugny bei Dijon sollte geteilt auf Antrag einer landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse beim Bürgermeister eine Versteigerung vorgenommen werden. Die Freunde des Bürgermeisters unter Führung eines Generalratsmitgliedes legten Protest gegen die zu geringen Preise für landwirtschaftliche Maschinen ein und verjagten die Sitzung abzubringen. Im Hinblick auf mögliche Zwischenfälle waren aus zwei Nachbarstädten Gendarmen eingetroffen, denen das Zwischentreten das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei gab. Die Parteigänger des Bürgermeisters behielten die

Oberhand und sperrten die Hüter der Ordnung in einen Pferdestall ein, so daß dem Gerichtsvollzieher nichts anderes übrigblieb, als die Verjagung der Versteigerung um drei Monate.

7500 Häuser zerstört. Ueber die großen Schäden der Ueberflutung in den Provinzen Bihar und Orissa in Indien ist jetzt eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden. Daraus geht hervor, daß elf Personen ums Leben kamen und etwa 300 Ortschaften teilweise vernichtet wurden. 7500 Häuser wurden zerstört und 5000 beschädigt. Im Bezirk von Patna ist die Ernte auf weite Strecken vernichtet. Auch der Verlust an Vieh ist ziemlich groß.

Spionagefunktion in einer chinesischen Apotheke. Nach einer Meldung aus Chongbin haben japanische Gendarmen eine geheime, in Sowjetrußland hergestellte Funktion in einer chinesischen Apotheke in Kiamusse am Singari beschlagnahmt und vier Junker verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Truppenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernostarmee gesammelt und nach Michailo-Semenowitsch am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreise erklären, daß hiermit eine große sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandchurie aufgedeckt worden sei.

Kunst und Wissen

§ Zusammenarbeit zwischen NS-Kulturgemeinde und NS-Lehrerbund. Die NS-Kulturgemeinde als die große Gemeinschaft aller am kulturellen Leben der deutschen Nation Anteil nehmenden Volksgenossen hat die große Aufgabe, eine aus nationalsozialistischem Lebensgefühl und deutscher Weltanschauung wachsende neue Volkskultur vorzubereiten. Der nationalsozialistische Erzieher, dem für die Heranbildung eines neuen, im Geiste des Führers wirkenden Geschlechts ganz besondere Verantwortung zufällt, nimmt an der Durchführung der NS-Kulturgemeinde gestellten Aufgaben härtesten Anteil. Der NS-Lehrerbund als der Zusammenschluß der deutschen Erzieher ist darum bereit, die Bestrebungen der NS-Kulturgemeinde nach Kräften zu fördern. Um die von der Bewegung geforderte Einheitlichkeit der kulturellen Bestrebungen beider Organisationen sicherzustellen und um enge Zusammenarbeit zu gewährleisten, wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Die Dienststellen und Einrichtungen der NS-Kulturgemeinde stehen dem NS-Lehrerbund für seine künstlerischen und kulturellen Aufgaben zur Verfügung; 2. Der NS-Lehrerbund überträgt die Durchführung aller Veranstaltungen auf den Gebieten Theater, Film, Vortragswesen, Schilftum, Konzert, bildende Kunst der NS-Kulturgemeinde; 3. Die Mitglieder des NS-Lehrerbundes werden im Vollzug der Anordnung des Herrn Reichsministers Ruff vom 17. 3. 1934 U II C 2510 R den Ausbau der Jugendgruppen der NS-Kulturgemeinde (früher Deutsche Jugendbühne) tatkräftig unterstützen; 4. Die Mitglieder des NS-Lehrerbundes werden Verpflichtungen zum regelmäßigen Besuch künstlerisch-kultureller Veranstaltungen (Abonnements) ausschließlich über die NS-Kulturgemeinde als der einzigen parteiamtlich anerkannten Organisation eingehen; 5. Der NS-Lehrerbund entsendet einen Beauftragten als ständigen Verbindungsmann in die Reichsamtsleitung der NS-Kulturgemeinde.

§ Dresdener Zentral- und Albert-Theater im Winterhalbjahr im Dienste der NS-Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“. In dankenswerter Weise haben sich die Direktoren des Zentral- und Albert-Theaters bereit erklärt, für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront durch Vermittlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ermäßigten Eintritt während des gesamten Winterhalbjahres zu erheben. Ausweise zur Erlangung dieser Eintrittsermäßigung sind in allen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront zu haben. Es wird erwartet, daß von dieser Ermäßigung von Seiten der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront außerordentlich reger Gebrauch gemacht wird.

Spielplan der Dresdner Theater

- Opernhaus**
Donnerstag (1/8-1/11): Die Nacht der Schilfs. Anrecht A. D. B. 3801-3800, 15751 bis 15800.
- Schauspielhaus**
Donnerstag (8-1/11): Prinz Friedrich von Domburg. Außer Anrecht. D. B. 6401-6700, 20001-20100.
- Albert-Theater**
Donnerstag (1/8): Raden in Rungendorf. Anrecht A. D. B. 9301-9350.
- Komödienhaus**
Donnerstag (1/8): Frischer Wind aus Kanada. D. B. 7701-7900.
- Central-Theater**
Donnerstag (8): Polenblut. D. B. 9601-9650.
- Residenz-Theater**
Geschlossen.

H. J. Dresdner Jahresschau
und Sächsische Kunstausstellung
Tägl. Konzerte des Ausstellungsorchesters
Tanz in der „Mücke“
Blumenschau - Sonderausstellungen - Goldlotterien
Letzte Ausstellungswoche
Freitag, den 7. September 1934:
Billiger Tag! Eintrittspreis für jedermann 30 Pfg. Arbeitslose, Schwerverkranzte, F.A.D., H.J. und Kinder 20 Pfg.
Sonnabend, den 8. September 1934:
Radsporn-Nachmittag D.R.B. Bezirk Dresden-Bautzen. Großes Programm, Kunstfahrten, Reiselustfahrten, Elberfelder, Kunstfahrten usw. 11 Uhr: Großes Bräut-Festwerk auf dem Engelsteppel bei gutem Wetter, sonst Sonntag!
Sonntag, den 9. September 1934:
Letzter Ausstellungsstag, Ausfahrt!
Die Dahlen blühen! Die herrl. Blumenzeit, in Spigter Frucht
Die Kunstausstellung bleibt noch bis 30. September geöffnet.

Wenn Du aussteigst... quere nicht-
die Straße unmittelbar vor oder hinter dem Wagen warte, bis Du die Fahrbahn übersehen kannst!

Steuerfreies kleines bis mittl. Auto
gegen Barfasse dringend gesucht. Nur aus gen. Angebote an Riklaß, Dresden, Gröbelsstraße 12 b, erbeten.

Trikot Curmauer
mit seiner vorzüglich drehverwerteten Spezialbehandlung auskassierender, federleichter
Gesundheits-Wäsche
bedient alle Ihre versteckten Bedürfnisse. Die Preise sind klein und für 4. beschadete Böse erschwinglich.
Am Ende Dresden,
der Firmenscheide Straße, neben „Königsstein“ 46

Fahrräder
Gelagenheiten 15.-, 20.-, 25.- bis 45.- M. mit Ballon billig.
Brennabor - Göricks
Neu von 53.50 M. an.
Fahrrad-Haube
Dresden, an Firma sehen
Nur Weißenerstraße 20

Fahrräder Spezialmarken
Damenrad 38.-
Damenrad 39.-, Ballon 45.-
Presto Chrom-Räder
von A 50.- an
Stiri, Dresden Weißenerstraße 45

Weinstuben, Uhlendstr. 29
Dresden. Nähe Hauptbahnhof
Gemüthlicher Aufenthalt

Fröbelschule
Private Mädchen-Verselshule. Ausbildung zu Fröbelschen Kinderpflegerinnen und in hauswirtschaftlichen Fähigkeiten. Einjähriger Lehrgang für reifere junge Mädchen. Dresden-Bismarck, Uhlendstr. 2, Ruf 3152. Sprechtzeit: Freitag von 3-5 Uhr.

Raucher an die Front!
Hier ist ein Cigarettenangebot für Sie, wie Sie es schon lange suchten: Großformat-Cigaretten in wirklich guter Qualität für 4, 7, 8 und 10 Pfennig! Das müssen Sie unbedingt ausnutzen! Deshalb zu Johannes Richter, Dresden-A., Landhausstr. 3 - Amalienstr. 9 - Seest. 19, schreib über Breite Str.

Steuerfrei!
Opel-Limousine
4-5-Sitz, 8/40 PS, zugelassen März 1933, sehr gut erhalten, stütz. mit Koffer, gut bereit, circa 30 000 Kilometer gelaufen, preiswert zu verkaufen. Näh. Frauendorf, Schleichstr. 5, Telefon 200.

Auto-Hand- u. Spritzlackiererei
Georg Zumppe, Autolackierermeister
Autopoliermittel am Lager
Freital, Obere Dresdner Straße 50. Ruf 2145

Vermeidet Hundstuntdrungen!

Durch Auflösung einer großen Möbel- und Stuhl-Fabrik
wird die gesamte Einrichtung, darunter ca. 60 Maschinen, wie 1 Vollgatter, 700 mm, 4 Bandsägen, 4 Fräsen, 3 einfache und 1 doppelte Abkürzsaegen, 1 Säulenkreissäge, 1 Zylindersäge, 1 Pendelsäge, 1 Dekupiersäge, 3 Holzbiegemaschinen, 1 Abrichter, 1 Dicks, 1 Holzdrehbank, 1 Kopiermaschine, 1 Sägenschräufautomat, 13 Holzschleifmaschinen, 1 Fassendrehbank, 1 Rundfräse, verschiedene Spezialmaschinen für die Stuhlproduktion, Einrichtungen zur Absaugung, zum Trocknen, Dämpfen und Biegen mit Dampf, Rollwagen, Kugellager-Transmissionen, Elektromotoren, 1 Blechrundmaschine, 1 Sickenmaschine, je eine Mechaniker- und Schmiede-Einrichtung, sowie verschiedene andere Gegenstände
vom 4. bis 12. September 1934
in Dresden, Buchenstraße 8/16
zu sehr günstigen Preisen verkauft.

Sächsisches und Allgemeines Tag des deutschen Handwerks

Der Reichsstand des deutschen Handwerks, der im vorigen Jahre die bekannte Reichshandwerkswoche durchgeführt hat, veranstaltet am Sonntag, dem 14. Oktober, einen „Tag des deutschen Handwerks“. Der 14. Oktober ist der Sonntag vor einem wichtigen, Tradition schaffenden Gedenktag des Handwerks, dem 17. Oktober: Am 17. Oktober vorigen Jahres hat die Reichsregierung das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks beschlossen, das dann unter dem 29. November 1933 verkündet worden

ist. Erlaß herausgegeben: Vor 400 Jahren hat Martin Luther seine Bibelübersetzung vollendet. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Tat für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, ordne ich an, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anläßlich des diesjährigen Reformationstages diese Tatsache in Feiertagsreden oder in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird.

§8. Urlaub zum Reichsparteitag der NSDAP. Die sächsische Ministerialverordnung über die Beurlaubung von Beamten, Angestellten und Arbeitern zum Reichsparteitag nach Nürnberg ist dahin ergänzt worden, daß Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und unter Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge nur den Beamten, Angestellten und Arbeitern gewährt werden kann, die



Blick auf das geschmückte Nürnberg: Königstraße mit Lorenzkirche im Hintergrund.

ist. Dieses Gesetz ermächtigt die Reichsminister der Wirtschaft und der Arbeit, gemeinsam den vorläufigen Aufbau des Handwerks in öffentlich-rechtlicher Form auf der Grundlage der Pflichtorganisationen und des Führergrundgesetzes durchzuführen. Damit erhält das Handwerk im Reich die ihm gemäße Organisationsform, um die es seit Menschenalter gekämpft hat und die allein einen neuen Aufstieg ermöglichen kann. So lag es nahe, den „Tag des deutschen Handwerks“ auf den Sonntag zu legen, der dem historischen 17. Oktober am nächsten liegt. Wie der Handwerkstag im einzelnen ausgestaltet wird, wird der Reichsstand des deutschen Handwerks später bekanntgeben.

nachweisen, daß sie auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP am Parteitag teilnehmen. (Ipr.)

§8. Die Dienststellen der DJ vom 7. bis 9. September geschlossen. Von der Hitler-Jugend wird gemeldet, daß anläßlich des Parteitages die Dienststellen der Bezirksführung Sachsen vom 7. bis 9. September geschlossen bleiben. Bannführer Gruber ist für diese Zeit mit der Stellvertretung des Gebietsführers beauftragt worden. Gebietsführung Sachsen der DJ.

§8. Die Reichspost heißt nur Erdgesund ein. Zur Förderung des Erbgutes unserer Nation wünscht der Reichspostminister, daß tunlichst vor der ärztlichen Untersuchung eines Bewerber's Ermittlungen darüber anzustellen sind, ob die Möglichkeit einer erblichen Belastung mit Schwindel, Weibes-, Nerven- oder anderen Erbkrankheiten vorliegt, oder ob die Möglichkeit einer Ansteckung durch Familienangehörige usw. besteht, die an der Schwindel gelitten haben oder noch leiden.

§8. Schulferien am Reformationst. — Zum 400. Jahrestag der Vollendung der Bibelübersetzung. Reichsminister Rust hat zur 400. Wiederkehr des Jahres der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther folgenden



Auf nach Nürnberg!

Foto-Roch, Dresden-Niesky.

Der Abtransport der 1200 Mann des Arbeitsganges 15, Sachsen-Ost, erfolgte gestern nachmittag. Im festlich geschmückten Sonderzug verließen die Arbeitsfreiwilligen 10.05 Uhr den Dresdner Hauptbahnhof.

§8. Wechsel im Präsidium des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen. Nachdem Generaldirektor Dr. Lübbert von seinem Posten als Präsident des Reichsverbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen e. B. zurückgetreten ist, hat der Reichsverkehrsminister auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft auf Vorschlag des Deutschen Gemeindetages den Stadtrat Johannes Engel in Berlin zum Präsidenten des Reichsverbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen bestellt.

klärung und Propaganda stattfindende „Feuerschutzwoche“, die von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, in jeder Weise zu fördern. (Ipr.)

§8. Neuer Präsident des Landesfinanzamts. Zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden wurde der bisherige Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Christian Weissenfeger ernannt.

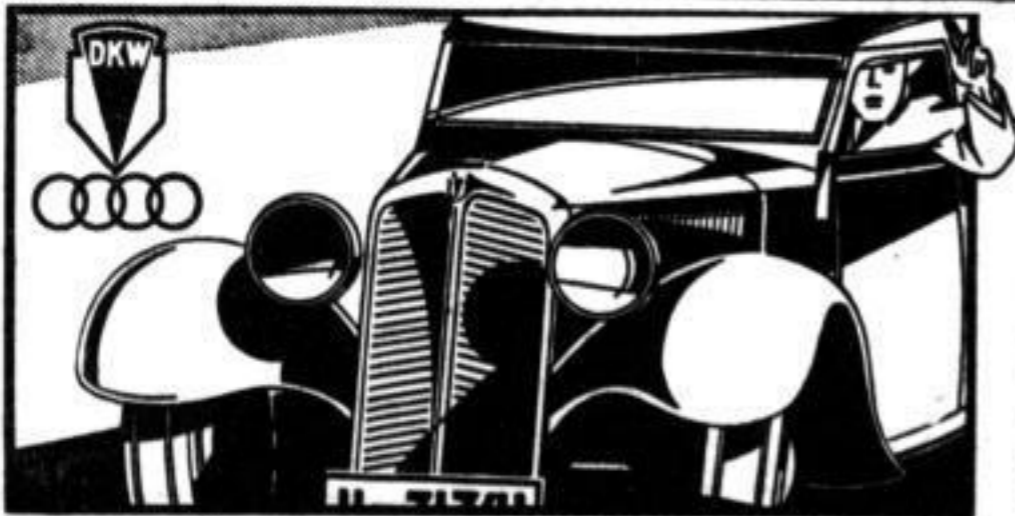
§8. Verbot des Bundes deutschstämmiger Ausländer im Reich. Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 29. Februar 1933 den Bund deutschstämmiger Ausländer im Reich e. B., Sitz München, samt seinen Unterverbänden für das Land Sachsen aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigung betätigt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch sie geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft. (Ipr.)

§8. Feuerschutzwoche. Das sächsische Ministerium des Innern hat die städtischen und kommunalen Verwaltungsbehörden ersucht, die in der Zeit vom 17. bis 29. September 1934 im Auftrage des Reichsministers für Volksauf-

§8. Beteiligung an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“. Das Kuratorium der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ hat bekanntlich beschlossen, dem Führer die am 1. Juni 1933 ins Leben gerufene „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ für ein



Blick über das Jugendlager auf der Ruffenwiese, in dem 60.000 Hitlerjungen kampieren.



... und DKW ist doch am billigsten

denn die Betriebskosten werden entscheidend durch den Kraftstoffverbrauch bestimmt. Die sprichwörtliche Sparsamkeit nur ca. 6 Liter - RM 2.40 auf 100 Kilometer

der DKW-Front-Wagen, bei Fahrdurchschnitten von 60 km/st auch auf schlechten, nassen oder glatten Straßen, kennzeichnet am besten ihre Überlegenheit

Zweitakt-Hochleistungsmotor / Frontantrieb / Voll-Schwingeachsen / Selbstbetreffende Sicherheitskarosserie; deshalb die Fortschrittlichsten und Sparsamsten!

1056/270. Egon Eib, Dresden-A., Ringstraße Ecke Seestraße, am Bismarckdenkmal, Telephon 26056
Auto-Strobach, Ausstellung: Dresden-A., Sidonienstraße 8, Ruf 19825

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger
für das westliche Dresden
und seine Vororte
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohlis, Gompitz, Omschütz, Pennewitz, Zöllmen

verbunden mit

Tageszeitung
für das östliche Dresden
und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Völkersdorf, Weißhirschgarten, Bismarck, Neustadt, Neudorf, Bismarck, Weißhirschgarten, Bismarck, Weißhirschgarten — 98. Jahrgang

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Der Bezugspreis beträgt mit „Illustriertem Tageblatt“ wochentlich Mk. 2.—, einsech. 30 Bgr. Trägerlohn; durch die Post bezogen Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einsech. 30 Bgr. Postgebühr; ohne „Illustr. Tagebl.“ in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.— Für unentgeltlich eingehende Manuskripte und Bilder ist Rückporto beizufügen. — Druck und Verlag: **Clemens Landgraf Nachf. (Stollé-Verlag)**, Dresden und Freital. — Hauptschriftl.: **H. Schlotz, Freital**; verantwortl. für Lokales (auch für Dresden-Ost): **Helm. Grömmel**, Dresden, für Dresden-Ost: **Carl Drach, Dr. Blasewitz**; für d. übrige Teilt.: **Hermann Schlotz, Freital**; f. d. Bilderdienst: **W. Stolle, Freital**; verantwortl. f. d. Anzeigent.: **R. Lorenz, Freital**. D.V. VIII. 1934: 1561

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg., im Reklameteil die viermal gesp. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzspiegels. — Inseritionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erstreckt sich auf den Betrag des Rechnungsbetrages bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Richtigkeit v. Anzeigen, welche durch Fernspr. aufgegeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Beleggeldes.

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz
Hermann Beyer & Co., Tolkewitzer Str. 4
Fernruf 31 307, Postfachkonto: Dresden Nr. 517

Zweiggeschäftsstellen:
Dresden-Blauen: **Johanneer Straße 154**
Cotta: **Otto Runath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15 277**
Cosselbaude: **Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 260**

„Elbtal-Abendpost“: Dresden-Altstadt 1
Marienstraße 26, Fernsprecher 28 790
Postfachkonto: Dresden Nr. 13 257

Nr. 207

Mittwoch, den 5. September

1934

Rasse — was ist das?

Ein Rundgang durch die rassenpädagogische Ausstellung auf der Dresdner Jahreschau

Man kann den Wert einer Ausstellung bekanntlich darnach bemessen, in welchem Maße sie auf das Publikum anregend, bildend und im besten Sinne erzieherisch wirkt. Die Schau, die die Abteilung „Rasse und Rasse“ auf der diesjährigen Dresdner Jahresausstellung den Augen des Besuchers bietet, muß deswegen als besonders wertvoll bezeichnet werden, weil sie Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung in fesselnder anschaulicher Form den Besuchern in Herz und Sinn prägt.

Schon der Aufbau der Schau hat seine kleine Geschichte. Er ist das Werk von **Dr. Dr. Karl Zimmermann**, dem letzten Reichsfachberater für Rassenfrage im NSDAP, und seines Mitarbeiterkreises. Dr. Zimmermann ist wohl der älteste Pionier der Rassenpädagogik. Bereits in den Jahren des Kampfes hat er in der Tages- und Wochenpresse in zahlreichen Aufsätzen seine pädagogischen Forderungen vorgebracht, die aus dem Geiste des großen Erziehungsprogramms des NSDAP heraus entstanden sind. Die Ausstellung ist in ständig wachsendem Werden, ein immer größer werdender Kreis nationalsozialistischer Eltern und Schulmänner aus allen Teilen Deutschlands arbeitet regie mit.

Die letzten Tage der Jahreschau!
Am Sonntag schließen sich endgültig die Hallen der Jahreschau deutscher Arbeit. Lediglich die Sächsische Kunstausstellung bleibt bis zum 30. September geöffnet.

Während der letzten Tage wird noch einmal Gelegenheit zu anregendem Verweilen im Ausstellungsgelände gegeben sein; mit einigen Sonderveranstaltungen soll die Jahreschau freudbringend verlaufen. Morgen verabschiedet sich die Dresdner Philharmonie von den Ausstellungsbesuchern mit einem ausgewählten Abschiedsprogramm. Der Freitag bietet im Rahmen eines billigen Volkstages jedem Volksgenossen dankenswerte Gelegenheit, die Jahreschau noch schnell vor Fortschritt einmal anzusehen und Sonnabend nachmittag werden auf dem Kunsthauseplatz Reden und humoristische Kunstfahrten vorgeführt. Am Sonnabendabend feiert dann das große Abschiedsfest, und am Sonntag, dem letzten Ausstellungstage, gibt es einen frohlichen Rekrus.

Wünsche jeder Dresdner seien, daß er den Gedanken der Jahreschau deutscher Arbeit tatkräftig unterstützt — noch ist Gelegenheit, dem Rufe der Jahreschau Folge zu leisten.

Steuertermintalender

für Monat September.

- 5. 9. und 20. 9. 1934: Steuerabzug vom Arbeitslohn (Reichsbeitragsabzug einschließlich Gehaltsabzug und Arbeitslohnabzug) für die Zeit vom 1. bis Ende August bzw. 1.—15. 9. 1934 — 1. Anmerkung 1 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Abzuführen von Arbeitgeber mit mehr als drei Arbeitnehmern.
- 10. 9. 1934: Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung auf das Rechnungsjahr 1934 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Zu leisten von Steuerpflichtigen einschließlich Körperlichen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 RM.
- 10. 9. 1934: Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Monat August 1934 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Zu leisten von Steuerpflichtigen einschließlich Körperlichen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 RM.

Der Einzelhandel in der gewerblichen Wirtschaft

Das Statistische Reichsamt hat jetzt die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung von 1933 für die einzelnen Gewerbetriebe veröffentlicht. Es sind danach im Deutschen Reich für den Einzelhandel rund 844 000 Betriebe festgestellt worden, in denen zusammen 1,9 Millionen Personen beschäftigt sind. Verglichen mit der Betriebszählung von 1925 hat die Zahl der Einzelhandelsbetriebe um 7,6 v. H., die Zahl der Beschäftigten um 11,5 v. H. zugenommen. Diese Ausweitung des Einzelhandelsapparates ist, wie das Statistische Reichsamt feststellt, nicht so überaus groß, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Die Zunahme der Bevölkerung, der Zugang an Haushaltungen und die Erschließung neuer Siedlungsgebiete mußten zwangsläufig zu Neueröffnungen von Warenvertriebsstellen führen. Außerdem dürfte ein Teil des Junganges darauf zurückzuführen sein, daß infolge der Krise aus der Gütererzeugung ausgeschiedene Personen versucht haben, sich

im Einzelhandel eine neue Existenz zu schaffen. Aber auch unabhängig hiervon können die Wirkungen einer Krise auf den Betriebs- und Personalbestand im Einzelhandel nicht so weitgehend sein wie in der Gütererzeugung. Der Verbrauchsrückgang äußert sich weniger in einer Abnahme der Zahl der Umsätze als vielmehr in einer Verminderung des Wertes der einzelnen Umsätze. Die Arbeit des Einzelhandels ist aber zum großen Teil von der Zahl der Umsätze abhängig. Im übrigen darf bei Vergleichen zwischen den Ergebnissen der Zählungen von 1925 und 1933 nicht übersehen werden, daß die Entwicklung von 1925 bis 1933 keine geradlinige war, daß sich die Wirtschaft vielmehr bis zum Jahre 1928 noch stark ausgeweitet hatte. Die Entwicklung würde sich wahrscheinlich auch für den Einzelhandel ungünstiger darstellen, wenn man die Ergebnisse der Zählung von 1933 mit dem Zustand von 1928 vergleichen könnte.

10. 9. 1934: Anmeldung und Zahlung der Vorkaufsteuer — Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Altstadt.

15. 9. 1934: Dritte Gewerbesteuer-Vorauszahlung auf das Rechnungsjahr 1934 — Zahlstelle in den Stadtgemeinden: die gemeindliche Steuerbehörde; im übrigen: das Finanzamt. Zu entrichten von allen Gewerbesteuerpflichtigen nach Maßgabe des zuletzt aufgestellten Bescheides.

Anmerkung:
1. Die in der ersten Hälfte des Monats eingehaltenen Steuerbeiträge sind am 20. d. M. abzuführen, wenn sie für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 300 RM übersteigen. Uebersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Monats eingehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen.

2. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so werden nach Ablauf der Fälligkeit 12 v. H. Verzugszinsen erhoben.

5. Umleitung der Linien 2, 20 und 10. In den Nächten zum 6. und 7. September, von 0,30 bis 5 Uhr, werden wegen Bauarbeiten in der Nicolaistraße umleitet: Linien 2 und 20: Zwischen Birnauer Platz und Rühlensplatz landwärts über Amalien-, Pillnitzer, Strieflener Straße. Linie 10: Rühlensplatz und Rühlensplatz landwärts über Grünauer, Amalien-, Pillnitzer, Strieflener Straße.

Dresden-West

Dresden-Blauen. Der Turnverein Dresden-Blauen veranstaltet am Sonntag nachmittag auf dem Rosenplatz der 15. Volksschule sein diesjähriges Schauturnen. In buntem Wechsel werden Freiübungen der Turner, der Turnerinnen und der Kinder, Geräteturnen und Turnspiele der Großen und Kleinen, sowie Fußballwettkämpfe und Sonderveranstaltungen vom guten Gelingen der Leistungen und frohem Schaffen in allen Abteilungen zeugen. Aber auch das Hüte- und zielgerichtete Wirken der Porturner und Abteilungsleiter im Sinne der Breitenarbeit soll hier einmal öffentliche Anerkennung finden. Der Abend schließt turnerischer Geselligkeit und vereint mit jung und alt an einem „Lustigen Abend mit Taus“.

Dresden-Blauen. Volkshilfsverein im Westendpark. Nach der Ferienpause veranstaltete der Bezirksverein Dresden-Blauen und Seidewitz e. V. ein Abendessen in dem herrlich auf der Höhe gelegenen Westendpark. Der gesamte Verein, unter der Leitung

Dresden-Blauen. Uebertritt in den Rubenland. Am 31. August trat Oberlehrer Otto Va Tour in den wohlverdienten Ruhestand. 40 Jahre hat er in vorbildlicher Liebe und Treue als Erzieher der Jugend gearbeitet, vielen seiner Schüler wurde er ein väterlicher Freund. Herr Va Tour wohnt Bitterfelderstraße 13 und ist durch seine feste Hilfsbereitschaft in Erziehungsfragen in Osterkreis eine hochgeschätzte und sehr beliebte Persönlichkeit. Seine lange Krankheit zeigte ihm so recht den großen Kreis derer, die ihn im Amt verehrten. Möge ihm ein angenehmer Feierabend von Gott geschenkt werden.

Dresden-Blauen. Kameradschaftsabend. Zu einem netten und gemütlichen „Familienabend“ wurde der im „Eindenhof“ abgehaltene Kameradschaftsabend der Belegschaft der Gummiwerke Leopold in Dresden-König. Der größte Teil der Belegschaft und der Betriebsführer mit ihren Damen waren erschienen und beherzigten hundertprozentig die „mahnenenden“ Worte des Betriebswartes für „Kraft durch Freude“ Käffig, der in seinem Willkommensgruß u. a. sagte, daß nach getaner Arbeit einmal gemeinsam dem Frohsinn gebuhrt werden möchte. Und „unabhängig“ waren dann auch einige Arbeitskameraden bemüht, durch humoristische, geistreiche und akrobatische Darbietungen die Stimmung ins richtige Gleis zu bringen. Die Arbeitskameraden Klose, Pöhlcher und Heine errangen mit ihren fabelhaften Darbietungen reichen und verdienten Beifall. Betriebsführer Direktor Taurischmidt erwiderte im Verlauf des Abends den Willkommensgruß seines Kameraden Käffig und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Programm so interessant und unterhaltend sei. An der vom Betriebsführer der Belegschaft bereiteten Freude hat auch die Pianistin ihren Anteil. Noch lange Zeit wird dieser schöne Abend, der mit einem Tänzchen beschlossen wurde, in angenehmer Erinnerung bleiben.

Cosselbaude. „Prinz Johann Georg“ fährt ins Haus. Im Jahresprogramm des Kriegervereins „Prinz Johann Georg“ war auch eine Blaufahrt vorgesehen, die am Sonntag durchgeführt wurde. Um 12 Uhr bestiegen über 80 Kameraden drei große Autobusse der Firma Cöwin Viebach-Cotta und in frohlicher Stimmung ging's durch Dresden, Völkersdorf, Pillnitz über Bohmen nach Dohnitz, wo der erste Durchgang stattfand. In schöner Fahrt durch romantische Waldstraßen ging's dann nach Schandau über die Brücke nach Königstein. Im „Sachsenhof“ beim Ram. Boden und im „Raiskeller“ beim Ram. Vogt wurde abgestiegen und Kaffeekation gemacht. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht und angenehme Unterhaltungen gepflogen. Nach der Stärkung machten viele Kameraden einen kurzen Ausflug in die nähere Umgebung von Königstein. Zur festgelegten Stunde wurden die Wagen wieder bestiegen, um auf dem linken Elbufer wieder dem heimatischen Ufer zu erreichen. Daß während der Fahrt die Stimmung ausgezeichnet war, ist selbstverständlich. Der alte Soldatenhumor brach hervor und ließ die Stunden der Heimfahrt wie im Fluge vergehen.

Aus der Löhnh. Einbruch. In der Nacht zum 3. September ist in Ritzsch Weinstuben in Köpchenbroda ein Einbruch verübt worden. Gestohlen wurden ein Geldbetrag, eine Kiste mit 100 Stück Zigaretten und ferner Zigaretten. (Weitere lokale Nachrichten auf der 4. Seite.)

nd die
teins!
es großen
überall
n, so daß
en Textil-
zahlreichen
übergehen
ergriffen
sicherheits-
erung die
hat eine
auf die
affen ver-
l, so daß
en großen
es haben
er
Gewerke-
ordnete
Baume-
nis und
Gitz an-
den für
reif. Die
der Ar-
rogentiger
ist von
Sängig.
Eage
en Som-
terbund.
In der
Abwehr-
rhandlung
gegen
mit der
heute
ht; man
ill die
umachen.
erer Beste
als Ge-
wurde,
sel, um
Frauen,
die Ent-
ent-
zu sein.
jedoch
Sowjets
en nicht
hen, die
unber-
zu öff-
Böller-
Sowjet-
Messer
der be-
en lomi-
nistische
bfurdität
14. Kon-
Sowjet-
m Ruf-
n wolke,
schar be-
rgen in
en weiß
Böller-
erklärt,
nd ein-
bertritt,
vorberei-
in den
den wir
hammer
hen das
das ist
ird und
ter vor
berchie-
etunion
mitglied.
e imp-
über-
sei der
in den
er Bö-
würde
aussehen,
ahr mit
auszu-
Stalin

* Die Frau und ihre Welt *

Frauen schreiben an Frauen:

Formschöne Geräte

Liebe Ties,

also Ihr seid auf dem Weg in die alte Heimat? Afrika ist in Zukunft ein abgeschlossenes Kapitel für Euch und Ihr wollt Euch wieder in Deutschland niederlassen? Sicher freust Du Dich schon wieder auf die Heimat.

Ich will Dir gern ein paar Winke geben für die Neueneinrichtung Deiner Wohnung. Denn es ist schon wahr, daß sich in kurzer Abwesenheit so manches auch im Haushalt grundlegend geändert hat, worauf Du in Deiner jungen Wirtschaft nicht verzichten sollst.

Heute nur ein paar Worte über die Geräte, über das Geschirr, über Vasen und dergleichen: Achte doch ja bei jedem



Einkauf darauf, daß Du die einfachste und zweckmäßigste Form wählst. Auch wenn sie Dir im Augenblick etwas teuer erscheint, sie ist auf die Dauer doch die billigste.

Die Kaffelgabeln haben sich fast restlos durchgesetzt. Sie sind viel einfacher zu reinigen und bieten dem Staub von vornherein keine Heimstätte, da sie eine viel zu glatte Form haben. Die Messerlingen sollen nicht ganz rund sein, weil sie dann nur an einer Stelle schneiden.

Kannen, Siegel, Kasserollen und Krüge müssen eine leicht zu reinigende Form haben und dabei — eine Folge, die sich von selbst ergibt — gut aussehen. Der Krug auf dem Bild wirkt gerade durch seine absolute Schlichtheit so angenehm. Das Wasserglas daneben hat keinen Schliff, der dem Staub Wagnislichkeiten zum Festhalten bietet, es hat eine einfache, schlichte Form und läßt sich gut behandeln. Vasen sollen den Blumen Luft und Wasser zulassen. Wenn sie diese Aufgaben hundertprozentig erfüllen, dann haben sie eine einwandfreie, schöne Form.

Beim Kauf einer Kaffeekanne bitte den Verkäufer ganz ruhig, eine Siegelprobe zu machen. Du wirst Dich dann leicht überzeugen können, ob sie „tropft“! — Du bist ja eine erfahrene Hausfrau, weißt also, welche Anforderungen Du an das einzelne Gerät zu stellen hast. Gehe von diesen Grundfragen nie ab und Du wirst nur Freude an der neuen Wohnung haben!

Mit herzlichsten Grüßen

Deine Sonja.

In Kleinigkeiten spricht sich ein Charakter aus

In der Kleidung individuell zu sein, läßt sich nicht immer so durchführen. Es ist nicht leicht, seinen Geschmack durchzusetzen ohne aufzufallen. Und das Bestreben einer jeden Frau ist und muß es sein, nicht aus dem Rahmen zu treten. Sie liebt sich info' dessen in den Farben und in der Form der gerade herr-

Die Hausfrau ist verantwortlich für das Volksvermögen

Einkaufen — eine volkswirtschaftliche Tat

Sind sich wohl alle Hausfrauen darüber klar, welche Verantwortung ihnen das monatliche Wirtschaftsgeld auferlegt? Sagen sie sich wohl immer wieder, daß damit vier Fünftel des gesamten Volksvermögens in ihre Hände gelegt ist? — Wenn man einmal einkaufende Frauen auf Märkten, in kleinen Geschäften, in Warenhäusern beobachtet hat, glaubt man nicht daran.

Ziemlich unentschlossen betreten sie ein Geschäft, verlangen zunächst einmal gar nichts, sondern sehen sich forschend um, ob nichts ihre Aufmerksamkeit in besonderer Maße erregt. Dann finden sie den Verkäufer bezaubernd und nehmen ihn gleich mit. Ein neues Seidentüschel würde gut zu ihm passen, es wird ebenfalls eingepackt. Eigentlich ist doch der Wildberggürtel für das braune Kleid nicht mehr schön, hier gibt es ganz neue Muster! Und so geht es in endloser Folge weiter. Gestoppt nur durch die gährende Leere in der Geldtasche. In schlimmen Fällen nicht einmal dadurch. Der Schlips für das Kostüm, den man doch eigentlich besorgen wollte, hat man bei diesen Anstrengungen völlig vergessen.

Gibt es wirklich keine andere Möglichkeit einzukaufen? Was würde man sagen, wenn die Hausangestellte plötzlich so wohllos ins Blaue hinein kaufen würde und ihre Handlungsweise mit

den Worten erklärte: „Eigentlich könnten wir doch das alles auch in der Küche gebrauchen!“ Wie man der Hausangestellten genau zuschreibt, was sie holen muß, so sollte man sich auch selbst ein wenig an die Randare nehmen. Ein langer Zettel mit all den Dingen, die man braucht und mit den Preisen (Schätzungsweise natürlich). Es wird außer der nötigen Summe nur ein kleiner „Zehrpennig“ eingepackt.

Wenn es an den ersten Malen auch noch schwer fällt, sich kläglich an den Zettel zu halten, so dauert es doch nicht lange, bis man ohne diese Gedächtnishilfe, die er nebenbei nämlich auch noch ist, gar nicht mehr auskommen könnte. Es ist doch so bequem, alles Nachdenken dem Zettel überlassen zu können und nur die Ausführung zu übernehmen.

Die größte Freude wird man aber am Ultimo erleben. Wenn man nicht nur mit seinem eingetragenen Geld ausgekommen ist, sondern sogar noch einen Ueberfluß hat. Und dann einen besonderen Einkauf eingeschlossen kann nur für all die Dinge, auf die man im Laufe des Monats verzichtet hat. Man wird dabei feststellen müssen, daß die „Zettelhilfe“ jetzt auch schon bei den kleinen, privaten Freuden geliebt wird und sich gegenwärtig auswirkt. Beschau, gnädige Frau, lächeln Sie das Ihnen anvertraute Vermögen wirklich nicht auf diese Weise?

Zurück von der Sommerreise

Auspacken — Eine traurige Angelegenheit — Erholung muß nachwirken können

Der Urlaub ist bald wieder zu Ende, wir sind wieder daheim. Der Alltag beginnt und wir werden ein Jahr lang warten müssen, ehe wir voraussichtlich wieder reisen können. Das Koffereinpacken ist eine aufregende, mit Freude und Erwartungen durchsetzte Arbeit. Das Kofferauspacken verzehrt uns in wehmütige Stimmung. Wir denken zurück an Sonne, Wälder, Berge, Wasser und Wiesen. Und schon in Gedanken bereiten wir die nächste Reise vor. Bei jedem Stück, das wir aus dem Koffer nehmen, müssen wir an seine nächstjährige Verwendung denken.

Die Großkoffer, die keine Gelegenheit zum Baden oder zum Wandern in ihrem Wohnort haben, werden die einzelnen Reiseressourcen für das kommende Jahr „präparieren“. Den Badesachen ist die Hauptaufmerksamkeit zu widmen. Die Badeanzüge müssen gut ausgewaschen werden, die wollenen Trikots in die richtige Form gebracht, gut getrocknet und dann am besten gleich eingemottet werden. Die Gummihäute ist einzusetzen, ebenfalls Gummibadeschuhe und Gummigürtel. Die Schuhe sind möglichst auszufüllen, damit sich keine Brüche bilden. Gummisachen sind dunkel aufzubewahren.

Touristenkleidung, sofern sie aus Wolle besteht, ist auszuklopfen, alle Flecken sind zu entfernen und dann einzumotten. Bergschuhe sind auf Leisten zu ziehen oder die mit Papier auszustopfen und gut einzusetzen.

Die Reisekoffer und Handtaschen bedürfen einer besonderen Pflege. Zunächst sind die Koffer, nachdem man sie ausgepackt hat, innen auszubürsten und von Sand und Schmutz zu befreien. Die Lederkoffer sollte man mit einer Klebefarbe (ein Teelöffel auf ein Glas Wasser) abreiben. Man nimmt hierzu einen weichen, wollenen Lappen, taucht ihn in die Lösung ein und preßt ihn gut aus. Es darf nur wenig Feuchtigkeit verrieben werden. Vulkanisierleder reibt man mit Öl ab und poliert gut nach. Die Schlüssel befestigt man mittels einer Schnur an den Griff, denn nichts ist ärgerlicher, als wenn die Schlüssel bei der nächsten Reise am Koffer fehlen und dann ein mühseliges Suchen beginnt. Alle Koffer sollten für die Zeit des An-

benutzens eine Hülle haben, die man sich aus billigem, möglichst dunklem Kesselstoff selbst herstellen kann.

Und dann, wenn alles ausgepackt ist, die äußeren Merkmale einer Reise verschwunden sind, nehme man sich Zeit vor — und halte sich auch daran — die Erholung möglichst lange nachwirken zu lassen. Wir haben uns in den paar Wochen Ferien so gut erholt. Wir haben vollkommen vergessen gehabt, daß wir noch kurz vor Beginn der Reise gehegt, nervös, launisch und ungerecht waren; denn unterwegs waren wir so ganz anders. Die Ferien haben uns gezeigt, daß wir auch ruhig, vergnügt, entspannt, sorglos, heiter, unbekümmert sein können. Raum sind wir nun wieder zu Hause, schon steht auf der Tagesordnung: Abräumen, unruhiges Hin- und Hergehen, vielleicht auch gar Schelten und Anzufriedenheit. Gehört das alles zu unserem Alltag?

Die meisten Frauen glauben es und handeln danach. Das darf nicht sein. Die Hauswirtschaft, die Kindererziehung oder die berufliche Tätigkeit lassen sich auch ohne Hektik, vergnügt und heiter ausführen. Beim unruhigen Hektik kommt man mit keiner Sache schneller voran. Das Gleichmaß der Verrichtung bringt uns viel rascher ans Ziel. Das Jahr ist lang, und wenn wir gleich am ersten Tag unserer Rückkehr von den Ferien anfangen, unsere Kräfte wieder zu verpulvern, haben die Ferien gar keinen Zweck gehabt.

Darum sollen wir ganz bewußt mit großer Ruhe und Ueberlegenheit wieder ins Geschirr gehen, etwas pflegematischer sein, als es unserem Temperament entspricht und uns nicht über Dinge aufregen, die wieder zu reparieren sind. Jeder Schaden ist wieder gutzumachen, sofern er nicht auf Kosten unserer Gesundheit und unserer Seelen- und Nervenkraft geht. Daran soll man immer denken. Man soll sich eher gegen Dinge verschließen, als sich über sie aufregen. Man soll lange von der Erholung des Sommers profitieren, zu seinem eigenen Nutzen, wie dem seiner Umgebung.

schönen Mode. Sie wird es aber vermeiden, bjarre Mode-einfälle mitzumachen.

Aber in Kleinigkeiten kann sich jede Frau Freiheiten gestatten, die ihrem eigenen, persönlichen Geschmack entsprechen. In der Art sich zu frisieren, im Tragen von Gürteln und Krawatten, bei der sportlichen Kleidung, Handschuhe, Handtaschen, Schmucksachen, Parfüm; all dies soll die besondere Note aufweisen. Auch in ihrem Briefpapier, in der Farbe und Form und in der Tinte, die sie zum Schreiben benutzt, kann sich ihr eigener Geschmack fundieren.

Küchenwinke

Geduckene Kartoffeln. In Form von Kugeln ausgelegene rohe Kartoffeln backt man, wenn sie gefalzen sind, schwimmend im Schmalz oder brät sie bei unausgesetztem Schütteln in Fett auf einer Omelettepfanne gar.

Bayern-Eier. Eine leichte Mehlschwitze muß mit saurer Sahne zu leichter Bindung gelocht und mit einem Teelöffel feingewiegelter Kräutler gewürzt werden. Die Tunke kommt in eine eingefettete Schüssel, in der man sie zu Tisch bringen will, in sie hinein schlägt man recht vorfröhlich frische Eier, damit diese beim Einschlagen nicht auseinanderlaufen. Diese Eierpeile wird solange in einen mittelheißen Bratofen gestellt, bis das Weiße der Eier fest geworden ist. Dann kommen sie in der Backschüssel auf den Tisch, zu ihnen reibt man leicht angeröstete Brotkrumen.

Geröstete Grießsuppe mit Blumentohltröschchen. Man läßt 50 Gramm Butter heiß werden, kreut unter Rühren 120 Gramm Grieß hinein und röstet ihn hellbraun. Dann füllt man mit warmem, leichtgelagerten Wasser auf und kocht die Suppe eine Viertelstunde. Man fügt 15 Tropfen Suppenwürze dazu, sieht alles mit einem zerquirlt: Eigelb ab, gibt Blumentohltröschchen und feingeschnittene Karotten hinein und kreut zuletzt etwas gehackte Petersilie darüber. Die Gemüse müssen weich gelocht sein.

Was die Mode Neues bringt

Arbeit für gute Großmütter



Wenn man auch von einer Kindermode nicht sprechen soll und kann, so sind sie doch eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte, jene bequemen und kleidamen Wollanzüge. Gute Großmütter finden sich immer, die dem Enkel zum helleren Hörschen die dunkle Bluse stricken oder häkeln. Der Anzug erlaubt ein ungehindertes Toben und wird auch nicht sehr schnell schmutzig.

Das Schulkleidchen für ältere Mädchen wird möglichst nicht aus zu zarten Fasern gehäkelt. Die leichte, durchbrochene Technik läßt es auch für heiße Tage geeignet erscheinen. Während das Festkleidchen für die noch Nichtschulpflichtigen ruhig etwas leichter gearbeitet sein darf und auch nur ungern auf helle Farben verzichtet. Und dennoch ist ein Schokoladenleck kein Unglück, denn die kluge Mutter kann auch diese Gewänder machen, wenn sie daran denkt, daß sie zwischen Frotteelüchern trocknen müssen, nachdem man sie vorher nur ausdrückte und zurechtzog.

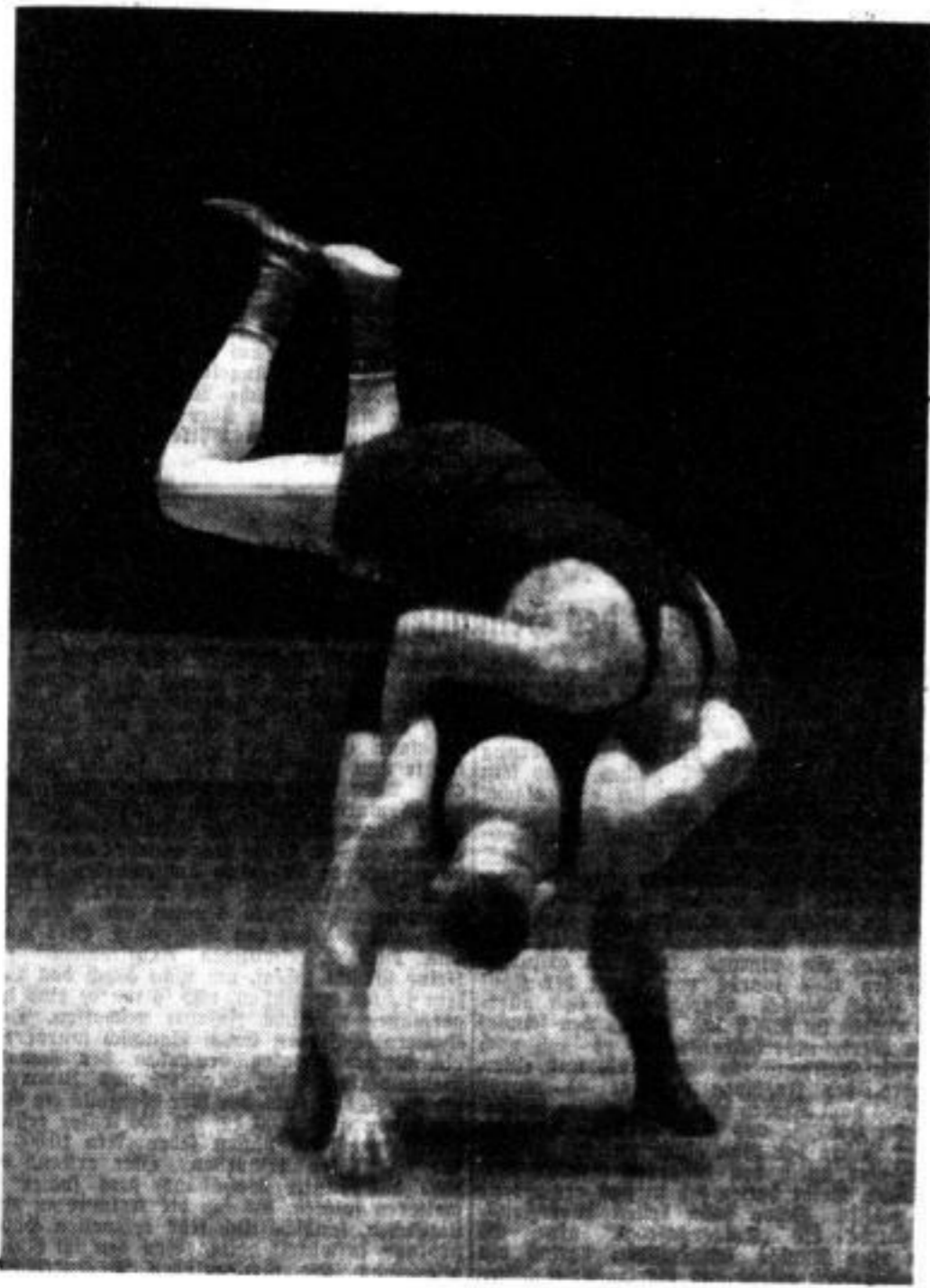
Arbeitslose schufen Deutschlands Luftfahrtmuseum

Die modernen Flugzeuge, die mit fast 1000 PS-Motoren durch die Lüfte rasen und Schiff und Eisenbahn immer größere Konkurrenz machen, haben die Erinnerung an vergangene Zeiten wachgerufen, in denen man unter Todesgefahr einen Zeppelin, einen Ballon oder ein Flugzeug bestieg. Ein Erinnerungsmuseum, das diese ersten Luftfahrzeuge aller Art vereinte, gab es bisher nicht, weil dieses Kind der Technik zu jung war, um schon eine Vergangenheit zu besitzen. Im „Deutschen Museum“ in München zeigt man zwar einige alte Typen und auch in Stuttgart-Böblingen hat man ver-

schiedene alle Maschinen zur Schau gestellt. Eine Erinnerungsstätte für die Taten des Grafen Zeppelin errichtete sich die Luftschiffbau Werft in Friedrichshafen. Ein Gesamtmuseum fehlte aber. Daher entschlossen sich arbeitslose Piloten und Konstrukteure ein derartiges Museum zu erbauen.

Die große Halle zeigt den Luftfahrzeuge danken, seine Technik, seine Helden und seine innere Struktur.

Aus alten Regalen hat man Sessel, Vitrinen, Tische und Bänke erbaut. Die erhöhte Meister-



Ringkämpfer

habe ist neugestaltet und als „Ehrenraum der Luftfahrt“ errichtet. Am Eingang zunächst die Büsten von Dindenburg und Diller, von Professor Seeger entworfen. Eine Büste von Göring findet ebenfalls Aufstellung. Am Eingang zunächst das erste Motorflugzeug der Welt — die berühmte Drais-Breitwagenmaschine mit einem 30 PS. starken Motor. Links anschließend folgen die Flugzeuge aus der Vor- und Kriegszeit. Von der Familie Vienthal erhielt man die Schwingenflugzeuge, die überaus merkwürdig neben den modernen Maschinen aus dem Weltkrieg aussehen. 20 Jahre liegen nur dazwischen und doch welche gewaltige Unterschiede Raum glaublich, das sich das Flugzeug in einer derartig geringen Zeitspanne so entwickeln konnte. Die während des Krieges geflohenen und erbeuteten Maschinen fallen zunächst ins Auge. Der Wagemut dieser Kriegsflyer wird sicher erst heute richtig eingeschätzt werden. Versolgen wir die Zeit: 1907 erbauten einige Firmen Flugzeuge für bestimmte Interessen. 1912 erbauten man Flugzeuge nach diesen Modellen und flog sogar schon mit ihnen gewisse Strecken. 1914 mußten ursprünglich die verschiedenen Werke Kriegsmaschinen herstellen, die kaum gepüßt, schon fliegen mußten. So kann man sich denken, warum unsere Kampfflyer meist neben dem Führer eine geladene Pistole aufbewahrten. Diese Maschinen mieten uns heute wie Spielzeuge an — mit dem kleinen Motor, den dünnen Wandungen, den kleinen Drohtruppen und Drähten. Nicht neben den deutschen Kampfmaschinen aller Klassen und Sorten steht die Albatros D. 5, die von Manfred von Richthofen in den ersten Jahren geflogen wurde. Auch den Fokker Drei-Decker aus den folgenden Jahren sehen wir hier. Nicht viel stabiler als diese Maschinen waren die unserer Gegner, die man gerne sich beschaffte, um an ihnen Studien zu machen. Kleine russische, französische, belgische und englische Maschinen. Eine Ausnahme macht nur ein französisches Bombenflugzeug, das in einem besonders gut erhaltenen Zustand zu sehen ist. Interessiert erkundigt man sich nach dieser Maschine und erfährt, daß jede in den Jahren 1914 bis 18 abgeschlossene und zum Panden gezwungene Maschine sofort in die Etappe kam, um Studienzwecken zu dienen. Unsere Gegner machten das abstrich genau so, denn nur auf diese Art und Weise, erhielt man Kenntnis von Konstruktionsarten und Verbesserungen.

Die Stadt Berlin stellte eine der lehrreichen den Fluggeshallen in Adlershof zur Verfügung.

und unter der Leitung des Hauptmanns a. D. Krupp, der seit dem Kriege eine der größten Flugzeugsammlungen besaß, begann nun mit der Arbeit. Geld stand nicht zur Verfügung. Aus allen Ecken des Reiches mußte man sich das Material zusammenbitten und erst als 5 Flugzeuge aus laufend verschiedenen, verrosteten und verbogenen Einzelteilen wieder aufgebaut waren, zeigte die deutsche Flugzeugindustrie ein gewisses Interesse und unterstützte die Arbeitslosen mit Werkzeug, Farben, Maschinen und anderem Arbeitsmaterial.

Drei Jahre brauchte man fast für die Vorarbeit, denn aus den verschiedensten Museen, aus Kellern und Schuppen, aus Koffern und Kisten mußte das Material zusammengesucht werden. Die überaus wertvollen Teile alter Konstruktionen waren im Laufe der Jahre verrottet, vermodert und von allerlei Vohrwürmern zerfressen worden und mußten mit vieler Mühe ergänzt und rekonstruiert werden. Bis dann ganz allmählich aus diesem Krümmerschaufenster von Metall, Holz, Glas, Bildern, Motorenresten und anderen Utensilien ein wohlgeordnetes Ganzes geworden war, das zur Luftfahrtausstellung vor zwei Jahren erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt werden konnte.

Fertig ist dieses Museum natürlich bis auf den heutigen Tag nicht. Die Halle in Adlershof mit ihren 5000 qm ist viel zu klein geworden, so daß jetzt endlich die Möglichkeit besteht, in einer neuen Halle, die mitten in Berlin gelegen ist, das Museum neu einzurichten. Während dieser Zeit aber sucht Hauptmann Krupp immer noch nach neuen Schätzen. Immer wieder hört er zufällig von einem interessanten Apparat, der einer alten, einmaligen Konstruktion, die irgendwo liegen soll. Und dann steht ein Apparat vor lebendwärtigen Dingen, fremdlichen Aufträgen und herzlichen Besuchen ein, bis auch dieses Stück entweder als Geschenk oder als Beigabe im Museum aufgestellt werden kann. Wandert man durch dieses Museum, das so recht den Geist unserer heutigen Zeit verkörpert, da es in echter Kameradschaft-

haben. Man sieht interessante und wertvolle Bilder, Postkarten und Zeichnungen aus den ersten Jahren des Zeppelins. Auch hier durchströmt der Riesenville des alten Grafen die Schau, der immer wieder aufbaute, was Natur und Unkenntnis ihm vernichtet hatten.

Wir bewundern heute die Riesemaschine D. 4. Und vergessen etwas, was vielen nicht mehr in Erinnerung ist: Mit fast gleich großen Maschinen flogen wir während des Krieges nach England, um dort Bomben zu werfen. Hauptmann Krupp ist der ehemalige Führer eines derartigen Bombers und er zeigt und erklärt hier mit besonderem Verständnis seine Maschine, die allen Stürmen und Gefahren entrann und erst auf Grund des Versäulter Diktats zerstört werden mußte. Mit dieser Riesemaschine zusammen, sehen wir viele andere, die sämtlich den Krieg überstanden, aber dann von der eigenen Mannschaft zerstört werden mußten. Eine größere Tragik mag es kaum gegeben haben und selbst der nun folgende Anblick der ersten Probegondel der D. 4 und anderer herrlicher Nachkriegsapparate, mag den traurigen Eindruck dieser kampfenden, kampfgeprobten, ungeschlagenen Kampfflugzeuge, die nun zertrümmert und zerstört hier in der Halle liegen, nicht zu bannen.

Es folgen Maschinen der D. 8, Drachensflugzeuge, die Erkundungsfahrten gedient haben, Wetterflugzeuge, die erste deutsche Zeitungsmaschine und einige Stratosphärenflugzeuge.

Viel Platz ist der verarbeitenden Industrie gegeben worden, denn von ihr kommen ja alle die schöpferischen Gedanken, die dann von ihr auch zur Tat gestaltet werden. Hier sieht man in einer logischen Folge den Auf- und Ausbau der deutschen Motorenindustrie, sieht alle Arten von Konstruktionen, den Propellerbau usw.

Eine besondere Wand ist der Jugend gewidmet, die hier den Bau von Segelflugzeugen erlernen kann.

An Diaprositiven finden wir den Bau eines Flugzeuges von der ersten Phase bis zum ersten Flug, seine Prüfung im Windkanal bis zur polizeilichen Abnahme.

Hoch in den Lüften die erste deutsche Fallschirmfliegerin Käthe Paulus, die „mittels Fallschirm aus einem Ballon abzuspringen in der Lage war“. Welche Sensation vergangener Tage! Mitten aus der Luft abzuspringen und dazu noch dem schwächeren Geschlecht anzugehören! Käthe Paulus lebt heute als 55-jährige Frau in Deutschland und hat dem Museum eine Wachsfigur mit ihrer Originalkleidung, ihrem Ballon, ihrer Ausrüstung und ihren Hilfsapparaten gestiftet. Zahlreiche flugtechnische Hilfsmittel, Landefahrer, Siegfische, Schwimmböden, Raketen, Flugversicherungen, Nebelapparate vervollständigen diesen Raum.

Hoch über allen diesen Modellen aber, erhebt sich der Ehrenraum. Neben der Büste Gänsefelds: Bilder, Briefe, Medaillen, Urkunden, Postkarten, Photos von Vienthal, Tschudi, Zeppelin. Die hier ongestellten Dokumente besitzen den größten Wert, denn sie sind einzigartig und wurden mit besonderer Mühe zusammengestellt.

Immer wieder finden neue Dinge ihre Aufstellung. So kam jetzt die erste schwanzlose Maschine, die der verstorbene deutsche Segelflieger Grünhoff auf der Wassertappe flog. Auch ein 1000-kg-Bombenflugzeug wurde beschafft, das zusammen mit der bekannten Spähmaschine zu sehen ist.

Während man langsam von Stuhl zu Stuhl, von Modell zu Modell wandert, hört und sieht man die zahlreichen Besucher um sich. Obwohl das Museum so wenig bequem von Berlin aus zu erreichen ist, das Interesse ist groß. Da kommen geschlossene Standarten, Arbeitsschulungslager, Berliner Schulen, technische Zläbe, Luftschiffgruppen, Studenten, Vertreter der Luftstation aus der deutschen Provinz und Männer und Frauen aller Berufsrichtungen, die ihr großes Interesse an Deutschlands Luftfahrt am besten durch ihren Besuch bekunden. Aber die

mählte man sich als Spruch für dieses Haus, jenen alten oldenburgischen Hauspruch, der hier in großen Lettern über dem Eingang leuchtet:

Denn nur wer der Vergangenen Geheimnissen lauter spürt, kann recht in sich die Kraft bereiten, die zu der Zukunft Taten führt!

Der Beruf als Heiratsvermittler

Die Kollegen-Ehe.

Man hatte sich schon daran gewöhnt, in der Berufslosigkeit der Frauen einen ganz bedeutenden Hinderungsgrund für so manche Ehe zu sehen. Man behauptete von der angestellten Frau, sie hätte nicht genügend Zeit und Gedanken übrig für die Ehe.

Unbestechliche Zahlen haben dagegen bewiesen, daß gerade durch die Berufslosigkeit der Frau ein neuer „Heiratsvermittler“ aufgetaucht ist, der häufig zuverlässiger ist als die Kaffeekränzchen vergangener Tage, auf denen betrautfähige Töchter herumareicht wurden.

Die Statistik verrät daneben aber auch, daß besonders viel Ehen zwischen Kollegen geschlossen werden. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit gestattet ein viel besseres Kennenlernen als ein, wenn auch tägliches, doch zeitlich immer beschränktes Leben in Gegenwart von Dritten. Heiratsvermittler, wie sie bei unseren Eltern so häufig waren, daß man den Partner erst nach der Eheschließung mit all seinen positiven und negativen Seiten kennen lernt, sind heute so gut wie ausgeschlossen. Man sieht sich bei der Arbeit, kann die Spannkraft des Partners in Reiten der Müdigkeit beobachten. Vor allem kennt man auch die Fehler des anderen sehr genau. Entschieden man sich trotzdem für ein dauerndes Zusammenleben, so kann von unliebsamen Ueber-raschungen nicht mehr die Rede sein.

Die meisten Chancen zu einer solchen Kollegen-Ehe bieten Großbetriebe kaufmännischer und industrieller Art, Banken und Versicherungsanstalten. Hier sind die Möglichkeiten zu einem ungehinderten Zusammenarbeiten und Kennenlernen am günstigsten. Verkäufer heiraten verhältnismäßig selten in den Kundenkreis hinein. Viel häufiger ist auch die Kollegen-Ehe.

Besonders gern und häufig werden Frauen geheiratet, die in irgendeiner hauswirtschaftlichen Art ausgebildet sind. Die Liebe, die durch den Ragen geht, hat anscheinend noch nichts von ihrer Verbreitung eingebüßt. Aber auch hier schätzt man nicht so sehr das junge Mädchen, das eine Zeittana aus einer Schule die Hauswirtschaftslehre gelernt hat, als vielmehr die Frau, die in einem Beruf ihre Fähigkeiten auch wirklich bewiesen und ausgebaut hat.

Bei den freien Berufen ist der Grund für die Kollegen-Ehe weniger in dem täglichen Zusammenarbeiten zu suchen, als vielmehr in einer geistigen Verbundenheit, die alle Garantien für eine harmonische Ehe zu bieten scheint. Unter den Künstlern ist diese Auffassung besonders häufig zu finden. Die weit-aus meisten Ehen werden zwischen Angehörigen der gleichen Berufe geschlossen.

Baby-Schönheitsrichter gesucht!

In den englischen Badeorten im Süden des Landes ist man auf den verrätten Gedanken gekommen, auch die Kinder dem Urteil von Schönheitsrichtern auszuliefern, um das schönste Baby von England herauszufinden. Die Kinder selbst haben einen starken und gesunden Abscheu gegen diesen Auswuchs der Phantasie irgeleiteter Rätter. Der „Sunday Dispatch“ weis erfreulicherweise zu berichten, daß man



Auf einer Farm in U. S. A.

„Betty“, das fluge Firtuskind, und „Edeba“, das Hühnerk. In „Edeba“ auch nur ein Kameel, so weiß sie doch, was schmeckt. Zieht nur, wie sie voll Appetit Milch aus der Nische schleckt!

Jugend stellt zahlenmäßig doch den größten Prozentatz und ihr hat man besondere Aufstellungen errichtet, an denen sie lernen und studieren kann. In den Karikaturen sollen sie den Copernicus der Luftfahrt bewundern. An den modernen Maschinen und Motoren den Fortschritt der Technik bestaunen. An den Zeichnungen und Bildern oder fernem — um Nachahmer zu werden. Und darum er-

monatlang vergesslich bis jetzt in Essex nach einem Richter für diese Schönheitskonkurrenz gesucht hat. Auf Grund trüberer Erfahrungen mit Rättern, deren Kinder nicht den ersten Preis bekamen, hält man das Amt des Baby-Schönheitsrichters für so gefährlich, daß man sich nicht gerade gern darum bewirbt. Der Badeort Hoxley in Essex wird also diesmal auf die Schönheitskonkurrenz verzichtet müssen.

Sport

Die deutsche 4 mal-100-Meter-Staffel zu Unrecht disqualifiziert

Die Pressestelle des Deutschen Leichtathletik-Verbandes gibt amtlich bekannt:

Die Disqualifikation der deutschen Nationalstaffel (4 mal 100 Meter) in Stockholm erfolgte zu Unrecht. Die Feststellung des schwedischen Kampfrichters, daß Willmeister den Wechsel überschritten haben soll, wurde von dem beim Wechsel anwesenden Deutschen nicht geteilt. Die Angelegenheit wurde deshalb am Sonnabendabend dem Obmann des Schiedsgerichts, Kveru Brundage, dem Präsidenten der amerikanischen Leichtathletik, übergeben, nachdem Eklund-Schweden und von Hall-Deutschland, die sich ebenfalls im Schiedsgericht befanden, als Partei ausstiegen. Präsident Brundage entschied, daß die deutsche Staffel nicht zu disqualifizieren sei. Um so überraschter waren jedoch die Deutschen, als zu Beginn der Kämpfe am Sonntagmittag eine Entscheidung des Laufgerichtes bekanntgegeben wurde, daß die deutsche Staffel disqualifiziert ist. Bei dieser Ueberrumpelung der Deutschen sowie der Öffentlichkeit war es ohne Herausforderung eines Skandals nicht möglich, Protest zu erheben, und die Deutschen verzichteten deshalb aus sportlichen Gründen darauf. Präsident Brundage gab beim Abschluß der Kämpfe seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sein Urteil wieder umgestoßen wurde. Ebenso erklärte Direktor Edström, der Präsident des Internationalen Verbandes, daß er sich für Schweden schämen müsse, daß die Disqualifikation erfolgt sei.

Sportärztelehrgang in Bad Eifel

Vom 1. bis 30. Oktober d. J. findet in Bad Eifel der 5. Sportärztelehrgang statt. Dieser zweite zentrale Lehrgang, den der Deutsche Sportärztebund im Auftrag des Reichsministers des Innern veranstaltet, wird wiederum auf der Grundlage des kameradschaftlichen Gemeinschaftslebens durchgeführt. Körperliche Betätigung auf den wichtigsten Gebieten der Selbstübungen, theoretische Fortbildung (täglich 1-2 Stunden) im Sinne der nationalsozialistischen Aufbaubarbeit und politische Schulung werden seinen Inhalt bilden. Die gymnastische und sportliche Praxis unter Leitung der in vier Kurien hervorragend bewährten Turn- und Sportlehrer wird im Vordergrund stehen, um den Teilnehmern eine auch für ihre berufliche Leistung nützliche Steigerung ihrer funktionellen Eigenschaften zugute kommen zu lassen.

Meldungen sind an die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Sportärztebundes, Berlin W 8, Wilhelmstraße 22/23, zu richten.

Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin

Am Freitag begannen im Stadion Mussolini in Turin die ersten Europameisterschaften in der Leichtathletik. Es wird vor den Olympischen Spielen 1936 in Berlin keine Veranstaltung geben, die an Bedeutung die bevorstehenden Ereignisse in der norditalienischen Stadt überstrahlen könnte. Die Europameisterschaften wurden geschaffen, um in die immer stärker werdende Vorherrschaft der Amerikaner, die besonders drückend bei den Olympischen

Spiele in Los Angeles in Erscheinung trat, eine Brezche zu schlagen. Europas Leichtathleten sollen an den Tagen in Turin nicht nur beweisen, daß ihre Leistungen sich außerordentlich verbessert haben, sondern auch zeigen, daß eine große Schicht von Spitzenkämpfern vorhanden ist, die in zwei Jahren in Berlin erfolgreich den Kampf gegen die Amerikaner aufnehmen kann. In Turin werden rund 300 Wettkämpfer aus 23 Ländern versammelt sein. Unsere Hoffnungen tragen 26 Aktive, die sich

doch bei Brindlinger um einen Piloten, der in den vorangegangenen Prüfungen recht gut abgeschnitten hatte.

Vom Weltrekordflug in den Tod

Auf dem Flugplatz in Cleveland wurde der alljährliche Schnelligkeits-Flugwettbewerb für Landflugzeuge um den Thompson-Preis ausgetragen, der durch einen tragischen Unglücks-



Deutscher Sieg bei der Radfernfahrt „Rund um die Schweiz“

Die zweite Radrundfahrt um die Schweiz hat mit einem Siege der deutschen Fahrer geendet, der vor allem durch die Glanzleistung des Bergfahrers Geyer errungen wurde. Ludwig Geyer konnte seinen Vorprung, den er sich schon in den ersten Etappen gesichert hatte, bis ins Ziel halten. Buie und Thierbach erreichten durch ihre vorzüglichen Leistungen sowohl nach Geyer die besten Einzelwertungen als auch in der Gesamtwertung den Nationen-Wertungssieg. Unser Bild zeigt die drei erfolgreichen Radfahrer am Ziel. Von links: Geyer, Buie, Thierbach.

sowohl bei den glanzvoll verlaufenen Kampfsportmeisterschaften, als auch in den Länderkämpfen hervorragend bewährt haben.

Ausfall beim Europa-Rundflug

Brindlingers Maschine zerstört.

Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich leider am heftigen Wettkampfsieger des Europa-Rundfluges auf dem Warshawer Flugplatz. Dort wurde am Dienstag die Landungsprüfung vorgenommen, bei der der Deutsche Brindlinger auf seiner W. 108 das Best hatte, Bruch zu machen. Während die Maschine zerstört wurde, blieb Brindlinger selbst ohne Verletzungen. Die aus 13 Flugzeugen bestehende deutsche Staffel ist dadurch leider stark geschwächt worden, handelt es sich

fall leider stark getrübt wurde. Der amerikanische Pilot Douglas Davis stürzte unmittelbar nach einem neuen Weltrekordflug tödlich ab. Davis hatte auf seinem Fluge die phantastische Stundengeschwindigkeit von 492,7 km erreicht und damit den bisherigen Weltrekord des Vorjahrsheggers, seines ebenfalls vor einiger Zeit tödlich verunglückten Landsmannes James Wedell, um 1,7 km übertraffen als er unmittelbar nach Überfliegen der Ziellinie um einen Borturm herumsteuern wollte und zum Schrecken der 75 000 Zuschauer mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe sauste. Der 35jährige Pilot konnte unter den Trümmern seiner Maschine nur noch tot geborgen werden. Sieger des Wettbewerbes wurde der amerikanische Fliegeroberst Turner, der mit 390,3 km um nahezu 100 km langsamer war als sein auf so tragliche Weise ums Leben gekommener Mitbewerber.

Technische Nothilfe und Luftschutz

Ein wertvolles Organ für die Förderung des Luftschutzes ist die Technische Nothilfe. Ihr fällt innerhalb des Sicherheits- und Hilfsdienstes die Aufgabe zu, hierzu technisch vorgebildete und mit neuzeitlichem Ausrüstungsmaterial ausgerüstete „Instandsetzungstruppen“ aufzustellen. Sie müssen in der Lage sein, durch Wälle von Schutt und Trümmern hindurch Verschlüsse zu bergen, Straßen schnell wieder frei und dem Verkehr zugänglich zu machen, wichtige Ueberbränge behelfsmäßig herzurichten usw. Ein Bild auf diese Arbeiten genügt, um zu wissen, daß diese Truppen nur aus auserlesenen technischen Kräften gebildet werden können.

Noch eine zweite Aufgabe hat die Technische Nothilfe im Sicherheits- und Hilfsdienst. Da dieses Teilgebiet des zivilen Luftschutzes vornehmlich Männer mit technischem Verständnis und praktischem Blick benötigt, soll die Technische Nothilfe aus ihren Mitgliedern die Ersatzmannschaften für die Feuerwehren und kommunalen Truppen (Entsorgungstruppen) und Nachtruppen der lebenswichtigen Werke stellen. Besonders die Feuerwehre wird in starkem Maße gegenüber ihrem sonstigen Durchschnittsbestand für den Luftschutz personeller Verstärkung bedürfen. So muß bei jedem Luftschutzbereich, das dem Polizeirevier entspricht, ein Feuerweh- und Bergungstrupp aufgestellt werden, dessen Führer ein aktiver Feuerwehrmann ist.

Daneben dienen die Schulungsabteilungen der TN im Gas- und Luftschutz, besonders die zahlreichen Luftschutz-Schulen der Technischen Nothilfe in vielen Orten des Reiches der Ausbildung und zwar in erster Linie der sachlichen Ausbildung, während der Reichsluftschutzbund auf seinen Schulen die Grundausbildung der Bevölkerung betreibt. Diese sachliche Ausbildung durch die TN haben sich vornehmlich die industriellen Betriebe für die Ausbildung ihrer aktiven Belegschaften zunutze gemacht.

Alles in allem besitzt so die Technische Nothilfe ein zwar beschränktes, aber besonders wichtiges Aufgabengebiet im zivilen Luftschutz. (Ipr.)

Aus dem Lande

Dauhen. Fahrt in den Tod. Ein etwa 30jähriger unbekannter Radfahrer verlor auf der abschüssigen Straße bei Leuten die Gewalt über sein Fahrzeug und stieß mit dem Kopf heftig gegen einen Baum. Durch den Anprall erlitt er einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Burgstädt. Schwerverletzt aufgefunden. In bewußtlosem Zustande wurde am Bahnhof ein in den 20er Jahren stehender Öppersdorfer Einwohner mit schweren Brust-, Kopf- und Beinverletzungen aufgefunden. Man nimmt an, daß sich der junge Mann von der Eisenbahn überschlagen lassen wollte, jedoch beiseite geschleudert worden ist. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Döbeln. 1500 lursächische Silbermünzen gefunden. Beim Schulhausneubau in Großbauchitz wurden in 70 cm Tiefe etwa 1500 alte lursächische Silbermünzen im Gewicht von insgesamt fünf Pfund gefunden.

Döbeln. Beim Handballspiel schwer verletzt. Im benachbarten Neudorf erhielt

Sibylles Bügen den Widerklang seiner eigenen Empfindung.

„Habe ich es so recht gemacht, meine Sibylle?“ sagte er schließlich leise.

Sie sagte seine Hand fester und blickte statt einer Antwort unverwandt mit glücklichen Augen in die blaue Ferne.

Im „Haus auf dem Hügel“ hatten sich schon allerhand Gäste zu kleinen Gruppen zusammengeschlossen. Gronwald erwiderte auf der Fremdentafel im Vestibül viele bekannte Namen. Um diese Zeit des Jahres pflegten die besondern Liebhaber dieser Insel zu kommen, die vor dem großen Menschenstrom der Hochsaison flohen.

Es waren fast zu viele Bekannte. Und Frank sagte zu der Inhaberin des Hotels, die ihre neuen Gäste freundlich in der Halle begrüßte:

„Diesmal, verehrte Frau Bortning, werden wir uns etwas zurückhalten, um nicht gleich in den ganzen Schwarm hineingerissen zu werden. Wir wollen ein bißchen für uns selbst leben, bis die Arbeit uns wieder beschlagunmt. Darf ich Sie mit meiner Frau bekannt machen?“

Frau Bortning sah mit Wohlgefallen in Sibylles feines, stolzes Gesicht und reichte ihr herzlich die Hand:

„Ich freue mich, gnädige Frau, daß Jhr Gatte Sie hierhergebracht hat. Sicher werden wir in Ihnen einen neuen Verehrer unserer Insel gewinnen.“

Sibylle lächelte freundlich; die seine, natürliche und fröhliche Art Frau Bortnings sagte ihr zu:

„Das glaube ich schon nach der ersten Stunde, Frau Bortning.“

Die Pensionsinhaberin wandte sich nun an Frank:

„Wie ist es mit dem Abendbrot? Wollen die Herrschaften unten in dem großen Saale spielen oder...“

Frank hatte Sibylles Blick und ihren leisen Handdruck richtig verstanden.

(Fortsetzung folgt)

Deine Stimme rief mich aus der Nacht

Roman von Klothilde von Stegmann

Verlagsrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Gronwald war ganz aufgeregt.

„Sieh doch, Sibylle, so viel Bekannte! Mir ist zumute wie einem kleinen Ferkelchen, der heimkommt. Dieser kleine Mann dort mit der etwas schiefen Schulter ist Jan Karstens, mit dem ich immer gefesselt bin. Er braut den tollsten Grog und die tollsten Geschichten zusammen. Ein geradezu genialer Märchenzähler und Schwindler! Vergott, der Maler Krusius ist auch da. Holle, Krusius, was macht Seemann, mein Freund? Hat er es immer noch auf alle Hofenbeine abgesehen? Und da, da ist meine Freundin Lowitzing, die alte Votensfrau, die mir immer für gutes Geld schlechte Zigaretten mitbringt. Aber das tut der wahren Liebe keinen Schaden. Wärs du nicht da, zwischengelommen, Sibylle, ich hätte sicher Lowitzing geheiratet!“

Und Frank warf einer alten verdupelten Frau, die vorn am Vorkort stand, eine Kusshand zu.

Sibylle war ganz verwirrt. Der Trudel am Vorkort, das Klönen der Schafe und Kinder, die zum Ausladen bereit unten im Schiffe standen, die Jurasen zwischen Schiff und den Leuten am Lande, das Mandorieren des Dampfes und dazu Franks plötzliche Ausgelassenheit — alles verwirrte sie.

Wie hatte sie ihn so gesehen wie jetzt. Plötzlich sah sie in ihm eine Lebenslust aufschäumen, die sie dem ersten Menschen nie zugezogen hatte.

Sie ahnte schon etwas von der Atmosphäre hier, die alle diese lachenden, sonnengebräunten Menschen aus dem üblichen Alltag heraus hob. Sie fühlte sich plötzlich fremd

und einsam; fast ängstlich griff sie nach der Hand Franks, der sie jetzt, da das Schiff angelegt, vorsichtig durch das Getümmel hindurch über die Anlegebrücke hinweg an Land führte.

Frank hatte seine junge Frau mühsam genug nach einer Weile aus dem Schwarm der bekannten Sommergäste und der Inselbewohner herausgeholt.

Er trat zu einem kleinen Gesselspann und klopfte den beiden Gattinnen auf den Rücken. Das Gesselspann gehörte zu dem Hotel, in dem Frank Zimmer bestellt hatte, zum „Haus auf dem Hügel“. Der junge Hausdiener übernahm das Gepäck.

„Bist du auch nicht zu müde von der Reise?“ fragte Frank. „Wollen wir gleich zum Hotel oder soll ich dir erst das Meer zeigen?“

Statt einer Antwort nahm Sibylle Franks Hand und begann in einer bestimmten Richtung vorwärts zu schreiten.

„Dort muß es liegen“, meinte sie, „ich spüre es an der Luft.“

Schweigend gingen sie den Biesenweg entlang, vorbei an dem Rettungshaus, das den Rettungsschiffen barg, zwischen Strandborn und Badehütten hindurch.

Da lag es vor ihnen, tiefstehend in grünlichem Blau, leise atmend, bewegt mit seinen ewig sich abrollenden Wellenteilern, die gläsern und durchsichtig zerbrochen, einen weißen Schaumschleier an den Strand streuten.

Es lag da groß und ruhig und mächtig, verschmolz weit draußen am Horizont mit dem Blau des hochgewölbten Himmels.

Hand in Hand standen die beiden Menschen an dem jetzt einsamen Strand.

Sibylles Seele wurde still und frei. Alles, was von Unruhe, Sorge, Verwirrung und Schmerz in ihr gewesen war, es verging beim Anblick der großen, einsamen, reinen Linien, in denen die Natur sich ihr hier in dieser Stunde darbrachte.

Auch Franks Anknüpfen übermut war seiner gewohnten Bräue gewichen. Wie fast andächtiger Freude sah er in

* Die Frau und ihre Welt *

Frauen schreiben an Frauen:

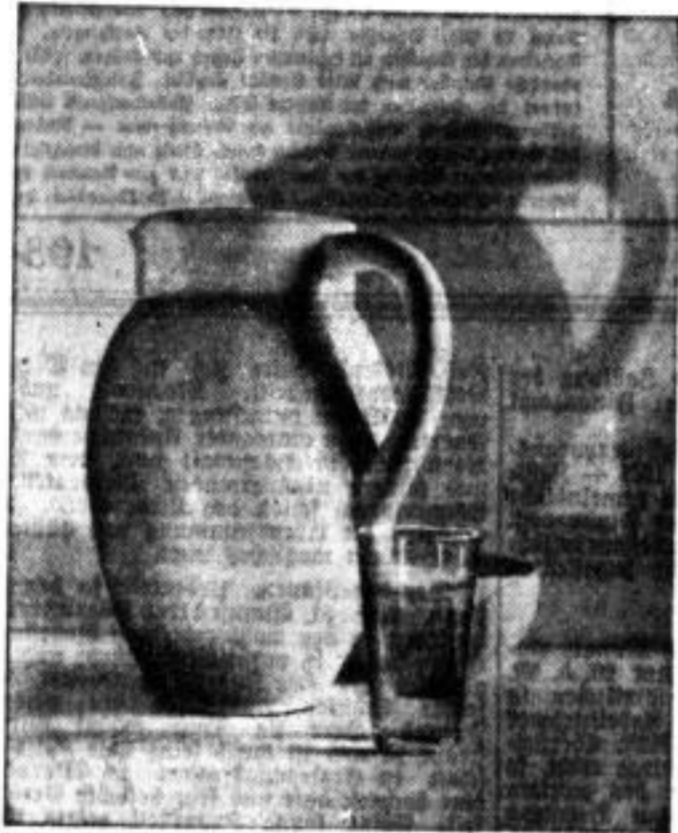
Formschöne Geräte

Liebe Ines,

also Ihr seid auf dem Weg in die alte Heimat? Afrika ist in Zukunft ein abgeschlossenes Kapitel für Euch und Ihr wollt Euch wieder in Deutschland niederlassen? Sicher freut Du Dich schon wieder auf die Heimat.

Ich will Dir gern ein paar Winte geben für die Neu-einrichtung Deiner Wohnung. Denn es ist schon wahr, daß sich in Eurer Abwesenheit so manches auch im Haushalt grundlegend geändert hat, worauf Du in Deiner jungen Wirtschaft nicht verzichten sollst.

Heute nur ein paar Worte über die Geräte, über das Geschirz, über Böden und dergleichen: Achte doch ja bei jedem



Einkauf darauf, daß Du die einfachste und zweckmäßigste Form wählst. Auch wenn sie Dir im Augenblick etwas teurer erscheint. Sie ist auf die Dauer doch die billigste.

Die Kaffelgabeln haben sich fast restlos durchgesetzt. Sie sind viel einfacher zu reinigen und bieten dem Staub von vornherein keine Heimstätte, da sie eine viel zu glatte Form haben. Die Messerlingen sollen nicht ganz rund sein, weil sie dann nur an einer Stelle schneiden.

Kannen, Gießer, Kasserollen und Krüge müssen eine leicht zu reinigende Form haben und dabei — eine Folge, die sich von selbst ergibt — gut aussehen. Der Krug auf dem Bild wirkt gerade durch seine absolute Schlichtheit so angenehm. Das Wasserglas daneben hat keinen Schliff, der dem Staub Möglichkeiten zum Festsetzen bietet, es hat eine einfache, schlichte Form und läßt sich gut behandeln. Böden sollen den Blumen Luft und Wasser zumommen lassen. Wenn sie diese Aufgaben hundertprozentig erfüllen, dann haben sie eine einwandfreie, schöne Form.

Beim Kauf einer Kaffeekanne bitte den Verkäufer ganz ruhig, eine Gießprobe zu machen. Du wirst Dich dann leicht überzeugen können, ob sie „tropft“! — Du bist ja eine erfahrene Hausfrau, weißt also, welche Anforderungen Du an das einzelne Gerät zu stellen hast. Gehe von diesen Grundfähen nie ab und Du wirst nur Freude an der neuen Wohnung haben!

Mit herzlichem Grüßen

Deine Sonja.

In Kleinigkeiten spricht sich ein Charakter aus

In der Kleidung individuell zu sein, läßt sich nicht immer so durchführen. Es ist nicht leicht, seinen Geschmack durchzusetzen ohne aufzufallen. Und das Bestreben einer jeden Frau ist und muß es sein, nicht aus dem Rahmen zu treten. Sie liebt sich insofern in den Farben und in der Form der gerade herr-

Die Hausfrau ist verantwortlich für das Volksvermögen

Einkaufen — eine volkswirtschaftliche Tat

Sind sich wohl alle Hausfrauen darüber klar, welche Verantwortung ihnen das monatliche Wirtschaftsgeld auferlegt? Sagen sie sich wohl immer wieder, daß damit vier Fünftel des gesamten Volksvermögens in ihre Hände gelegt ist? — Wenn man einmal einkaufende Frauen auf Märkten, in kleinen Geschäften, in Warenhäusern beobachtet hat, glaubt man nicht daran.

Hiemlich unentschlossen betreten sie ein Geschäft, verlangen zunächst einmal gar nichts, sondern sehen sich forschend um, ob nichts ihre Aufmerksamkeit in besonderem Maße erregt. Dann finden sie den Pullover bezaubernd und nehmen ihn gleich mit. Ein neues Seidentäschel würde gut zu ihm passen, es wird ebenfalls eingepackt. Eigentlich ist doch der Wildberggürtel für das braune Kleid nicht mehr schön, hier gibt es ganz neue Muster! Und so geht es in endloser Folge weiter. Gestoppt nur durch die gährende Leere in der Geldtasche. In schlimmen Fällen nicht einmal dadurch. Der Schlipf für das Kostüm, den man doch eigentlich besorgen wollte, hat man bei diesen Anstrengungen völlig vergessen.

Gibt es wirklich keine andere Möglichkeit einzukaufen? Was würde man sagen, wenn die Hausangestellte plötzlich so wahllos ins Blaue hinein laufen würde und ihre Handlungswelt mit

Zurück von der Sommerreise

Auspacken — Eine traurige Angelegenheit — Erholung muß nachwirken können

Der Urlaub ist bald wieder zu Ende, wir sind wieder daheim. Der Alltag beginnt und wir werden ein Jahr lang warten müssen, ehe wir voraussichtlich wieder reisen können. Das Kofferauspacken ist eine aufregende, mit Freude und Erwartungen durchsetzte Arbeit. Das Kofferauspacken verleiht uns in wehmütige Stimmung. Wir denken zurück an Sonne, Wälder, Berge, Wasser und Weiden. Und schon in Gedanken bereiten wir die nächste Reise vor. Bei jedem Stück, das wir aus dem Koffer nehmen, müssen wir an seine nächstjährige Verwendung denken.

Die Großtätler, die keine Gelegenheit zum Baden oder zum Wandern in ihrem Wohnort haben, werden die einzelnen Reiseresquisiten für das kommende Jahr „präparieren“. Den Badesachen ist die Hauptaufmerksamkeit zu widmen. Die Badeanzüge müssen gut ausgewaschen werden, die wollenen Trikots in die richtige Form gebracht, gut getrocknet und dann am besten gleich eingemottet werden. Die Gummihäute ist einzusetzen, ebenfalls Gummibadeschuhe und Gummigürtel. Die Schuhe sind möglichst auszufüllen, damit sich keine Brüche bilden. Gummisachen sind dunkel aufzubewahren.

Touristenkleidung, sofern sie aus Wolle besteht, ist auszuklopfen, alle Flecken sind zu entfernen und dann einzumotten. Bergschuhe sind auf Leisten zu ziehen oder die mit Papier auszuklopfen und gut einzusetzen.

Die Koffertasche und Handtaschen bedürfen einer besonderen Pflege. Zunächst sind die Koffer, nachdem man sie ausgepackt hat, innen auszubürsten und von Sand und Schmutz zu befreien. Die Ledertasche sollte man mit einer Klebeflösung (ein Teelöffel auf ein Glas Wasser) abreiben. Man nimmt hierzu einen weichen, wollenen Lappen, taucht ihn in die Lösung ein und preßt ihn gut aus. Es darf nur wenig Feuchtigkeit verrieben werden. Vulkanfasertasche reibt man mit Del ab und poliert gut nach. Die Schlüssel befestigt man mittels einer Schnur an den Griff, denn nichts ist ärgerlicher, als wenn die Schlüssel bei der nächsten Reise am Koffer fehlen und dann ein mühseliges Suchen beginnt. Alle Koffer sollten für die Zeit des An-

benutzens eine Hülle haben, die man sich aus billigem, möglichst dunklem Kesselstoff selbst herstellen kann.

Und dann, wenn alles ausgepackt ist, die äußeren Merkmale einer Reise verschwunden sind, nehme man sich jetzt vor — und halte sich auch daran — die Erholung möglichst lange nachwirken zu lassen. Wir haben uns in den paar Wochen Ferien so gut erholt. Wir haben vollkommen vergessen gehabt, daß wir noch kurz vor Beginn der Reise geübt, nervös, launisch und ungerecht waren; denn unterwegs waren wir so ganz anders. Die Ferien haben uns gezeitigt, daß wir auch ruhig, vergnügt, entspannt, sorglos, heiter, unbetümmert sein können. Raun sind wir nun wieder zu Hause, schon steht auf der Tagesordnung: Abräumen, unruhiges Hin- und Hergehen, vielleicht auch gar Schelten und Unzufriedenheit. Gehört das alles zu unserem Alltag?

Die meisten Frauen glauben es und handeln danach. Das darf nicht sein. Die Hauswirtschaft, die Kindererziehung oder die berufliche Tätigkeit lassen sich auch ohne Hehen, vergnügt und heiter ausführen. Beim unruhigen Hehen kommt man mit keiner Sache schneller voran. Das Gleichmaß der Berrichtung bringt uns viel rascher ans Ziel. Das Jahr ist lang, und wenn wir gleich am ersten Tag unserer Rückkehr von den Ferien anfangen, unsere Kräfte wieder zu verpulvern, haben die Ferien gar keinen Zweck gehabt.

Darum sollen wir ganz bewußt mit großer Ruhe und Ueberlegenheit wieder ins Geschirz gehen, etwas pflegematischer sein, als es unserem Temperament entspricht und uns nicht über Dinge aufregen, die wieder zu reparieren sind. Jeder Schaden ist wieder gutzumachen, sofern er nicht auf Kosten unserer Gesundheit und unserer Seelen- und Kernkraft geht. Daran soll man immer denken. Man soll sich eher gegen Dinge verschließen, als sich über sie aufregen. Man soll lange von der Erholung des Sommers profitieren, zu seinem eigenen Nutzen, wie dem seiner Umgebung.

schenden Mode. Sie wird aber vermeiden, bizarre Mode-einfälle mitzumachen.

Aber in Kleinigkeiten kann sich jede Frau Freiheiten gestatten, die ihrem eigenen, persönlichen Geschmack entsprechen. In der Art sich zu frisieren, im Tragen von Gürteln und Krawatten, bei der sportlichen Kleidung, Handschuhe, Handtaschen, Schmuckstücken, Parfüm; all dies soll die besondere Note aufweisen. Auch in ihrem Briefpapier, in der Farbe und Form und in der Tinte, die sie zum Schreiben benützt, kann sich ihr eigener Geschmack kundtun.

Rüchentwinte

Gebackene Kartoffeln. In Form von Kugeln ausgekostete rohe Kartoffeln backt man, wenn sie gelassen sind, schwimmend im Schmalz oder brät sie bei unausgesetztem Schütteln in Fett auf einer Omelettepfanne gar.

Bayerischer Eier. Eine leichte Weichschwige muß mit saurer Sahne zu leichter Bindung gefocht und mit einem Teelöffel feingewiegelter Butter gewürzt werden. Die Tunke kommt in eine eingefettete Schüssel, in der man sie zu Tisch bringen will, in sie hinein schlägt man recht vorsichtig frische Eier, damit diese beim Eingelagern nicht auseinanderlaufen. Diese Eierpeise wird solange in einen mittelheißen Bratofen gestellt, bis das Weiße der Eier fest geworden ist. Dann kommen sie in der Backschüssel auf den Tisch, zu ihnen reicht man leicht angeröstete Brotstücken.

Geröstete Grießsuppe mit Blumenkohlröschen. Man läßt 50 Gramm Butter heiß werden, streut unter Rühren 120 Gramm Grieß hinein und röstet ihn hellbraun. Dann füllt man mit warmem, leichtgelagerten Wasser auf und kocht die Suppe eine Viertelstunde. Man fügt 15 Tropfen Suppenwürze dazu, zieht alles mit einem verpackt: Eigeld ab, gibt Blumenkohlröschen und feingeschnittene Karotten hinein und kreuz zuletzt etwas gehackte Petersilie darüber. Die Gemüse müssen weich gekocht sein.

Was die Mode Neues bringt

Arbeit für gute Großmütter



Wenn man auch von einer Kindermode nicht sprechen soll und kann, so sind sie doch eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte, jene bequemen und kleidsamen Wellanzüge. Gute Großmütter finden sich immer, die dem Enkel zum helleren Höschen die dunkle Bluse stricken oder häkeln. Der Anzug erlaubt ein ungehindertes Toben und wird auch nicht sehr schnell schmutzig.

Das Schulkleidchen für ältere Mädchen muß möglichst nicht aus zu zarten Fasern geknüpft. Die leichte, durchbrochene Technik läßt es auch für heiße Tage geeignet erscheinen. Während das Festkleidchen für die noch Nichtschulpflichtigen ruhig etwas fester gearbeitet sein darf und auch nur ungern auf helle Farben verzichtet. Und dennoch ist ein Schokoladenleck kein Unglück, denn die kluge Mutter kann auch diese Gemänder waschen, wenn sie daran denkt, daß sie zwischen Frotteelüchern trocknen müssen, nachdem man sie vorher nur ausdrückt und zurechtzieht.

Die...
und...
ten...
gefah...
flüge...
das...
ein...
Zehn...
gen...
in...
und...
stie...
Eine...
Ber...
schle...
Pilot...
leum...
Die...
den...
und...
Krupp...
Flug...
der...
Kus...
das...
5...
stien...
gebaut...
indus...
die...
schwin...
Dret...
arbeit...
aus...
Re...
Kisten...
werden...
Konstr...
roff...
mern...
Flübe...
dann...
fenn...
gen...
rentel...
ordne...
fabriau...
Deffent...
Ger...
den...
hof...
mit...
worden...
steht...
geleg...
rend...
immer...
der...
Ferra...
tion...
ein...
freund...
ein...
die...
Kauf...
werden...
frum...
Selt...
de

Arbeitslose schufen Deutschlands Luftfahrtmuseum

Die modernen Flugzeuge, die mit fast 1000 PS-Motoren durch die Lüfte rasen und Schiff und Eisenbahn immer größere Konkurrenz machen, haben die Erinnerung an vergangene Zeiten wachgerufen, in denen man unter Todesgefahr einen Zeppelin, einen Ballon oder ein Flugzeug bestieg. Ein Erinnerungsmuseum, das diese ersten Luftfahrzeuge aller Art vereint, gab es bisher nicht, weil dieses Land der Technik zu jung war, um schon eine Vergangenheit zu besitzen. Im „Deutschen Museum“ in München zeigt man zwar einige alte Typen und auch in Stuttgart-Obblingen hat man ver-

lichteit und selbstloser Arbeit errichtet wurde, sieht man, welche immense Mühe verwandt wurde. Andere Museen erhalten nagelneue Dinge und einwandfreies Material. Hier kam ausschließlich Bruch an, der erst sortiert, dann ergänzt und endlich ausstellungsbereit gemacht werden mußte.

Die große Halle zeigt den Luftfahrzeugebau, seine Technik, seine Höhen und seine innere Struktur.

Aus alten Regalen hat man Sessel, Stühlen, Tische und Bänke erbaut. Die erhöhte Meister-

haben. Man sieht interessante und wertvolle Bilder, Postkarten und Zeichnungen aus den ersten Jahren des Zeppelins. Auch hier durchströmt der Riesenwille des alten Grafen die Schau, der immer wieder aufbaute, was Natur und Unkenntnis ihm vernichtet hatten.

Wir bewundern heute die Riesenmaschine D. 4. Und vergessen etwas, was vielen nicht mehr in Erinnerung ist: Mit fast gleich großen Maschinen flogen wir während des Krieges nach England, um dort Bomben zu werfen. Hauptmann Krupp ist der ehemalige Führer eines derartigen Bombers und er zeigt und erklärt hier mit besonderem Verständnis seine Maschine, die allen Stürmen und Gefahren entrann und erst auf Grund des Versätlers Diktats zerstört werden mußte. Mit dieser Riesenmaschine aufkommen, sehen wir viele andere, die sämtlich den Krieg überstanden, aber dann von der eigenen Mannschaft zerstört werden mußten. Eine größere Tragik mag es kaum gegeben haben und selbst der nun folgende Anblick der ersten Probegondel der D. 4. und anderer herrlicher Nachkriegsapparate, mag den traurigen Eindruck dieser tapferen, kühnen, ungeklärten Kampfflugzeuge, die nun zertrümmert und zerstört hier in der Halle liegen, nicht zu bannen.

Es folgen Maschinen der D. 8, Drachensflugzeuge, die Erkundungsfahrten gedient haben, Weiterflugzeuge, die erste deutsche Zeitungsmaschine und einige Stratosphärenflugzeuge.

Viel Platz ist der verarbeitenden Industrie gegeben worden, denn von ihr kommen ja alle die schöpferischen Gedanken, die dann von ihr auch zur Tat gestaltet werden. Hier sieht man in einer logischen Folge den Auf- und Ausbau der deutschen Motorenindustrie, sieht alle Arten von Konstruktionen, den Propellerbau usw.

Eine besondere Wand ist der Jugend bestimmt, die hier den Bau von Segelflugzeugen erlernen kann.

An Diapositiven finden wir den Bau eines Flugzeuges von der ersten Phase bis zum ersten Flug, seine Prüfung im Windkanal bis zur polizeilichen Abnahme.

Doch in den Lüften die erste deutsche Fallschirmfliegerin Käthe Paulus, die „mittels Fallschirm aus einem Ballon abtauchte“ in der Lage war. Welche Sensation vergangener Tage! Witten aus der Luft abtauchend und dazu noch dem schwächeren Geschlecht angehörig! Käthe Paulus lebt heute als 65jährige Frau in Deutschland und hat dem Museum eine Wachspuppe mit ihrer Originalkleidung, ihrem Ballon, ihrer Ausrüstung und ihren Hilfsmitteln, Landelade, Piegel, Schwimmbogen, Raketen, Flughörner, Reibelapparat vervollständigen diesen Raum.

Doch über allen diesen Modellen aber, erhebt sich der Ehrenraum. Neben der Büste Hühnefelds: Bilder, Briefe, Medaillen, Urkunden, Postkarten, Photos von Hühnefeld, Tschudi, Zeppelin. Die hier ausgestellten Dokumente besitzen den größten Wert, denn sie sind einzigartig und wurden mit besonderer Mühe zusammengehoft.

Immer wieder finden neue Dinge ihre Auffstellung. So kam jetzt die erste schwebende Maschine, die der verstorbene deutsche Segelflieger Grönhoff auf der Wasserfuppe flog. Auch ein 1000-kg-Bombenflugzeug wurde beschafft, das zusammen mit der bekannten Spagmaschine zu sehen ist.

Während man langsam von Stück zu Stück, von Modell zu Modell wandert, hört und sieht man die zahlreichen Besucher um sich. Obwohl das Museum so wenig bequem von Berlin aus zu erreichen ist, das Interesse ist groß. Da kommen geschlossene Stabtruppen, Arbeitsschulungslager, Berliner Schulen, technische Stäbe, Luftschutzgruppen, Studenten, Vertreter der Luftkassen aus der deutschen Provinz und Männer und Frauen aller Berufsstände, die ihr großes Interesse an Deutschlands Luftfahrt am besten durch ihren Besuch bekunden. Aber die

wählte man sich als Spruch für dieses Haus, jenen alten obdenburgischen Hauspruch, der hier in großen Lettern über dem Eingang leuchtet:

Denn nur wer der Vergangenheit geheimnisvollen Zauber spürt, kann recht in sich die Kraft bereiten, die zu der Zukunft Taten führt!

prüf.

Der Beruf als Heiratsvermittler

Die Kollegen-Ehe.

Man hatte sich schon daran gewöhnt, in der Berufsstätigkeit der Frauen einen ganz bedeutenden Hinderungsgrund für so manche Ehe zu sehen. Man behauptete von der angeestellten Frau, sie hätte nicht genügend Zeit und Gedanken übrig für die Ehe.

Unbestechliche Zahlen haben dagegen bewiesen, daß gerade durch die Berufsstätigkeit der Frau ein neuer „Heiratsvermittler“ aufgetaucht ist, der häufig zuverlässiger ist als die Kaffeekränzchen vergangener Tage, auf denen heiratsfähige Töchter herumgereicht wurden.

Die Statistik verrät daneben aber auch, daß besonders viel Ehen zwischen Kollegen geschlossen werden. Die Mäßigkeit der Zusammenarbeit gestattet ein viel besseres Kennenlernen als ein, wenn auch tägliches, doch zeitlich immer beschränktes Leben in Gegenwart von Dritten. Ueberraschungen, wie sie bei unseren Eltern so häufig waren, daß man den Partner erst nach der Eheschließung mit all seinen positiven und negativen Seiten kennen lernt, sind heute so gut wie ausgeschlossen. Man sieht sich bei der Arbeit, kann die Spannkraft des Partners in Reiten der Müdigkeit beobachten. Vor allem kennt man auch die Fehler des anderen sehr genau. Entschieden man sich trotzdem für ein dauerndes Zusammenleben, so kann von unheimlichen Ueberraschungen nicht mehr die Rede sein.

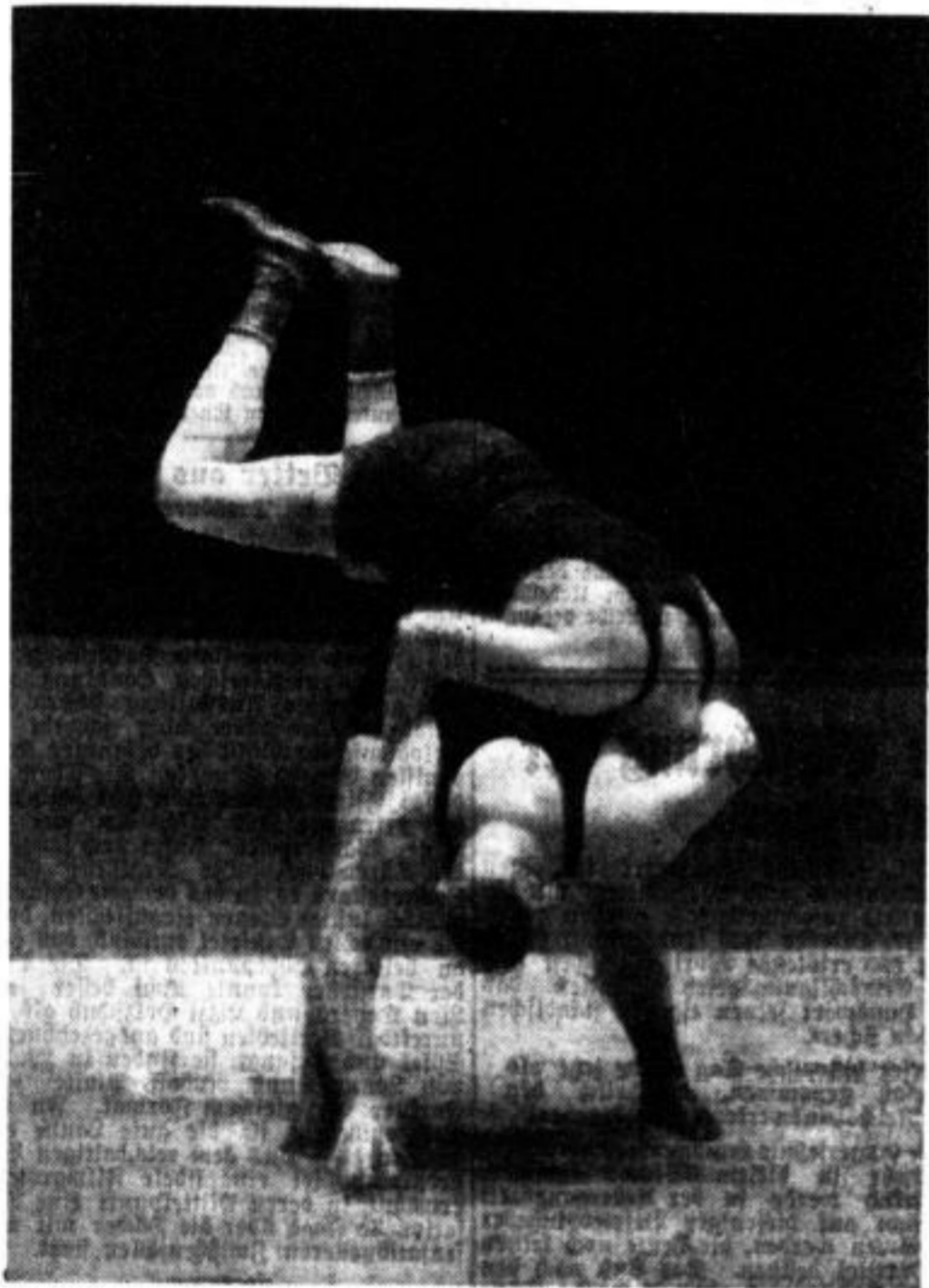
Die meisten Chancen zu einer solchen Kollegen-Ehe bieten Großbetriebe kaufmännischer und industrieller Art, Banken und Versicherungsanstalten. Hier sind die Möglichkeiten zu einem ungestörten Zusammenarbeiten und Kennenlernen am günstigsten. Verkäufer heiraten verhältnismäßig selten in den Kundenkreis hinein. Viel häufiger ist auch da die Kollegen-Ehe.

Besonders gern und häufig werden Frauen geheiratet, die in irgendeiner hauswirtschaftlichen Art ausgebildet sind. Die Liebe, die durch den Magen geht, hat anscheinend noch nichts von ihrer Verbreitung eingebüßt. Aber auch hier schaut man nicht so sehr das junge Mädchen, das eine Zeilenauf einer Schule bis hauswirtschaftlicher angelehrt hat, als vielmehr die Frau, die in einem Beruf ihre Fähigkeiten auch wirklich bewiesen und ausgebaut hat.

Bei den freien Berufen ist der Grund für die Kollegen-Ehe weniger in dem täglichen Zusammenarbeiten zu suchen, als vielmehr in einer geistigen Verbundenheit, die alle Garantien für eine harmonische Ehe zu bieten scheint. Unter den Künstlern ist diese Auffassung besonders häufig zu finden. Die meisten Ehen werden zwischen Angehörigen der gleichen Berufe geschlossen.

Baby-Schönheitsrichter gesucht!

In den englischen Badeorten im Süden des Landes ist man auf den verrückten Gedanken gekommen, auch die Kinder dem Urteil von Schönheitsrichtern anzuvertrauen, um das schönste Baby von England herauszufinden. Die Kinder selbst haben einen starken und gefunden Abneigen gegen diesen Auswuchs der Phantasie irgeleiteter Mütter. Der „Sunday Dispatch“ weiß erstklassigweise zu berichten, daß man



Ringkämpfer

schlechte alte Maschinen zur Schau gestellt. Eine Erinnerungsstätte für die Taten des Grafen Zeppelin errichtete sich die Luftschiffbau Werft in Friedrichshafen. Ein Gesamtmuseum fehlte aber. Daher entschlossen sich arbeitslose Arbeiter und Konstrukteure ein derartiges Museum zu erbauen.

Die Stadt Berlin stellte eine der leertestehenden Fluggasthallen in Adlershof zur Verfügung.

und unter der Leitung des Hauptmanns a. D. Krupp, der seit dem Kriege eine der größten Flugzeugfabriken besaß, begann nun mit der Arbeit. Welch stand nicht zur Verfügung. Aus allen Ecken des Reiches mußte man sich das Material zusammenbitten und erst als 5 Flugzeuge aus tausend verschiedenen verrosteten und verbogenen Einzelteilen wieder aufgebaut waren, zeigte die deutsche Flugzeugindustrie ein gewisses Interesse und unterstützte die Arbeiter mit Werkzeugen, Farben, Maschinen und anderem Arbeitsmaterial.

Drei Jahre brauchte man fast für die Vorbereitung, denn aus den verschiedensten Museen, aus Kellern und Schuppen, aus Koffern und Kisten mußte das Material zusammengebracht werden. Die überaus wertvollen Teile alter Konstruktionen waren im Laufe der Jahre verrottet, vermodert und von allerlei Bohrwürmern zerfressen worden und mußten mit vieler Mühe ergänzt und rekonstruiert werden. Bis dann ganz allmählich aus diesem Trümmerhaufen von Metall, Holz, Glas, Bildern, Motorteilen und anderen Utensilien ein wohlgeordnetes Ganzes geworden war, das zur Luftfahrtausstellung vor zwei Jahren erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt werden konnte.

Berühmt ist dieses Museum natürlich bis auf den heutigen Tag nicht. Die Halle in Adlershof mit ihren 5000 qm ist viel zu klein geworden, so daß jetzt endlich die Möglichkeit besteht, in einer neuen Halle, die mitten in Berlin gelegen ist, das Museum neu einzurichten. Während dieser Zeit aber sucht Hauptmann Krupp immer noch nach neuen Schätzen. Immer wieder hört er zufällig von einem interessanten Apparat oder einer alten, einmaligen Konstruktion, die irgendwo liegen soll. Und dann geht ein Apparat von Liebhabern des alten, freundschaftlichen Anfrages und persönlichen Besuchen ein, bis auch dieses Stück entweder als Geschenk oder als Leihgabe im Museum aufgestellt werden kann. Wandert man durch dieses Museum, das so recht den Geist unserer heutigen Zeit verkörpert, da es in echter Kameradschaft

bude ist neugebaut und als „Ehrenraum der Luftfahrt“ errichtet. Am Eingang zunächst die Büsten von Hindenburg und Hitler, von Professor Zeeger entworfen. Eine Büste von Göring findet ebenfalls Auffstellung. Am Eingang zunächst das erste Motorflugzeug der Welt — die berühmte Orville Wrightmaschine mit einem 30 PS. starken Motor. Links anschließend folgen die Flugzeuge aus der Vorkriegszeit. Von der Familie Lilienthal erhielt man die Schwingenflugzeuge, die überaus merkwürdig neben den modernen Maschinen aus dem Weltkrieg aussehen. 30 Jahre liegen nur dazwischen und doch welche gewaltige Unterschiede. Kaum glaublich, daß sich das Flugzeug in einer derartig geringen Zeitspanne so entwickeln konnte. Die während des Krieges geflogenen und erbeuteten Maschinen fallen zunächst ins Auge. Der Wagemut dieser Kriegsfieger wird sicher erst heute richtig eingeschätzt werden. Versolgen wir die Zeit: 1907 erbauten einige Firmen Flugzeuge für bestimmte Interessenten. 1912 erbauten man Flugzeuge nach diesen Modellen und flog sogar schon mit ihnen gewisse Strecken. 1914 mußten ursprünglich die verschiedenen Werke Kriegsmaschinen herstellen, die kaum gepüßt, schon fliegen mußten. So kann man sich denken, warum unsere Kampfflieger meist neben dem Führersitz eine geladene Pistole aufbewahrten. Diese Maschinen muten uns heute wie Spielzeuge an — mit dem kleinen Motor, den dünnen Bandungen, den kleinen Drahtrippen und Trähren. Nicht neben den deutschen Kampfmaschinen aller Klassen und Sorten steht die Albatros D. 5, die von Manfred von Richthofen in den ersten Jahren geflogen wurde. Auch den Fokker Drei-Decker aus den folgenden Jahren sehen wir hier. Nicht viel stabiler als diese Maschinen waren die unserer Gegner, die man gerne sich beschaffte, um an ihnen Studien zu machen. Kleine russische, französische, belgische und englische Maschinen. Eine Ausnahme macht nur ein französisches Bombenflugzeug, das in einem besonders gut erhaltenen Zustand zu sehen ist. Interessiert erkundigt man sich nach dieser Maschine und erzählt, daß jede in den Jahren 1914 bis 16 abgeschlossene und zum Landen gezwungene Maschine sofort in die Gruppe kam, um Studienarbeiten zu dienen. Unsere Gegner machten das übrigens genau so, denn nur auf diese Art und Weise, erhielt man Kenntnis von Neutronkonstruktionen und Verbesserungen.

Wir kommen nun in die Luftschiffabteilung.

Der erste Gondel und der Aufstieg des ersten Zeppelins einen Ehrenplatz erhalten



Auf einer Farm in U. S. A.

„Petty“, das fluge Stirkind, und „Scheba“, das Hühnerchen. In „Scheba“ auch nur ein Kamel, so weiß sie doch, was schmeckt. Esst nur, wie sie voll Appetit Milch aus der Nische schluckt!

Jugend heißt zahlenmäßig doch den größten Fragenlaß und ihr hat man besondere Aufstellungen errichtet, an denen sie lernen und studieren kann. In den Karikaturen sollen sie den Opfermut der Pioniere der Luftfahrt bewundern. An den moderneren Maschinen und Motoren den Fortschritt der Technik bekunnen. An den Zeichnungen und Bildern aber lernen — um Kosmiker zu werden. Und darum er-

monatlang vergeblich bis jetzt in Oflag noch einem Richter für diese Schönheitskonkurrenz gesucht hat. Auf Grund früherer Erfahrungen mit Müttern, deren Kinder nicht den ersten Preis bekamen, hält man das Amt des Baby-Schönheitsrichters für so gefährlich, daß man sich nicht gerade gern darum bemüht. Der Badeort Döberitz in Oflag wird also diesmal auf die Schönheitskonkurrenz verzichtet müssen.

map. Weistrapp. Stiftungsfest. Der Turn- und Sportverein Weistrapp hielt am Sonntag sein 1. Stiftungsfest ab. Nach einem Marsch des Vereins durch das Dorf fanden auf dem Sportplatz die vorgesehenen Wettkämpfe statt. Turner, Turnerinnen und Kinder führten Freilübungen vor und zeigten gute Leistungen in Weitsprung, Schlenkerball, in verschiedenen Läufen und Kugelstößen. Der Vereinsführer Pfarrer Hartmann begrüßte vor Beginn der Kämpfe die Turner und ermahnte sie, die drei Haupttugenden der Turner, Gemeinschaft, Freundschaft und Kameradschaft zu pflegen. Mit Eifer und Begeisterung wurden dann die Kämpfe ausgetragen. Turnerinnen und Kinder führten Reigen auf und ein Fußballspiel beendete den sportlichen Teil. Am Abend spielten Turner und Turnerinnen im Gasthof zwei kurze Theaterstücke. Anschließend fand die Siegereverenz statt. Nach einem Sieg Heil auf den Führer erklangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Während einer Tanzpause zeigten Turnerinnen des Turnvereins Oberwartha graziose Freilübungen und tanzten einen Straußwalzer. Bei einem gemütlichen Tanzen blieben die zahlreich erschienenen noch lange zusammen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für den jungen Verein und seine Leitung.

Weistrapp. Diebstähle. Binnen einigen Tagen wurden hier drei Diebstähle ausgeführt. Einem Arbeiter wurden einige hundert Mark gestohlen, einem Bauern Geld und eine goldene Armbanduhr und einem Lehrling ein neuer Anzug und drei Freischerbluten.

Dresden-Df

Blasewitz. Baugenehmigungen für Bauten im Dresdner Osten wurden erteilt für: Kraftwagenhalle Carlswitzstraße 28, Flurstück 346 b; Bauherr: Baumeister Kurt Kranke, Wittenberger Straße 10. — Fabrikverlängerungsbau Vahrenstein Straße 31, Flurstück 196 b, 196 c; Bauherrin: Fräulein W. Vahrenstein, Vahrenstein Straße 31. — Wohnhaus Profibler Straße, Flurstück 117 a; Bauherr: Ing. Max Vogel, Profibler Straße 25. — Wohnhaus Straße D 1, Mordrich, Flurstück 196 c; Bauherr: August Waldeck, Trompeterstraße 13.

Johannstadt. Ihr 85. Lebensjahr vollendet heute Privata Frau Amalie verw. Schmied geb. Philipp, Stiphantenstraße 46.

Striesen. Landheim - Begräberung der Scharnhorst-Heimschule. Am 1. September weihte die Scharnhorst-Heimschule Dresden den umfangreichen Ausbau ihres Landheimes in Schellerhaus ein. Die Weiherede hielt, nach dem Gebet Pfarrer Gildert, der Heimleiter Studentrat Büncher, der das Heim auf den Namen Landheim Scharnhorst taufte. Regen und Wind beeinträchtigten zwar die Wettkämpfe, nicht aber die frohe Stimmung der Schüler, die aus einer Festschau der Standard 178 ausgezeichnet verflocht wurden.

Hühlan. Turnverein Hühlan. Anlässlich des Spiel- und Sportfestes des Turnvereins auf dem hiesigen Platze, sah man einen fesselnden Handballkampf zwischen diesem und der ersten Mannschaft der Hühlaner. Der mit einem 7:10-Siege der Letzteren führte. Im Felde waren sich die Mannschaften gleichwertig, nur vor dem Tore war die Durchschlagskraft der Hühlaner absehbar, die sich dadurch auch einen verdienten Erfolg sicherte. Die übrigen Spiele endeten: Tu. Hühlan 2 gegen VfV, Radeberg 2, 7:5; Hühlan A. gegen SV, Guts Muts A. 5:1.

Weißen. Trauerfeier für Pfarrer Schmied. Eine große, im Herzen bewegte Trauer-gemeinde gab ihrem heimgegangenen einstigen Seelsorger, dem vor vier Jahren in den Ruhestand getretenen Pfarrer Johannes Schmied am gestrigen Nachmittag das letzte Geleit. In dem hoch gelegenen, ehrwürdigen Dorf-friedhof, in dem der Verstorbene lange Jahre Gottes Wort gepredigt und in dem jetzt sein mit Blumen und Kränzen reich geschmückter Sarg aufgebahrt war, hielt Pfarrer i. R. Weimede an Stelle des leider erkrankten Orts-pfarrers die zu Herzen gehende Trauerrede. Des Heimgegangenen früherer Superintendent von Stollberg schloß sich der Rede seines Amtsbruders mit einem tiefgefühlten Nachruf an. Worte des Dankes und des Abschieds rief dem Verstorbenen noch unter Niederlegung eines letzten Blumenstraußes Oberlehrer Michael im Namen der Kirchengemeindever-tretung nach. Nach Gebet und Segen des Geistlichen betete man dann den toten Seelsorger in die helle Erde des stillen Kirchhofes, umweit des ersten rauschenden Ehrenhaines, den der Heimgegangene noch selbst geschaffen und geweiht hatte.

Bellerau. Seesmodellbauausstellung. Die Dresdner Modellbaugruppe löste bei ihren Uebungsflügen bei den überaus zahlreich erschienenen Zuschauern lebhaftes Bemerkung aus. Modellbaulehrer Michaelis führte einen neuen Typ „Jungvögel III“ vor und zeigte Höhen- und Streckenflüge, die die gestellten Anforderungen im Modell bei weitem erfüllten. Die Flugzeit betrug durchschnittlich 35 Sek. Pöppmann sen. mit dem Reitermodell führend als Weltrekordler 108 Sekunden, nach Proben von den zu erzielenden deutschen Bestzeiten, die von dem Gruppenleiter des Modellbaues Pöppmann sen. in bunter Reihenfolge ab. Für Vorbereitung sorgte Kamerad Richter mit dem neu erbauten Modell, genannt „Aufstieg“, und führte nach Schirmwurf bei selbsttätiger Auslösung vor. Dies fand bei den Flugbegeister-ten Anklang.

Großhörn. Goldene Hochzeit. Der hiesige Buchdruckereibesitzer Carl Dabertow und Gattin feierten am Sonntag in guter Gesundheit das goldene Ehejubiläum.

Großhörn. Verkehrsunfall. Beim Ueberholen eines Autobus stieß an der Ecke Mühl- und Fischhofswärder Straße ein aus-wärtiger Kraftwagen mit einem entgegenkom-menden Auto zusammen. Auch der Autobus wurde in Mitleidenhaftigkeit gezogen, so daß an sämtlichen drei Fahrzeugen Schaden entstand.

Hühlan. Reich. Letzte Ehrung. Dienststa-mission fand am dem Totkrieger Friedhof die feierliche Einäscherung des Schulrektors

Ludwig Derschke statt. Aus der zahlreichen Beteiligung aus Berufs- und Freundes-kreisen, sowie aus der herzlichen Anteilnahme seiner Schulgemeinde Reich war zu erkennen, welcher Liebe und Verehrung der Verstor-bene sich erfreute. Das ging in gleicher Weise

50 Jahre Ortsteil „Kamerun“ Zur Feier des Heimatfestes in Rohrig

Als um das Jahr 1884 die deutsche Kolonial-lage, dank der Initiative unseres großen Blä-marsch reiche Früchte trug und der Gebiets-namen Kamerun in aller Munde war, machte sich auch hier im Lande bei der Bevölkerung das Bestreben breit, ein Stückchen Land sein eigen nennen zu dürfen — sich eine eigene Scholle in der Heimat zu schaffen. So auch um Dresden. Wo heute der Ortsteil Neu-Rohrig steht, war damals nur Wald und Busch. Da kamen zwei Unternehmungslustige, die Ge-brüder Pleisch, die in der Nähe bei ihren Eltern im Völschauer Winkel ihre Geburts-stätte hatten, auf den Gedanken, sich hier oben anzuseheln, ein eigenes Heim zu gründen. Im Jahre 1883 wurde von ihnen der Kauf eines Stück Landes abgeschlossen, das aller-dings mitten im Busch lag. Unter den schwie-rigsten Verhältnisse — es gab noch keine Wege, vom Gasthaus zur Eule aus, nur einen Waldweg, der Jagdweg genannt — wurde dann 1884 vom älteren Bruder Carl ein Wohn-haus mit Scheune und Stall errichtet, dem im nächsten Jahre der Bau eines zweiten kleinen Wohnhauses durch den jüngeren Bruder Gu-stav folgte. Beide hatten sich in das erwerbene Land geteilt. Schon beim ersten Wohnhaus-bau wurde die „Kamerunfrage“ akut. Es wurde eine Stange aufgerichtet, darauf ein Stangenhäuschen gelebt und die Anschrift „Sta-tion Kamerun“ angebracht. Die Idee stammte von einem dritten der Rohriger Pioniere, Ernst Bandisch, der beim Bau des ersten Hau-ses mit tätig war. Nun bekam dieser selbst nicht viel Lust, sich gleichfalls hier anzuseheln. Er überlegte nicht lange und so erstand das dritte Wohnhaus. Als dieses gerichtet wurde,

schmückte den Giebelbaum oben die Kamerun-lage. Von nun an wurde die Kolonie all-gemein „Kamerun“ genannt. Bald fand sich noch ein Viertel im Grunde, ein Zimmerer Schmann (heut Hans Gregor jun.) und so lebte nun noch mehr Leben in die Siedlung ein. Aber die Notwendigkeit eines Fahrweges wurde immer dringender; doch auch diese Frage mußte ihre Lösung finden. Der Anfang zu dem Wege war gegeben durch einen, vom früheren Ledmweg ausgehenden Abweig nach der Ledmstraße, nach welcher die jetzige Täuschstraße ihren Namen hat. Von dort aus ging es über den Wasserlauf. Hier wurde nun durch „freiwilligen Arbeitsdienst“ eine kleine Brücke gelegt, um nicht durch das Bäch-lein fahren zu müssen und so wurde eine ein-gernehmige mögliche Zufahrt geschaffen. Durch Kameradschaft mit Ernst Bandisch wurde noch ein fünfter Pionier erworben, der damalige Baugewerke, jetzige Maurer- und Zimmerer-meister Carl Hanke, der hier ebenfalls ein Stück Land von circa 1500 qm für 300 Taler erstand; seine Vorgänger hatten jeder circa 1000 qm für 400 Taler erworben. Hier erstand nun 1889 das fünfte Wohnhaus, dem später die weiteren folgten, bis sich die Kolonie zu einer stattlichen, landschaftlich sehr reizvollen Höhen-siedlung entwickelt hatte. Von den im Anfang allerdings sehr kümmerlichen Besessenen, die den Pionieren die Verbindung, mit der Außenwelt erschweren, kann man sich heute wohl kaum eine Vorstellung mehr ma-chen, nachdem dank der Tapferkeit und der Un-ternehmungslust der Siedler dem Uebelstand nach und nach immer mehr zu Leibe gegangen wurde.

Im kommenden Winter Einführung der Handwerkstorte

Auf dem 12. Deutschen Tischlerkongress, der zurzeit in Frankfurt a. d. Oder abgehalten wird, fand ein Referat des Generalsekretärs des Reichsverbandes des deutschen Hand-werks, Dr. Schild, wegen seiner program-matischen Ausführungen zum Thema „Ständischer Aufbau“ große Beachtung. Der Redner

betonte, daß die Jahre 1931 und 1932 die tragischsten Stunden des deutschen Handwerks gewesen seien, da es da-mals nicht verstanden habe, den be-dingungslosen Anschluß an Adolf Hitler zu finden.

Nach der Machtübernahme habe das Hand-werk erwartet, daß nur der Vorhang vor dem Gabletisch des Dritten Reiches zu-rückgezogen zu werden brauche und dann „alles“ da sein werde. Doch dem sei nicht so. Auch das Handwerk müsse sich Schritt für Schritt seinen Weg hart erkämpfen. Noch im Vorjahr hätte nicht viel daran

gefehlt, daß das Handwerk in einen Ständeaufbau „nach Sachgebieten“ mit der Industrie zusammengefaßt worden wäre. Am 17. Oktober 1933 habe Adolf Hitler dann das erlösende Wort gesprochen und das Ermächtigungsgesetz geschaffen, das dem Handwerk seinen eigenen ständischen Aufbau sichere.

Dieser historische Tag werde jetzt als Anlaß genommen, alljährlich den Reichshandwerkertag zu begehen.

Die langersehnte Handwerkstorte würde nunmehr in diesem Winter kommen. Natürlich werde in der Uebergangszeit Rücksicht auf diejenigen Betriebsinhaber genommen werden, die heute noch keinen Meisterstitel besitzen. Das sind nach den letzten Erhebungen etwa 65 v. D. Diese würden, soweit sie das 35. Lebensjahr überschritten haben, nicht gezwungen, die Meisterprüfung abzulegen. Alle anderen aber müßten die Prüfung nachholen.

Der Arbeitsplatz-Austausch darf nicht zur Arbeitslosigkeit führen

Präsident Dr. Sryup erläutert die Anordnungen vom
28. August 1934

Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnah-men, die auftragsgemäß von der Reichs-anstalt für Arbeitsvermittlung und Ar-beitslosenversicherung ausgegangen sind, insbesondere also den Austausch der Ar-beitsplätze der unter 25 Jahre alten Ar-beitnehmer erläutert, wie das RDA, mel-det, in dem demnächst erscheinenden Reichs-arbeitsblatt der Präsident der Reichs-anstalt, Dr. Sryup. Er stellt fest, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit all ihren zu Gebote stehenden Mitteln weiterführen wird. Die jetzige, durch übersteigerte Indu-strialisierung verursachte Verteilung der Bevölkerung in Deutschland sei sowohl hinsichtlich der Wohnorte wie hinsichtlich der Berufe nicht gesund.

Strukturveränderungen müßten auf lange Sicht durchgeführt werden. Man müsse sie aber rechtzeitig in Angriff nehmen und zielbewußt verfolgen.

Von der jüngsten Verordnung über den Austausch von Arbeitskräften würden alle Zweige des Erwerbslebens erfaßt. Eine Begrenzung des Kreislaufes liege nur in der Tatsache, daß der Betrieb oder die Ver-waltung „Arbeiter und Angestellte“ be-schäftigt. Dieser umfassende Geltungs-bereich zwingt alle Führer von Betrieben und Verwaltungen, sich über die Anord-nung genau zu unterrichten, damit sie sich seiner Verantwortlichkeit schuldig machen. Einwirkungen außerbetrieblicher Stellen seien verboten.

Da die Prüfung erstmalig im Sep-tember dieses Jahres vorzunehmen

ist, werde jeder Führer eines Betrie-bes also unverzüglich die erforder-lichen Schritte zu tun haben.

Man könne und müsse von den jüngeren Arbeitskräften erwarten, daß sie im In-teresse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeitlang oder für dauernd anderweitig nutzbringend zu betätigen. Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeits-lostigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheimzufallen. Auch könne der Austausch nicht zu einer Ver-minderung der Gefolgschaft oder des Rün-digungsschutzes dienen. Daher

Die Förderung der unverzüglichen Wiederbeschäftigung freierwerdender Ar-beitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichstehen, die Ernährer ihrer Kinder sind.

Die Bevorzugung bestimmter Personen-kreise unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufs-angehörige gedacht. Der Präsident hebt noch hervor, daß, wenn die Betriebsver-hältnisse die Wiedereinstellung verhin-dern, sich das Arbeitsamt bevorzugt um die Wiedereinstellung in gleichartige Be-rufe nach vollzogenem Landjahr zu be-mühen habe. Bei Zahlung der Aus-gleichszulage für Minderleistungen neu-eingestellter über 40 Jahre alter Ange-stellter brauche das Vorhandensein der Minderleistung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

sprach aus all diesen Worten die gleiche Liebe, die der Verstorbene in so reichem Maße bei Lebzeiten gegeben hatte. Nach den Trostworten des Geistlichen traten nacheinander die Ver-treter jener Kreise, in denen der Verstorbene gelebt und gewirkt hatte, heran an seinen blumengeschmückten Sarg, um ihm für alle Liebe zu danken. Im Namen der Schulbehörde und im Namen seiner Mitarbeiter entbot der Schulleiter Frim, dem Verewigten den letzten Gruß und legte einen Vorberuftrau an seinem Sarge nieder. Noch einmal würdiate er all die Verdienste de. feilig Entschlafenen. Mit Wor-ten tiefgefühlten Dankes und der Verehrung kennzeichnete er den Wert seiner Persönlich-keit als Mensch, als Erzieher und als pflicht-treuer Beamter. Ein Schulfeld entbot mit ganz schlichten Worten dem Entschlafenen als letzten Gruß einen Strauß Blumen, die die Kinder im Schulgarten selbst gepflückt hatten. Oberlehrer Graf und Möbius als Vertreter der Klassenlehrer und der Seminarvereini-gung Dresden-Friedrichstadt gedachten in re-chmütigen Worten des Freundes aus der Se-minarzeit. Oberlehrer Müller widmete dem Verstorbenen im Namen des Dresdner Lehr-er-vereins, dessen treues Mitglied er viele Jahre war, ehrende und heralliche Worte. A. Khlwede brachte dem Verewigten letzte Grüße im Namen des Elternrates der Reider Schule, als Vertreter der Ortsgruppe Deutsche Christen, sowie im Auftrage der Ortsgruppe der NSDAP. Feierlich-ernste Gesänge „Iner Firderschär der Reider Schule, sowie einer Abtaltung des Dresdner Lehrereingangsvereins umtanzten die würdige Trauerfeier. Die Stimmungsvollen Gesänge: „Der du von dem Himmel bist“, und „Abend wird es wieder“, erklangen gema dem tiefreligiösen Empfinden des Entschlafenen und gaben denen Trost, die ihn kannten und um ihn trauern.

„Der Vetter aus Dingsda“

Gute Laune im Dresdner Prinztheater.

Eine beschwingende Komödie, lässig im Dialog, bezaubernd schön im Bild ist das Filmstück „Der Vetter aus Dingsda“. Um es vorweg zu sagen: Dieser Tonfilm gehört zu den schönsten Operettenfilmen des Jahres. Eine flotte Darstellung der fröhlichen, zufallsreichen Handlung und eine großartige Ausstattung sichern den Erfolg. Ueber allem aber schwebt die melodienreiche Musik des bekannten Kom-ponisten Eduard Künnele. Die Chansons dieses Films summt man sehr bald mit; das getragene Lied „Ich bin nur ein armer Wandergesell“ klingt noch lange in den Ohren nach. Der Regisseur Georg Hoch verstand es, in das bewegte Geschehen allerlei lustige Szenen einzuflechten, durch die ein echtes Lustspiel entsteht, das reich an heiteren Höhepunkten ist. Die Wahl der Darsteller konnte nicht besser sein: Lien Peper und Pizzi Holzschuh als die unrettbar Verliebten sind ausgezeichnet in Spiel und Gesang; sie finden in Walter von Pennep und Rudolf Platte zwei Partner von gleichem Format. In das Prinztheater gehört ist die gute Laune ein-gezogen. — Aus dem reichhaltigen Bei-programm sei eine fidele Filmgroßtate erwähnt, in deren Mittelpunkt eine sen-sationelle Jagd über die Dächer mit noch sensationelleren Zwischenfällen steht.

Letzte Meldungen

Fünf deutsche Vertreter im Verwaltungsrat des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Warschau, 5. September (Radio). Der gestern in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten sowie der Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps eröffnete internationale Kongress des Ver-bandes zur Bekämpfung der Tuberkulose hat seine Beratungen in vollem Umfange abgeschlossen. In den Verwaltungsrat dieses Verbandes, dem bisher als Vertreter Deutschlands Ministerialdirektor Teute und Ministerialdirigent Martini angehörten, sind jetzt drei weitere Vertreter Deutsch-lands, und zwar Ministerialdirektor Dr. Frey vom preussischen Innenministerium, Prof. Dr. Reiter vom Reichsgesundheitsamt und Regierungsmedizinalrat Dr. Redeker (Deut-sche Tuberkulosegesellschaft) hinzugezogen worden. Der Verwaltungsrat hat beschlos-sen, im Jahre 1935 den Kongress in Deutsch-land stattfinden zu lassen.

Neuer Bombenwurf in Havanna.

Havanna, 5. September (Radio). Bei der Einweihung einer neuen Feuerweh-rmacht in einer Vorstadt von Havanna wurde eine Bombe in die Menge geworfen. Ein Schulmädchen und ein Feuerwehrmann wurden getötet und viele Personen verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Kabbale.

Der Beschluß der Schweiz: Nein!

Der Schweizerische Bundesrat hat am Dien-s-tag einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für Auswärtige Angelegenheiten beschlos-sen, daß die Schweizerische Botschaftsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerverbund ein „Nein“ abzugeben habe.

Wasserstand der Elbe

Ra.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.
4.9:	+30	—	+55	+72	+31	—141	
5.9:	+23	-40	-53	+29	+39	+14	-120

wesend waren. Sie wären alle befriedigt nach Hause gegangen. Vor allem sollte der männliche Teil der Bevölkerung...

5. Umleitung der Linien 2, 20 und 10. In den Nächten zum 6. und 7. September, von 0,30 bis 5 Uhr, werden wegen Bauarbeiten in der Nicolaistraße umverteilt: Linien 2 und 20: Zwischen Birnauer Platz und Fürstenplatz...

Aus Heidenau und näherer Umgebung

!pww. Heidenau. Langfinger bei empfindlicher Tätigkeit. Sie haben es nicht nur auf Fahrräder aller Marken, jeden Alters und aller möglichen Verfassung abgesehen...

!pww. Heidenau. Siedler und Kleingärtner erhalten theoretischen Unterricht. Dazu sind aber auch die Frauen willkommen. Auch erwartet man jugendliche Erwerbslose...

!pww. Heidenau. Die Ortsgruppe Heidenau des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender umfasst neben Heidenau, Dohna und Zschadow weitere Orte der nächsten Umgebung...

!pww. Heidenau. Zum Handball-Ordnungsbezug morgen Donnerstag auf dem Platz des Heidenauer Sportplatzes sind die Eintrittspreise ermäßigt worden...

!pww. Heidenau. Von der Christuskirche wird und mitgeteilt, daß P. Schulze, der am Sonntag hier Waldpredigt gehalten hat, seine Bewerbung um die Pfarrstelle zurückgezogen hat.

!pww. Zschadow. „Fest der Deutschen Schule.“ Am Sonntag, dem 16. September, dem Tag des Deutschen Volkstums, wird in allen größeren Orten Sachsens auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande von den Schulen das „Fest der Deutschen Schule“ veranstaltet...

!pww. Ausscheidungswettkämpfe der einzelnen Jungensschaften des Jungbundes Oberelbe finden Sonnabend, den 8. September, in Pirna statt.

!pww. Pirna. Jedes Haus muß eine Klingel haben. Der Rat der Stadt Pirna macht erneut Hausbesitzer und Hausverwalter zur Pflicht, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit Rücksicht auf evtl. auftretende Gefahren, an jedem bewohnten Grundstück eine Hausklingel anzubringen...

Aus Dresden und Vororten

!pww. Lodwitz. Erinnerung an die Bekämpfung des Vereins „Unserer Scholle“ vor 25 Jahren wird mit Recht auch in weitere Kreise getragen werden. Aufgaben und Ziele, die dieser Verein sich gesetzt hat, waren gewiß von allem Anfang an von besonderem Wert...

Sorge nieder. Noch einmal würdigte er all die Verdienste des jella Entschlafenen. Mit Worten tiefgefühlter Dankes und der Berechnung kennzeichnete er den Wert seiner Persönlichkeit als Mensch, als Erzieher und als pflichttreuer Beamter...

Aus der Uhnitz. Einbruch. In der Nacht zum 3. September ist in Nitzsch Weinstuben in Köpchenbröda ein Einbruch verübt worden. Gestohlen wurden ein Geldbetrag, eine Kiste mit 100 Stück Zigarren und ferner Zigaretten.

Der Einzelhandel in der gewerblichen Wirtschaft

Das Statistische Reichsamt hat jetzt die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung von 1933 für die einzelnen Gewerkearten veröffentlicht. Es sind danach im Deutschen Reich für den Einzelhandel rund 844 000 Betriebe festgestellt worden...

im Einzelhandel eine neue Existenz zu schaffen. Aber auch unabhängig hiervon können die Wirkungen einer Krise auf den Betriebs- und Personalbestand im Einzelhandel nicht so weitgehend sein wie in der Güterzeugung...

!pww. Niederschlag. Warum eine Reichs-Kirche? Diese Frage beantwortete Pf. Kaiser am Dienstagabend in einer Versammlung der Volksmissionarischen Bewegung (Deutsche Christen) mit tiefgründigen Ausführungen...

!pww. Reich. Wer auf dem Rad sitzt, darf nicht schlafen! Er muß scharf beobachten, aber auch auf Seitenstraßen aufpassen. Das tat am Dienstagmittag auf der Bohrmannstraße an der Einmündung der Güterbahnstraße ein jugendlicher Radfahrer nicht...

!pww. Reich. Letzte Ehrung. Dienstagmittag fand auf dem Volkswirter Friedhof die feierliche Einäscherung des Schuldirektors Ludwig Dersch statt. Aus der zahlreichen Beteiligung aus Berufs- und Freundeskreisen, sowie aus der herzlichen Anteilnahme seiner Schulgemeinde Reich war zu erkennen, welcher Liebe und Wertschätzung der Verstorbene sich erfreute...

Der Arbeitsplatz-Austausch darf nicht zur Arbeitslosigkeit führen

Präsident Dr. Stryn erläutert die Anordnungen vom 28. August 1934

Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen, die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgegangen sind, insbesondere also den Austausch der Arbeitsplätze der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer erläutert, wie das RDA, meldet, in dem demnächst erscheinenden Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Stryn. Er stellt fest, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit all ihren zu Gebote stehenden Mitteln weiterführen wird...

ist, werde jeder Führer eines Betriebes, des also unverzüglich die erforderlichen Schritte zu tun haben.

Man könne und müsse von den jüngeren Arbeitskräften erwarten, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeitlang oder für dauernd anderweitig nutzbringend zu betätigen. Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheimzufallen...

Die Förderung der unverzüglichen Wiederbeschäftigung freierwerdender Arbeitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichsetzen, die Erzieher ihrer Kinder sind.

Die Bevorzugung bestimmter Personenfreier unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufsangehörige gedacht. Der Präsident hebt noch hervor, daß, wenn die Betriebsverhältnisse die Wiedereinstellung verhindern, sich das Arbeitsamt bevorzugt um die Wiedereinstellung in gleichartige Betriebe nach vollzogenem Verbandsjahr zu bemühen habe. Bei Zahlung der Ausgleichszulage für Rinderleistungen neu-eingestellter über 40 Jahre alter Angestellter brauche das Vorhandensein der Wiedereinstellung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

Letzte Meldungen

Fünf deutsche Vertreter im Verwaltungsrat des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Warschau, 5. September (Radio). Der gestern in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten sowie der Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps eröffnete internationale Kongress des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose hat seine Beratungen in vollem Umfange aufgenommen. In den Verwaltungsrat dieses Verbandes, dem bisher als Vertreter Deutschlands Ministerialdirektor Leuze und Ministerialdirigent Martinel angehörten, sind jetzt drei weitere Vertreter Deutschlands, und zwar Ministerialdirektor Dr. Frey vom preussischen Innenministerium, Prof. Dr. Reiter vom Reichsgesundheitsamt und Regierungsmedizinalrat Dr. Redeker (Deutsche Tuberkulosegesellschaft) hinzugewählt worden. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, im Jahre 1938 den Kongress in Deutschland stattfinden zu lassen.

Neuer Bombenwurf in Havanna.

Havanna, 5. September (Radio). Bei der Einweihung einer neuen Feuerwehrtrochse in einer Vorstadt von Havanna wurde eine Bombe in die Menge geworfen. Ein Schulmädchen und ein Feuerwehrmann wurden getötet und viele Personen verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Radikale.

Der Beschluß der Schweiz: Nein!

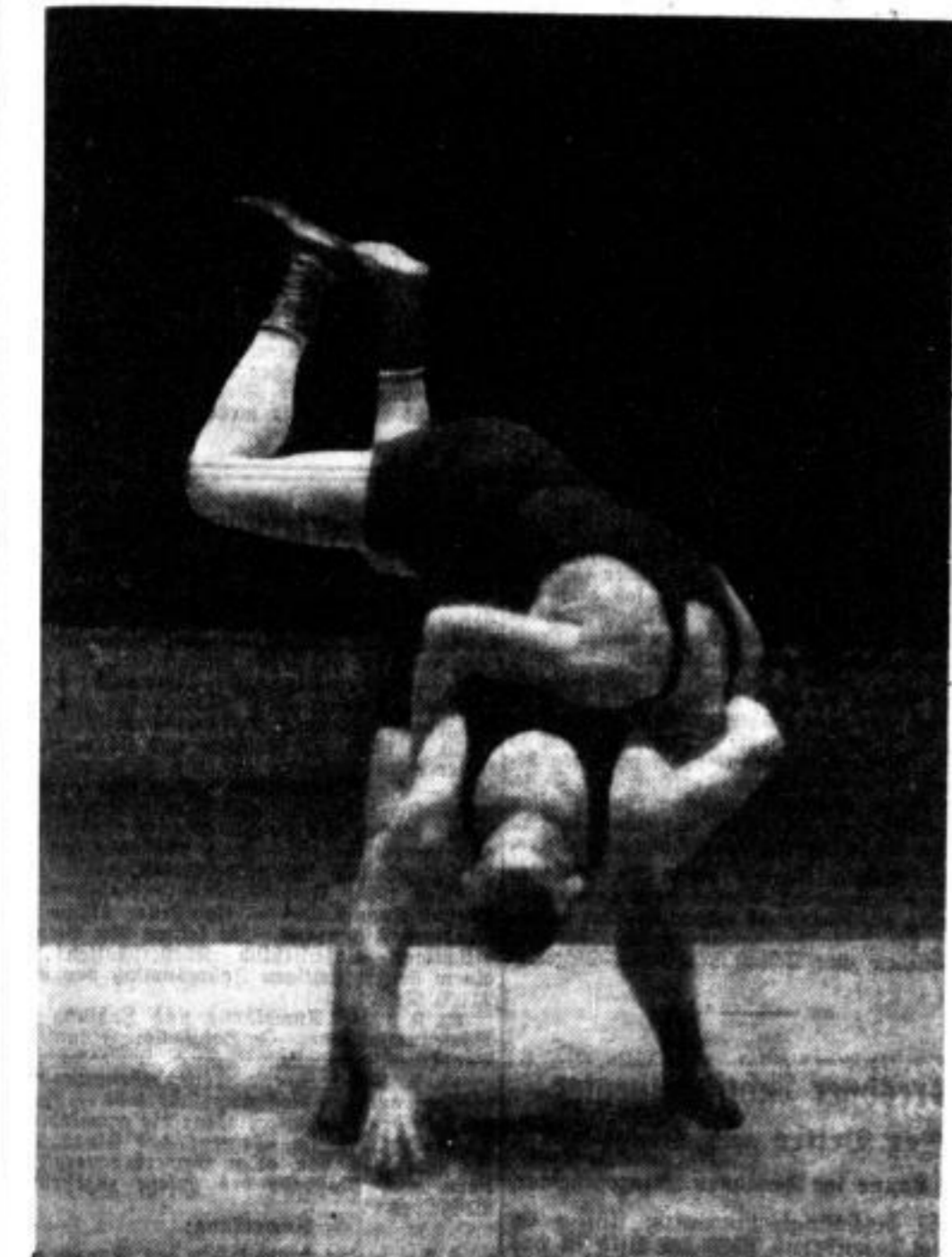
Der Schweizerische Bundesrat hat am Dienstag einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die Schweizerische Völkerbundsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Schweiz in den Völkerbund ein „Nein“ abzugeben habe.

Die... den... ten... gefahr... das... die... te... die... gen... in... und... schiedene... Eine... ten... Wert... in... schlie... at... Piloten... feun... zu... Die... den... und... unt... Grupp... Flug... der... aus... alle... das... Ma... 5... Flug... steien... gebant... indus... die... die... schi... Drei... arbeit... aus... Reil... Rifen... werden... Konstru... rüht... wenn... ge... Wüde... er... dann... gan... von... rent... ordnet... schänd... essenti... den... den... mit... worden... steht... in... gelegen... rend... die... immer... der... h... Aparat... tion... die... ein... K... ein... bis... schen... od... werden... fern... da... Seit... ver...

Arbeitslose schufen Deutschlands Luftfahrtmuseum

Die modernen Flugzeuge, die mit fast 1000 PS-Motoren durch die Lüfte rasen und Schiff und Eisenbahn immer größere Konkurrenz machen, haben die Erinnerung an vergangene Zeiten wachgerufen, in denen man unter Todesgefahr einen Zeppelin, einen Ballon oder ein Flugzeug bestieg. Ein Erinnerungsmuseum, das diese ersten Luftfahrzeuge aller Art vereinte, gab es bisher nicht, weil dieses Kind der Technik zu jung war, um schon eine Vergangenheit zu besitzen. Im „Deutschen Museum“ in München zeigt man zwar einige alte Typen und auch in Stuttgart-Vöhltingen hat man ver-

schieden alle Maschinen zur Schau gestellt. Eine Erinnerungsstätte für die Taten des Grafen Zeppelin errichtete sich die Luftschiffbau Werft in Friedrichshafen. Ein Gesamtmuseum fehlte aber. Daher entschlossen sich arbeitslose Piloten und Konstrukteure ein derartiges Museum zu erbauen.



Ringkämpfer

Die Stadt Berlin stellte eine der lehrreichen Flugzeughallen in Altes Hof zur Verfügung.

und unter der Leitung des Hauptmanns a. D. Krupp, der seit dem Kriege eine der größten Flugzeugsammlungen besaß, begann nun mit der Arbeit. Geld stand nicht zur Verfügung.

Aus allen Ecken des Reiches wurde man sich das Material zusammenschleppen und erst als 5 Flugzeuge aus tausend verschiedenen, verrosteten und verbogenen Einzelteilen wieder aufgebaut waren, setzte die deutsche Flugzeugindustrie ein gewisses Interesse und unterstützte die Arbeitslosen mit Werkzeugen, Farben, Maschinen und anderem Arbeitsmaterial.

Drei Jahre brauchte man fast für die Vorbereitung, denn aus den verschiedensten Museen, aus Kellern und Schuppen, aus Koffern und Säcken mußte das Material zusammengesucht werden. Die überaus wertvollen Teile alter Konstruktionen waren im Laufe der Jahre verrottet, vermodert und von allerlei Bohrwürmern zerfressen worden und mußten mit vieler Mühe ergänzt und rekonstruiert werden. Bis dann ganz allmählich aus diesem Trümmerhaufen von Metall, Holz, Glas, Bildern, Motorresten und anderen Utensilien ein wohlgeordnetes Ganzes geworden war, das zur Luftfahrtausstellung vor zwei Jahren erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt werden konnte.

Bereits ist dieses Museum natürlich bis auf den heutigen Tag nicht. Die Halle in Altes Hof mit ihren 5000 qm ist viel zu klein geworden, so daß jetzt endlich die Möglichkeit besteht, in einer neuen Halle, die mitten in Berlin gelegen ist, das Museum neu einzurichten. Während dieser Zeit aber sucht Hauptmann Krupp immer noch nach neuen Schätzen. Immer wieder hört er zufällig von einem interessanten Apparat oder einer alten, einmaligen Konstruktion, die irgendwo liegen soll. Und dann legt ein Apparat von lebenswichtigen Befunden, fremdlichen Aufträgen und herkömmlichen ein, bis auch dieses Stück entweder als Geschenk oder als Leihgabe in das Museum aufgestellt werden kann. Wandert man durch dieses Museum, das so recht den Geist unserer heutigen Zeit verkörpert, da es in edler Kameradschaft

Die große Halle zeigt den Luftfahrtdank, seine Technik, seine Gelben und seine innere Struktur.

Aus alten Regalen hat man Sessel, Vitruvianer, Tische und Bänke erbaut. Die erhöhte Reiter-

bube ist neugefaltet und als „Ehrenraum der Luftfahrt“ errichtet. Am Eingang zunächst die Büsten von Hindenburg und Hitler, von Professor Seeger entworfen. Eine Büste von Göring findet ebenfalls Aufstellung. Am Eingang zunächst das erste Motorflugzeug der Welt — die berühmte Dredge Wrightmaschine mit einem 30 PS starken Motor. Unmittelbar anschließend folgen die Flugzeuge aus der Vor- und Kriegszeit. Von der Familie Vintenthal erhielt man die Schwingenflugzeuge, die überaus wertwändig neben den modernen Maschinen aus dem Weltkrieg ausstehen. 20 Jahre liegen nur das amische und doch weiche gewaltige Unterschiede Raum glaublich, daß sich das Flugzeug in einer derartig geringen Zeitspanne so entwickeln konnte. Die während des Krieges geflogenen und erbeuteten Maschinen fallen zunächst ins Auge. Der Wagemut dieser Kriegslieger wird sicher erst heute richtig eingeschätzt werden. Versolgen wir die Zeit: 1907 erbauten einige Firmen Flugzeuge für bestimmte Interessenten. 1912 erbaut man Flugzeuge nach diesen Modellen und flog sogar schon mit ihnen gewisse Strecken. 1914 mußten urplötzlich die verschiedenen Werke Kriegsmaschinen herstellen, die kaum gepulst, schon fliegen mußten. So kann man sich denken, warum unsere Kampfflieger meist neben dem Führer eine geladene Pistole aufbewahrten. Diese Maschinen muten und heute wie Spielzeuge an — mit dem kleinen Motor, den dünnen Bandungen, den kleinen Tragrippen und Drähten. Nicht neben den deutschen Kampfmaschinen aller Klassen und Sorten steht die Albatros D. 5, die von Manfred von Richthofen in den ersten Jahren geflogen wurde. Auch den Hofer Drei-Decker aus den folgenden Jahren sehen wir hier. Nicht viel stabiler als diese Maschinen waren die unserer Gegner, die man gerne sich beschaffte, um an ihnen Studien zu machen. Kleine russische, französische, belgische und englische Maschinen. Eine Ausnahme macht nur ein französisches Bombenflugzeug, das in einem besonders gut erhaltenen Zustand zu sehen ist. Interessiert erkundigt man sich nach dieser Maschine und erfährt, daß jede in den Jahren 1914 bis 18 abgeschlossene und zum Landen gezwungene Maschine sofort in die Casse kam, um Studienzwecken zu dienen. Unsere Gegner machten das Abhängen genau so, denn nur auf diese Art und Weise, erhielt man Kenntnis von Konstruktions- und Verbesserungen.

Wie kommen nun in die Luftschiffabteilung. Vor eine Gondel und der Baustieg des ersten Zeppelins einen Ehrenplatz erhalten

haben. Man sieht interessante und wertvolle Bilder, Postkarten und Zeichnungen aus den ersten Jahren des Zeppelins. Auch hier durchströmt der Nervenwille des alten Grafen die Schau, der immer wieder aufbaute, was Natur und Unkenntnis ihm vernichtet hatten.

Wir bewundern heute die Riesenmaschine DDX. Und vergessen etwas, was vielen nicht mehr in Erinnerung ist: Mit fast gleich großen Maschinen flogen wir während des Krieges nach England, um dort Bomben zu werfen. Hauptmann Krupp ist der ehemalige Führer eines derartigen Bombers und er zeigt und erklärt hier mit besonderem Verständnis seine Maschine, die allen Stürmen und Gefahren entrann und erst auf Grund des Versailles Diktats zerstört werden mußte. Mit dieser Riesenmaschine zusammen, sehen wir viele andere, die sämtlich den Krieg überstanden, aber dann von der eigenen Mannschaft zerstört werden mußten. Eine größere Tragkraft mag es kaum gegeben haben und selbst der nun folgende Anblick der ersten Probegondel der DDX und anderer herrlicher Nachkriegsapparate, mag den traurigen Eindruck dieser tapferen, kühnen, ungeschlagenen Kampfflugzeuge, die nun zerstört und zerstört hier in der Halle liegen, nicht zu bannen.

Es folgen Maschinen der DVL, Drachenflugzeuge, die Erkundungsfahrten gedient haben, Wetterflugzeuge, die erste deutsche Zeitungsmaschine und einige Stratosphärenflugzeuge.

Ein großer Teil der verarbeitenden Industrie gegeben worden, denn von ihr kommen ja alle die schöpferischen Gedanken, die dann von ihr auch zur Tat gefaltet werden. Hier steht man in einer logischen Folge den Auf- und Ausbau der deutschen Motorenindustrie, sieht alle Arten von Konstruktionen, den Propellerbau usw.

Eine besondere Wand ist der Jugend bestimmt, die hier den Bau von Segelflugzeugen erlernen kann.

An Diapositiven finden wir den Bau eines Flugzeuges von der ersten Pause bis zum ersten Flug, seine Prüfung im Windkanal bis zur polizeilichen Abnahme.

Hoch in den Lüften die erste deutsche Fallschirmfliegerin Käthe Paulus, die „mittels Fallschirm aus einem Ballon abzuspringen in der Lage war“. Welche Entzückung vergangener Tage! Mitten aus der Luft abzuspringen und dazu noch dem schwächeren Geschlecht anzu gehören! Käthe Paulus lebt heute als 61-jährige Frau in Deutschland und hat dem Museum eine Wachsfigur mit ihrer Originalkleidung, ihrem Ballon, ihrer Ausrüstung und ihren Hilfsapparaten gestiftet. Zahlreiche Flugtechnische Hilfsmittel, Landefläche, Planen, Schwimmbojen, Raketen, Flugsicherungen, Rebellapparate vervollständigen diesen Raum.

Hoch über allen diesen Modellen aber, erhebt sich der Ehrenraum. Neben der Büste Lincolns: Bilder, Briefe, Medaillen, Urkunden, Postkarten, Photos von Vintenthal, Tschudi, Zeppelin. Die hier ausgestellten Dokumente besitzen den größten Wert, denn sie sind einzigartig und wurden mit besonderer Mühe zusammengeholt.

Immer wieder finden neue Dinge ihre Aufstellung. So kam jetzt die erste schwanzlose Maschine, die der verstorbene deutsche Segelflieger Gröndhoff auf der Wasserkuppe flog. Auch ein 1000-kg-Bombenflugzeug wurde beschafft, das zusammen mit der bekannten Spagmaschine zu sehen ist.

Während man langsam von Stück zu Stück, von Modell zu Modell wandert, hört und sieht man die zahlreichen Besucher um sich. Obwohl das Museum so wenig bequemt von Berlin aus zu erreichen ist, das Interesse ist groß. Da kommen geschlossene Standarten, Arbeitsschulungslager, Berliner Schulen, technische Städte, Luftschiffgruppen, Studenten, Vertreter der Luftfahrt aus der deutschen Provinz und Männer und Frauen aller Berufsstände, die ihr großes Interesse an Deutschlands Luftfahrt am besten durch ihren Besuch bekunden. Aber die

wählte man sich als Spruch für dieses Haus, jenen alten eldenburgischen Hauspruch, der hier in großen Lettern über dem Eingang leuchtet:

Denn nur wer der Vergangenheit geheimnisvollen Zauber spürt, kann recht in sich die Kraft bereiten, die zu der Zukunft Taten führt!

pruis.

Der Beruf als Heiratsvermittler

Die Rollen-Übe.

Man hatte sich schon daran gewöhnt, in der Berufslosigkeit der Frauen einen ganz bedeutenden Hindernisgrund für so manche Ehe zu sehen. Man behauptete von der angestellten Frau, sie hätte nicht genügend Zeit und Gedanken übrig für die Ehe.

Unbestechliche Zahlen haben dagegen bewiesen, daß gerade durch die Berufslosigkeit der Frau ein neuer „Heiratsvermittler“ aufgetaucht ist, der häufig zuverlässiger ist als die Kaffeekränzchen vergangener Tage, auf denen heiratsfähige Töchter herumgereicht wurden.

Die Statistik verrät daneben aber auch, daß besonders viel Ehen zwischen Kollegen geschlossen werden. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit gestattet ein viel besseres Kennenlernen als ein, wenn auch tägliches, doch seitlich immer beschränktes Sehen in Gegenwart von Dritten. Ueberraschungen, wie sie bei unseren Eltern so häufig waren, daß man den Partner erst nach der Eheschließung mit all seinen positiven und negativen Seiten kennen lernt, sind heute so auf wie ausgeschlossen. Man sieht sich bei der Arbeit, kann die Spannkraft des Partners in Zeiten der Müdigkeit beobachten. Vor allem kennt man auch die Fehler des anderen sehr genau. Entschieden man sich trotzdem für ein dauerndes Zusammenleben, so kann von unlieblichen Ueberraschungen nicht mehr die Rede sein.

Die meisten Chancen zu einer solchen Kollegen-Ehe bieten Großbetriebe kaufmännischer und industrieller Art, Banken und Versicherungsbüros. Hier sind die Möglichkeiten zu einem ungehinderten Zusammenarbeiten und Kennenlernen am häufigsten. Verkaufer heiraten verhältnismäßig selten in den Stunden der Freizeit hinein. Viel häufiger ist auch die Kollegen-Ehe.

Besonders gern und häufig werden Frauen geheiratet, die in irrendem hauswirtschaftlichen Art ausgebildet sind. Die Liebe, die durch den Magen geht, hat anscheinend noch nichts von ihrer Verbreitung eingebüßt. Aber auch hier schätzt man nicht so sehr das junge Mädchen, das eine Zeittafel auf einer Schule die Haushaltsführung gelernt hat, als vielmehr die Frau, die in einem Beruf ihre Fähigkeiten auch wirklich bewiesen und ausgebaut hat.

Bei den freien Berufen ist der Grund für die Kollegen-Ehe weniger in dem täglichen Zusammenarbeiten zu suchen, als vielmehr in einer geistigen Verbundenheit, die alle Garantien für eine harmonische Ehe zu bieten scheint. Unter den Künstlern ist diese Auffassung besonders häufig zu finden. Die weit-aus meisten Ehen werden zwischen Angehörigen der gleichen Berufe geschlossen.

Baby-Schönheitsrichter gesucht!

In den englischen Badeorten im Süden des Landes ist man auf den verrückten Gedanken gekommen, auch die Kinder dem Urteil von Schönheitsrichtern auszuliefern, um das schönste Baby von England herauszufinden. Die Kinder selbst haben einen starken und gesunden Abstoß gegen diesen Ausbruch der Phantasie irreführender Mütter. Der „Sunday Dispatch“ weiß erfreulicherweise zu berichten, daß man



Auf einer Farm in U. S. A.

„Betty“, das fluge Ferkelkind, und „Scheba“, das Hühnerchen. In „Scheba“ auch nur ein Kamel, so weiß sie doch, was schmeckt. Seht nur, wie sie voll Appetit Milch aus der Flasche schluckt!

Jugend stellt zahlenmäßig doch den größten Prozentsatz und ihr hat man besondere Aufstellungen errichtet, an denen sie lernen und Ambieren kann. An den Partizipien sollen sie den Osfermut der Pioneer der Luftfahrt bewundern. An den modernen Maschinen und Motoren den Fortschritt der Technik bestaunen. An den Zeichnungen und Bildern aber lernen — am Raschamer zu werden. Und darum er-

monatlang vergeblich bis jetzt in Offen nach einem Richter für diese Schönheitskonkurrenz gesucht hat. Auf Grund früherer Erfahrungen mit Müttern, deren Kinder nicht den ersten Preis bekamen, hält man das Amt des Baby-Schönheitsrichters für so gefährlich, daß man sich nicht gerade gern darum bewirbt. Der Badeort Hovey in Essex wird also diesmal auf die Schönheitskonkurrenz verzichten müssen.

Sport der Heimat

Handball-Ortsderby in Heidenau

Turngemeinde Jahn Heidenau und Heidenauer Sportklub messen morgen Donnerstag ihre Kräfte. — Es wird ein heißes Treffen werden.

Das ist eine Delikatesse. In beiden Vereinen liebert man. Aber die Öffentlichkeit, die Zuschauer erwarten ein Werbespiel. Das ist auch der Vorfall beider Mannschaften. Das Spiel um die Entscheidung, wer den „besseren“ Handball spielt, der stärkere Weaner ist, soll gleichzeitig für den Handballsport werden, ihm neue Anhänger zuführen.

Zu diesem Ortstreffen morgen Donnerstag, 17.30 Uhr, auf dem Platz des Heidenauer Sportklubs am Bahnhof Heidenau-Nord wird uns aus Turnerkreisen geschrieben: Man wird wohl mit der Annahme kaum schlagern, daß dieses Spiel eines der anziehendsten Treffen in Heidenau werden wird. Seit der Verschmelzung der beiden Turnvereine haben wir in Heidenau noch nicht wieder die Gelegenheit gehabt, einen Kampf um die Würde der Vorkämpfer an Platz zu sehen. Um so mehr Wertschätzung wird das morgige Treffen bei den Heidenauer Sportbegeisterten finden, da naturgemäß ein solches Spiel mehr Interesse auslöst als irgendein anderes. Betrachten wir uns einmal ganz objektiv die beiden Handball-Paare. Die Mannschaft der Turngemeinde Heidenau spielte schon von jeher bei den Turnern eine gewichtige Rolle und konnte sich auch nach der Verschmelzung mit dem Sportlerlager an führender Stellung in der Bezirksklasse behaupten.

Reider hat die Turngemeinde in dieser Saison keinen besonders guten Start gemacht und ist zurzeit auch weit von ihrer sonstigen gefürchteten Form entfernt. Und wie steht es

mit dem Sportklub? Der SSC spielt zwei Klassen tiefer als die Turner. Das läßt aber absolut keine Schlüsse an die Spielstärke der beiden Mannschaften zu. Die Mannschaft ist noch jung und hat sich aus Spielern des früheren Kartells gebildet. Aus diesem Grunde sind auch in der Kreisklasse oft hervorragende Kräfte zu finden.

Der SSC hat schon manchem höherklassigen und als Spielart bekannten Verein das Nachsehen gegeben.

Es wird also aller Voraussicht nach ein feindlicher und spannender Kampf werden. Die Spieler beider Mannschaften mögen aber nicht vergessen, daß es auch ein Werbespiel sein soll und es wird daher saftiges Spiel erwartet. Die Turner werden leider nicht alle ihre Stammspieler freibekommen können. Die Spielstärke der Turngemeinde ist ganz grün, die Aufstellung lautet: Knauff; Friedrich, Krabi; Rühl, Balbeweg, Martin; Michael, Steidemann, Uhlitz, Koppf, Gähndchen.

Aus Sportkreisen wird uns folgendes geschrieben: Erstmalig treffen sich die mit zwei Klassen Unterschied einsteilten Orts-Handballmannschaften der Turner und Sportler. Damit gibt es für die zahlreichen Heidenauer Handballfreunde eine äußerst interessante Gelegenheit, einmal beide Mannschaften trotz des Wochenendes versuchen werden, ihre Spielstärke Garnitur auf die Beine zu bringen.

Der Papierform nach sind die Turner als Favoriten anzusehen.

Jedoch kann gerade diese Paarung den Sportler weit mehr zum Spiel zwingen als in den letzten Wochen. Vor allen Dingen ist es Pflicht der 22 Kämpfer, einen fairen, vorbildlichen Kampf zu zeigen und damit zu beweisen, daß dieses Treffen wohl ein Kampf ist, aber niemals über die Grenzen des Erlaubten zu gehen hat. Das Treffen leitet ein Unparteilicher des Handballbezirks Dresden 4.

50 Jahre Ortsteil „Kamerun“

Zur Feier des Heimatfestes in Rochwitz

Als um das Jahr 1884 die deutsche Kolonialfrage, dank der Initiative unseres großen Völkernachwuchses, im Reichstag zur Sprache kam, wurde der Name Kamerun in aller Munde war, machte sich auch hier im Lande bei der Bevölkerung das Bestreben breit, ein Stückchen Land sein eigen nennen zu dürfen — sich eine eigene Scholle in der Heimat zu schaffen. So auch um Dresden. Wo heute der Ortsteil Neu-Rochwitz steht, war damals nur Wald und Busch. Da kamen zwei Unternehmungslustige, die Gebrüder Piepisch, die in der Nähe bei ihren Eltern im Volkswilber Winkel ihre Geburtsstätte hatten, auf den Gedanken, sich hier oben anzusiedeln, ein eigenes Heim zu gründen. Im Jahre 1883 wurde von ihnen der Kauf eines Stück Landes abgeschlossen, das allerdings mitten im Busch lag. Unter den schwierigsten Verhältnissen — es gab noch kein Wasser, kein Weg, kein Haus — es gab nach hier, vom Gohlhaus zur Gule aus, nur einen Waldweg, der Jagdweg genannt — wurde dann 1884 vom älteren Bruder Karl ein Wohnhaus mit Scheune und Stall errichtet, dem im nächsten Jahre der Bau eines zweiten kleinen Wohnhauses durch den jüngeren Bruder Gustav folgte. Beide hatten sich in das erwerbene Land geteilt. Schon beim ersten Wohnhausbau wurde die „Kamerunfrage“ akut. Es wurde eine Stange aufgerichtet, darauf ein Stangenhäuschen gesetzt und die Anschrift „Station Kamerun“ angebracht. Die Idee kamme von einem dritten der Rochwitzer Pioniere, Ernst Baudisch, der beim Bau des ersten Hauses mit tätig war. Nun bekam dieser selbst nicht viel Luft, sich gleichfalls hier anzusiedeln. Er überlegte nicht lange und so erkundete das dritte Wohnhaus. Als dieses gerichtet wurde,

schmückte den Giebelbau oben die Kamerunflagge. Von nun an wurde die Kolonie allgemein „Kamerun“ genannt. Bald fand sich noch ein vierter im Bunde, ein Zimmerer Lehmann (jetzt Hans Gregor jun.) und so lebte nun noch mehr Leben in die Siedlung ein. Aber die Notwendigkeit eines Fahrweges wurde immer dringender; doch auch diese Frage mußte ihre Lösung finden. Der Anfang zu dem Wege war gegeben durch einen, vom früheren Lehmann ausgehenden Abweg nach der Lehmgrube, nach welcher die jetzige Tännichtstraße ihren Namen hat. Von dort aus ging es über den Wasserlauf. Hier wurde nun durch „freiwilligen Arbeitsdienst“ eine kleine Brücke gelegt, um nicht durch das Hochwasser fahren zu müssen, und so wurde eine einigermaßen mögliche Zufahrt geschaffen. Durch Kameradschaft mit Ernst Baudisch wurde noch ein fünfter Pionier gewonnen, der damalige Baugewerke, jetzige Raurer- und Zimmerermeister Karl Danke, der hier ebenfalls ein Stück Land von circa 1500 m für 300 Taler erkundete; seine Vorgänger hatten jeder circa 1000 m für 400 Taler erworben. Hier erkundete nun 1889 das fünfte Wohnhaus, dem später die weiteren folgten, bis sich die Kolonie zu einer stattlichen, landschaftlich sehr reizvollen Höhen-Siedlung entwickelt hatte. Von den im Anfang allerdings sehr kümmerlichen Begegnungsbahnen, die den Pionieren die Verbindung mit der Außenwelt erschwerten, kann man sich heute wohl kaum eine Vorstellung mehr machen, nachdem dank der Tapferkeit und der Unternehmungslust der Siedler dem Weibstand nach und nach immer mehr zu Hilfe gegangen wurde.

Rasse — was ist das?

Ein Rundgang durch die rassenpädagogische Ausstellung auf der Dresdner Jahreschau

Man kann den Wert einer Ausstellung bekanntlich darnach bemessen, in welchem Maße sie auf das Publikum anregend, bildend und im besten Sinne erzieherisch wirkt. Die Schau, die die Abteilung Volk und Rasse auf der diesjährigen Dresdner Jahresausstellung den Augen des Besuchers bietet, muß deswegen als besonders wertvoll bezeichnet werden, weil sie Grundlagen nationalsozialistischer Weltanschauung in fesselnder anschaulicher Form den Besuchern in Text und Bild prägt.

Schon der Aufbau der Schau hat seine kleine Geschichte. Er ist das Werk von G. Dr. Karl Zimmermann, dem jetzigen Reichsleiter für Rassenfragen im NSDAP, und seines Mitarbeiterkreises. Dr. Zimmermann ist wohl der älteste Pionier der Rassenpädagogik. Bereits in den Jahren des Kampfes hat er in der Tages- und Wochenpresse in zahlreichen Aufsätzen seine pädagogischen Forderungen vorgebracht, die aus dem Geiste des großen Erziehungsprogramms des NSDAP heraus entstanden sind. Die Ausstellung ist in ständig wachsendem Werden, sie immer größer werdender Kreis nationalsozialistischer Eltern und Schulmänner aus allen Teilen Deutschlands arbeitet rege mit.

Der Betrachter der Schau wird zunächst mit den grundlegenden Voraussetzungen der Rassenkunde und Vorklassung

vertraut gemacht. Daraus wird er in die Gesetze der Vererbung einangeführt und kommt somit zu dem Begriff der Rasse. Es wird ihm eine Anschauung der menschlichen Rassen vermittelt, vor allem werden auch die Leistungen, besonders die künstlerischen, der wichtigsten dieser Rassen vor Augen geführt. Er wird in die Ausbreitungsbewegung Europas eingeweiht, lernt die Ursachen des rassenförmigen Menschentums kennen und die rassenförmige Gesamtsituation Europas überblicken.

Dies alles geschieht aber nun nur zu einem kleinen Teile mit Hilfe schwerer wissenschaftlicher Hilfsmittel, gelehrten Tafeln und eslangen Statistiken, größtenteils jedoch an Hand von — Schülerarbeiten. In Dresden sind vor allem Arbeiten aus rassenförmigen Schulklassen, besonders aus Dresdner Arbeitsgemeinschaften, zu sehen. Deutsch kann man an Hand dieser Arbeiten das allmähliche, aber unwiderstehliche Eindringen nationalsozialistischer Gedanken in die Schulen beobachten. Es sind wirkliche kleine Meisterwerke zu sehen, die zum Beweise beweisen, daß man sich die Schwierigkeit, rassenkundliche und rassenpädagogische Ideen den Schülern nahezubringen, meist viel zu groß vorstellt hatte.

Es steht zu hoffen, daß viele Eltern und Erzieher aus jenem Saale mit ganz bestimmten Vorstellungen hinausgegangen sind, denn es ist leider nur ein winziger Bruchteil von ihnen imstande, von selbst rechte erzieherische Arbeit aus jenem Gebiete zu leisten. Der Aufmerktsame kann sich keinen Begriff davon machen, welche unerhörte Arbeitslast auf dem Reichsreferat für Rassenfragen lastet. Steht doch

der Begriff der Rasse im Brennpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung, also auch der nationalsozialistischen Erziehung, und was auf rassenpädagogischem Gebiete an Stunden begangen worden ist, weiß jeder einzelne Parteigenosse.

Selbstverständlich gibt die Ausstellung auch einen Überblick über die bisher, die rassenförmige Erziehung treiben wollen, und über das Anschauungsmaterial, das im Dienste dieses Gedankens steht: Tafeln, Wachsmodelle, Lichtbilder. Vor allem die Lichtbilder, die begrifflicherweise ganz besonders leicht verständlich gehalten sind, haben stärkste Beachtung gefunden. Hoffen wir, daß das Werk Dr. Karl Zimmermanns, das in Dresden seine Feuertaufe bestanden hat, auch im übrigen Deutschland seinen segensreichen Einfluß ausübt.

Die letzten Tage der Jahreschau! Am Sonntag schließen sich endgültig die Hallen der Jahreschau deutscher Arbeit. Bedingt die Schicksale Kunstausstellung bleibt bis zum 30. September geöffnet.

Während der letzten Tage wird noch einmal Gelegenheit zu anregendem Verweilen im Ausstellungsgelände gegeben sein; mit einigen Sonderveranstaltungen soll die Jahreschau freudbringend verlaufen. Morgen verabschiedet sich die Dresdener Philharmonie von den Ausstellungsbesuchern mit einem ausgezeichneten Klavierkonzert. Der Freitag bietet im Rahmen eines billigen Volkstages jedem Volksgenossen dankenswerte Gelegenheit, die Jahreschau noch schnell vor Torchluss einmal anzusehen und Sonnabend nachmittag werden auf dem R...-Platz Kabarett und humoristisches P...-Schauspiel vorgeführt. Am Sonnabendabend folgt dann das große Abschiedskonzert und am Sonntag, dem letzten Ausstellungstage, gibt es einen fröhlichen Abschied.

Rüde jeder Dresdner zeigen, daß er den Gedanken der Jahreschau deutscher Arbeit tatkräftig unterstützt — noch ist Gelegenheit, dem Ruf der Jahreschau Folge zu leisten.

Handball.

Lo. Rochwitz 1. gegen Lo. Peubnitz-Renoktra 2. 10.9. Ein vorzügliches Treffen, aber sonst im allgemeinen ein mäßiges Spiel sah man am Sonntagvormittag an der Friebeisstraße in Peubnitz. Obwohl die Gastgeber einige Leute aus der ersten Elf zur Stelle hatten, vermochten sie trotzdem nicht die Rochwitzer zu schlagen. Gewiß müssen die Einheimischen ihren Leistungen nach mit dem glücklichen Ausgang zufrieden sein, denn es klappte bei weitem nicht so wie es sollte. Aber das Glück stand ihnen besonders beim placierten Torstoß zur Seite, während im Feldspiel mancher Wunsch offen blieb. Müller im Tor hatte alle Hände voll zu tun, um die wohlgemeinten Schüsse zu meistern.

Lo. Rochwitz Jugend gegen Lo. Peubnitz-Renoktra Jugend 12. Vorher stand zum ersten Male sich der Nachwuchs beider Vereine gegenüber. Die Rochwitzer gewannen die Oberhand und blieben zum Schluß verdienter Sieger.

Dresdner Lichtspieltheater

„Der Vetter aus Dingsda“

Gute Laune im Dresdner Prinztheater.

Eine beschwingte Romanze, flüssig im Dialog, bezaubernd schön im Bild ist das Filmlustspiel „Der Vetter aus Dingsda“. Um es vorweg zu sagen: Dieser Tonfilm gehört zu den schönsten Operettenfilmen des Jahres. Eine flotte Darstellung der fröhlichen, zufallsreichen Handlung und eine großartige Ausstattung sichern den Erfolg. Ueber allem aber schwebt die melodienreiche Musik des bekannten Komponisten Edward Künneke. Die Chansons dieses Films summt man sehr bald mit; das getragene Lied „Ich bin nur ein armer Wandergeißel“ klingt noch lange in den Ohren nach. Der Regisseur Georg Joch verstand es, in das bewegte Geschehen allerlei lustige Szenen einzuflechten, durch die ein echtes Lustspiel entstand, das reich an heiteren Höhepunkten ist. Die Wahl der Darsteller konnte nicht besser sein: Vren Deyers und Viji Holzschuh als die unrettbar Verliebten sind ausgezeichnet in Spiel und Gesang; sie finden in Walter von Lennepe und Rudolf Platte zwei Partner von gleichem Format. In das Prinztheater ist die gute Laune eingezogen. — Aus dem reichhaltigen Programm sei eine fidele Filmgroteske erwähnt, in deren Mittelpunkt eine sensationelle Jagd über die Dächer mit noch sensationelleren Zwischenfällen steht.

Steuerterminalender

für Monat September.

5. 9. und 10. 9. 1934: Steuerabzug vom Arbeitslohn (Reichseinkommensteuer einschließlich Gehaltsabzüge und Arbeitslosenhilfe) für die Zeit vom 16. bis Ende August bzw. 1.—15. 9. 1934 — I. Kammerung 1 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Abzuführen von Arbeitgebern mit mehr als drei Arbeitnehmern.

10. 9. 1934: Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung auf das Rechnungsjahr 1934 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Zu entrichten von Steuerpflichtigen — außer solchen mit hauptsächlichem Einkommen aus Landwirtschaft — nach Maßgabe des zuletzt angefallenen Steuerbetrages.

10. 9. 1934: Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Monat August 1934 — Zahlstelle: örtlich zuständiges Finanzamt. Zu leisten von Steuerpflichtigen einschließlich Körperschaften mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 RM.

10. 9. 1934: Anmeldung und Zahlung der Körperschaftsteuer — Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Klotzstraße.

15. 9. 1934: Zweite Gewerbesteuer-Vorauszahlung auf das Rechnungsjahr 1934 — Zahlstelle in den Stadtgemeinden: die gemeindliche Steuerbehörde; im übrigen: das Finanzamt. Zu entrichten von allen Gewerbesteuerpflichtigen nach Maßgabe des zuletzt angefallenen Betrages.

Anmerkung:
1. Die in der ersten Hälfte des Monats einbehaltenen Steuerbeträge sind am 30. 9. abzuführen, wenn sie für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 RM übersteigen. Uebersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Monats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen.
2. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so werden nach Ablauf der Fälligkeit 12 v. H. Verzugszinsen erhoben, § 7.

sieht es an einer großstädtischen Straßenkreuzung aus. Nur Selbstmordkandidaten können blödsinnig quer durch verkehrte Leute gehen auf den markierten Ausgängen hin und sparen die Beerdigungskosten!

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die Amtshauptmannschaft Pirna gibt bekannt:

Bezirksamt Pirna.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Mittwoch, den 12. September 1934, vormittags 8 Uhr, im Verhandlungssaal der Amtshauptmannschaft Pirna, Obere Burgstraße 9.

Wohnungsmietverhältnisse:
Miete: 1. Wohnung, 2. St., 3. R. u. 4. in 1. Etage. Lage: Mitte der Wohnzone in 1. Etage mit n. n. Umgebung bis 45 Mt. Miete. Wäsche zu erfragen bei Mag. Koppert, Heberstraße, Heberstraße 1, Ruf 801302.

Alle Sorten Ries

Mauerwand u. scharf. Substanz liefert frei Bau u. ab Grube

Leutmann, Zschadowitz, Sportplatz Str. 6, Ruf 60 0545.



Donnerstag, 6. Septemb. 1934, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinsheim Turnerhaus, Der Turner.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Ver ehrung beim Heimgangs unserer lieben Schwester und Tante, Frau

Emilie Albrecht

geb. Gnächtel

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Dresden-Lockwitz, den 3. September 1934.

In stiller Trauer

Familien Gnächtel und Angehörige.

Nicht nur der Geist, auch die Reklame lebt fort im gedruckten Wort.

Der kluge Kaufmann gibt seiner Reklame daher die größtmögliche Lebensdauer im Reide der gedruckten Anzeige in der Tageszeitung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden und letztes Geleit beim Heimgangs unserer lieben Entschlafenen, Frau

Martha Mothes

sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Innigen Dank auch denen, die uns während ihrer langen Krankheit hilfreich zur Seite standen.

Dresden-A. 47, den 5. September 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.